Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 1. September 1903—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 207

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Becher-Regatta.

New York, 1. Sept. Da der Wind heute Vormittag wieder stärker wurde, so entschloß man sich zur Veranstaltung einer neuen Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Reliance" und der britischen „Shamrock III."

Später verschlechterten sich jedoch die Windverhältnisse wieder sehr. Zeitweilig wurden sie wiederum ein Bischen besser.

New York, 1. Sept. Die heutige Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Reliance" und der britischen Jacht „Shamrock 3" ist wieder ab-erklärt worden.

New York, 1. Sept. Auch die gestrige Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Reliance" und der britischen Jacht „Shamrock" kann nicht mitgerechnet werden, da sie wegen des schwachen Windes nicht in der vorschriftsmäßigen Zeit beendet werden konnte. „Reliance" war aber der britischen Jacht um ein gutes Stück voraus. Sir Lipton, der Besitzer der britischen Jacht, hat alle Hoffnung aufgegeben, daß diese oder irgend eine andere britische Regatta-Jacht eine amerikanische schlagen könne, wenn nicht in England ein Jacht-Baumeister wie Herreshof erstehe.

Bahnunglück-Kriminalprozeß.

Newark, N. J., 1. Sept. Der Prozeß gegen die 11 Direktoren und Exekutiv-Beamten der „New Jersey Street Railway Co.", welche des Todschlages in Verbindung mit dem Unglück vom 19. Februar angeklagt sind, wurde heute wieder aufgenommen. Jas. Kay, ein Briefträger, bezeugte im Kreuzverhör, daß er etwa eine Minute, ehe sich die Katastrophe ereignete, den Motor-Bediensteten des elektrischen Zuges gut sehen konnte, und dieser Angestellte offenbar zur Zeit an beiden Bremsen schwer arbeitete, um den Waggon zum Halten zu bringen. Der Zug hatte damals eine mittlere Schnelligkeit und schien unter Kontrolle zu sein, wie wenigstens Zeuge dachte.

Vom Streik-Felde.

New Orleans, 1. Sept. Die Mitglieder der Frachthantirer-Gewerkschaft dahier, etwa 500 Mann, stellten die Arbeit ein. Sie verlangen 40 Cents pro Stunde, statt 30 Cents, welche sie bisher erhielten. Dieser Ausstand beeinträchtigt besonders das Geschäft der Southern Pacific Steamship Co.

Auch die hiesigen Mitglieder der Elektrizitätsarbeiter-Gewerkschaft streiken jetzt. Sie verlangen 45 Cents pro Stunde, statt 35 Cents. Fast alle Neubauten leiden unter dem Streik.

„Barbarossa" nahm Schaden.

New York, 1. Sept. Der, aus Bremen hier eingetroffene Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm" hatte am 3. August den, von Bremen nach New York fahrenden Dampfer „Barbarossa" gesprochen. Letzterer signalisirte, daß er die hintere Steuerbord-Welle gebrochen habe und nur mit der Dampfkraft der Port-Maschine fahre, aber keinen Beistand brauche.

Illinoiser Tempelritter.

Peoria, Ill., 1. Sept. Das 47. Jahres-Konklave der Groß-Komthure der „Tempelritter" von Illinois wurde hier eröffnet. Ungefähr 2000 Ordens-Mitglieder waren zur Zeit zugegen. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Am Mittwoch finden die Beamtenwahlen statt.

Ausland.

Deutschland und St. Louis.

Berlin, 1. Sept. Die deutschländische Ausstellung in St. Louis nimmt allmälig greifbare Gestalt an. Manche Versendungen sind schon erfolgt, und es ist ein ziemlich guter Ueberblick über das Ganze möglich. In allen Kollektivausstellungen wird Deutschland zulänglich vertreten sein; das gilt namentlich in den Abtheilungen, wo Industrie-Muster von den Regierungs-Kommissären gruppirt sind, und überhaupt keinen Fabrikanten unabhängige Einzel-Ausstellungen gestattet werden, wie z. B. in der Porzellan-Abtheilung.

Auch die Gesammtausstellungen von Bronze, Textilwaaren, Nahrungsmitteln, Spielwaaren, Lederarbeiten, inneren Dekorationen und noch zwanzig weiteren Spezialitäten wird eine vollständige sein und das Beste repräsentiren, was Deutschland auf diesen Gebieten leisten kann.

Die deutschen Regierungs-Ausstellungen, wie die vom Transport-, Erziehungs- und Kunstwesen werden die schönsten sein, die jemals nach den Ver. Staaten gekommen sind.

Mangelhaft werden nur die Einzel-Ausstellungen sein; gewisse große Firmen, wie die Krupp'sche, wollen gar nicht mitthun. Aber die Borsigs senden ihre besten Arbeiten.

Bayreuth gegen München.

München, 1. Sept. Wie aus Bayreuth gemeldet wird, beschloß die Familie Wagner, von 1915 an bis zum Ablauf der Schutzfrist für Richard Wagner's Werke sämmtliche Musikdramen Wagner's, mit Ausnahme von „Rienzi", alljährlich aufzuführen. Dadurch wird das Münchener Prinzregenten-Theater eine bedenkliche Konkurrenz erleiden, wenn nicht zwischen diesem Theater und Bayreuth irgend eine Einigung erfolgen sollte.

5 Verhaftungen.

In Verbindung mit der Beiruter Schieß-Affäre. — Amerikanische Regierung nicht leicht abzuspeisen.—Weiteres vom Kampffeld.

Konstantinopel, 1. Sept. Die Pforte hat den amerikanischen Gesandten Leishman in Kenntniß gesetzt, daß zu Beirut 5 Verhaftungen in Verbindung mit der Schießerei-Affäre vorgenommen wurden, die zu der falschen Nachricht Anlaß gegeben hatte, daß der amerikanische Vizekonsul Magelssen ermordet worden sei. (Auffallenderweise liegt von Letzterem noch kein Bericht über die Geschichte vor.) Die türkischen Beamten versichern beharrlich, daß nicht einmal die Absicht bestanden habe, das Leben des Vizekonsuls zu bedrohen; aber der Gesandte Leishman will sich mit den bisherigen Erklärungen nicht zufrieden geben, ohne einen Beweis dafür zu haben, daß die gerichtliche Untersuchung ernstlich weiterbetrieben wird.

Der Versuch, die amerikanische Hochschule zu Harput niederzubrennen, ereignete sich vor fünf Wochen und war allem Anschein nach das Werk eines Individuums, welches glaubte, einen Klage-Grund gegen die Hochschul-Behörden zu haben. Als Hr. Leishman von der Sache in Kenntniß gesetzt wurde, verlangte er, daß die Pforte die amerikanische Anstalt beschütze, und auf seine Vorstellungen hin ergingen Weisungen an die Behörden in Harput, 50 Armenier in den regulären Gerichten unter Anklage des Waffenhandels und anderer aufrührerischer Akte zu prozessiren. Unter den Angeklagten ist auch der Professor Tenekedjian von der amerikanischen Hochschule; es wurde Weisung gegeben, dessen Behandlung im Gefängniß während der Untersuchungshaft zu verbessern.

Messina, Sizilien, 1. Sept. Die amerikanischen Kreuzerboote „Brooklyn" und „San Franzisko" fuhren heute Vormittag um 11.20 Uhr durch die Meerenge von Messina, auf dem Weg nach Süden. Das Semaphor grüßte die Kriegsschiffe und wünschte ihnen Glück.

Sofia, Bulgarien, 1. Sept. Die mazedonischen Führer behaupten, daß in den letzten zehn Tagen 2000 Bulgaren in kleinen Trupps die Grenze überschritten und sich den Insurgenten angeschlossen haben. Der Präsident des Komites Tschontschew und der Oberst Jankow, die sich gegenwärtig in Mazedonien befinden, theilen mit, daß die Insurgenten 12- bis 15,000 Mann unter Waffen haben. Beide stellen noch im Laufe der Woche einen allgemeinen Aufstand in Aussicht.

In amtlichen wie in revolutionären Kreisen gewinnt die Ansicht immer mehr Raum, daß ein Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei vor der Thür stehe und nur durch ein Wunder abgewandt werden könne. Man glaubt nicht, daß eine förmliche Kriegs-Erklärung von der einen oder anderen Seite erfolgen wird, wohl aber, daß die Verhältnisse beide Länder dem Kriege entgegen treiben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in jüngster Zeit zahlreiche Insurgenten über die Grenze gegangen sind, und eine umfassende Erhebung kann im nördlichen Mazedonien jeden Tag erfolgen.

Einem Zeitungs-Telegramm aus Konstantinopel zufolge ist der Sultan, von den Rathschlägen des deutschen Kaisers beeinflußt, jetzt ebenfalls zugunsten des Losschlagens gegen Bulgarien.

Fürst Ferdinand traf zu Kostendil ein und bestieg das bulgarische Kanonenboot, welches ihn nach Burgeas bringt. Mit seinem Kommen nach Sofia hat er es aber nicht eilig.

Konstantinopel, 1. Sept. Der amerikanische Gesandte Leishman dringt noch auf die endgiltige Erledigung einer Anzahl anderer Angelegenheiten, über welche schon im vorigen Jahr Abmachungen mit den türkischen Behörden getroffen worden waren, ohne daß es jedoch zur Ausführung derselben gekommen ist.

So befindet sich z. B. in Tripoli, Syrien, ein naturalisirter Amerikaner noch immer im Gefängniß, obwohl die Pforte wiederholt Hrn. Leishman in Kenntniß gesetzt hatte, daß die Behörden in Beirut, welche auch über Tripoli Rechts-Zuständigkeit haben, Weisung erhalten hätten, ihn freizulassen.

Gestern erhielt Hr. Leishman ein Telegramm von Kontre-Admiral Cotton, welches von Genua, Sonntag Abend, datirt war und besagt, daß die Kriegsschiffe „Brooklyn" und „San Franzisko" Ende dieser Woche vor Beirut eintreffen werden.

Die amerikanischen Vertreter dahier führen die Absendung amerikanischer Kriegsschiffe nach türkischen Gewässern nicht blos auf die Magelssen'sche Affäre zurück, sondern vor Allem auf die allgemeine Unzufriedenheit der Behörden in Washington wegen Nicht-Erfüllungen der Versprechungen der Pforte und auf den Entschluß des Präsidenten Roosevelt, der Türkei zu zeigen, daß sie mit amerikanischen Vorstellungen kein Possenspiel treiben kann. Diplomatische Kreise dahier billigen meistens das energische Vorgehen der Ver. Staaten, welches durch die Unaufrichtigkeit der Türkei reichlich gerechtfertigt werde, und man fühlt hier, daß das Erscheinen der amerikanischen Kriegsschiffe in türkischen Gewässern zur prompten Erledigung der schwebenden Fragen führen werde. Denn nichts imponirt der Pforte mehr, als eine Flotten-Kundgebung, und im vorliegenden Fall kommt noch der Umstand hinzu, daß die Ver. Staaten nicht, wie andere Mächte, durch Abmachungen hinsichtlich der internationalen politischen Angelegenheiten der Türkei gebunden sind.

Amtliche türkische Berichten melden, daß während der Kämpfe, die sich vorige Woche im Distrikt Monastir ereigneten, 300 Aufständische getödtet oder verwundet worden seien.

Die Pforte hat eine Denkschrift an den österreichischen und den russischen Botschafter dahier gesandt, worin sie darauf hinweist, daß in der türkischen Massenversammlung von Mazedonien in Sofia, Bulgarien, beschlossen wurde, weitere Schaaren nach Mazedonien zu senden; auch macht sie darauf aufmerksam, daß Komites in Bulgarien die Aufständischen mit Waffen und Munition versehen, und zwar durch Schiffe, welche ihre Kargos an der Küste in der Nähe von Iniada landen.

Washington, D. K., 1. Sept. Endlich ist eine offizielle Depesche direkt aus Beirut, Syrien, über die Magelßen-Geschichte eingetroffen. Dieselbe ist aber dürftig genug. Sie ist von gestern datirt und vom Konsul Ravonball unterzeichnet, und sie lautet:

„Das Attentat auf Vizekonsul Magelssen's Leben war völlig erfolglos. Ein knappes Entkommen, — aber der Vizekonsul blieb unverletzt."

Konstantinopel, 1. Sept. Konsular-Berichte aus Prischtina, unfern der serbischen Grenze, bestätigen, daß fast alle Christendörfer in den Bezirken Dibra (54 Meilen von Monastir entfernt) und Cicevo geplündert und niedergebrannt, und daß die Einwohner geflohen sind. Es wird nicht mitgetheilt, ob Albanier oder Bulgaren die Verüber dieser Gewaltthaten waren.

Trotz des Ernstes der allgemeinen Lage herrscht in türkischen offiziellen Kreisen eine hoffnungsvolle Stimmung.

Im Verlauf von Audienzen, welche der deutsche Botschafter Frhr. Marschall v. Bieberstein und der russische Botschafter Zinowiew beim Sultan hatten, empfahlen sie diesem, energischer vorzugehen und den türkischen Oberbefehlshaber mit der vollen Leitung der militärischen Operationen zu betrauen; der Sultan erwiderte, er ziehe es vor, die Kontrolle über Konstantinopel selber zu behalten.

Sofia, Bulgarien, 1. Sept. Eine starke Streitmacht türkischer Truppen griff mit Artillerie das Dorf Stoilowo an, welches von Aufständischen besetzt worden war. Diese zogen sich zurück, wonach die Türken, wie es heißt, die ganze Bevölkerung niedermetzelten und das Dorf zerstörten!

Schmutzige Geschichten.

Berlin, 1. Sept. Großes Aufsehen erregt die plötzliche Dienst-Entlassung und das spurlose Verschwinden des Leutnants Frhrn. v. Brandenstein, von der Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß. In Rücksicht auf den Beleidigungs-Paragraphen drücken sich die Zeitungen sehr vorsichtig über den Grund der Verabschiedung aus, deuten aber an, daß Soldaten aussagten, es seien zwischen v. Brandenstein und mehreren Untergebenen auf dem Döberitzer Uebungsplatz sehr heikle Dinge vorgekommen. Diese Dinge sollen große Aehnlichkeit mit einer Affäre haben, die im vorigen Manöver den Leutnant desselben Regiments, Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten veranlaßte, sehr plötzlich um seinen Abschied ohne Erlaubniß zum Tragen der Uniform einzukommen, der ihm auch prompt ertheilt wurde.

Dr. Gudden nach Amerika.

Hamburg, den 1. September. Marine-Oberstabsarzt Dr. Gudden, welcher bis jetzt in Kiel garnisonirte, ist an Bord des Dampfers „Bismarck" von der Hamburg-Amerika-Linie nach New York abgereist, um sich von dort zur ostamerikanischen Kreuzer-Division zu begeben. Dr. Gudden hat große Erfahrung in der Behandlung von Tropen-Krankheiten und in der Tropen-Hygiene, die für das deutsche Geschwader nutzbar gemacht werden soll.

Opfer des Romanlesens.

Hamburg, 1. Sept. In dem benachbarten Blumenau befindet sich die Familie des Kaufmanns Richter in größter Aufregung, da ihre 15jährige Tochter Käthe seit dem 19. August spurlos verschwunden ist. Das junge Mädchen war eine leidenschaftliche Romanleserin und dadurch etwas überspannt geworden. Aus Aeußerungen, welche sie Freundinnen gegenüber machte, schließen ihre Eltern, daß sie in der weiten Welt auf die Suche nach Abenteuern gegangen ist.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, wärmer am letztgenannten Tage. Südwestwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, morgen etwas wärmer. Veränderlicher, vorherrschend aber Südwind.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, veränderlicher Wind.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön und kühl heute Abend und Mittwoch. Vorherrschend Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Mittwoch, im nördlichen Theil mögliche Weise Regenschauer. Frischer Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 63 Grad; Nachts 12 Uhr 61 Grad; Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 65 Grad.

O'Neill zuversichtlich.

Er hofft, die Mordbuben bald im Garne zu haben.

Wer ist Gustav Malatesta?

John Sleuders Geständniß über seine Verbindung mit dem Verbrechen. — Waren die Mörder auf einem Zuge der Chicago & Northwestern-Bahn?

Die Bemühungen, die Persönlichkeit von Gustav Malatesta festzustellen, den John Sleuder in seinem gestern abgelegten Geständniß als den Führer der Kerle bezeichnet, welche die Angestellten der Chicago City Railway Co. ermordeten und die Kasse der Straßenbahngesellschaft beraubten, sind bislang von geringem Erfolg gekrönt gewesen. Malatesta ist der Polizei nicht bekannt, und Sleuder ist nicht im Stande gewesen, unter den vielen Bildern im Verbrecheralbum das seinige zu finden.

„Wir haben eine gute Spur, aber deren Verfolgung mag lange Zeit in Anspruch nehmen", sagte heute Polizeichef O'Neill, nachdem er die Berichte der Kapitäne Shippy und Hayes über die Arbeit der Polizei während der letzten Nacht entgegengenommen hatte. Die Geheimpolizisten durchsuchen die weiteste Umgebung der Stadt, auf die verschiedenartigsten Gerüchte hin, aber in keinem Falle war der Polizeichef überzeugt, daß die Spuren die richtigen sind.

Polizeichef O'Neill äußerte später auf Grund der seit früh Morgens angestellten Ermittelungen, daß die Polizei bald die Doppelmörder und Räuber haben werde. Die Verbrecher wären zu dem Blutvergießen gezwungen gewesen, um den Raub ausführen zu können. „Sie mußten Gewalt gebrauchen," erklärte er, „um in die Kassenstelle gelangen zu können, sonst hätten die Bahnangestellten Zeit gehabt zur Abwehr und zur Benutzung des Polizeimelders. Die Mörder mußten ihnen zuvorkommen. Vieles von dem, was Sleuder uns mittheilte, hat sich bestätigt. Aber er theilte uns auch Verschiedenes mit, von dem er keine Kenntniß hätte haben können, wäre er nicht zur Stelle gewesen. Ich habe anderes wichtiges Beweismaterial und glaube, daß wir befriedigende Fortschritte machen, kann mich aber darüber nicht äußern, um nicht alles zu verderben."

Die Hoffnung der Polizei, daß die Bilder und die Personalbeschreibungen im Bureau für Identifizirungen eine Handhabe zur Feststellung der Thäter bieten würden, hat sich nicht verwirklicht. Sleuder wurde von Kapitän Shippy heute früh eine Menge Bilder von Verbrechern gezeigt, auf welche Sleuders Beschreibung des Führers der Raubmörder paßte. Der Polizeichef meinte auch, daß Sleuder Malatesta identifizirt habe, Kapitän Evans, Leiter des Bureaus, sagt aber, daß Sleuder nicht im Stande war, irgend ein Bild bestimmt als das von Malatesta zu bezeichnen, sondern nur von mehreren Bildern gesagt habe, dieselben sähen Malatesta ähnlich.

Weder Malatesta noch Sleuder sind in den Akten des Bureau für Identifizirungen aufgeführt. Sleuders Unfähigkeit, den ruchlosen Mörder bestimmt zu bezeichnen, ist der Polizei hinderlich. Kapitän Shippy ist auch mit Sleuders Geständniß nicht zufrieden und behauptet, dieser wisse mehr und werde auch noch mehr aussagen.

Sleuders Geständniß lautet, gemäß Kapitän Shippys Bericht, folgendermaßen: „Vor fünf Wochen, als ich in den Remisen an der 61. und State Str. als Wagen-Oeler und Inspektor arbeitete, näherte sich mir ein Mann, der mir nach einer Weile und nachdem ich sein Vertrauen gewonnen hatte, sagte, daß er Gustav heiße. Später vernahm ich seinen vollständigen Namen und andere Umstände in Verbindung mit seiner Laufbahn.

„Er lud mich nach einer Wirthschaft ein, und nachdem wir eins getrunken hatten, sagte er mir, was er wollte. Er fragte mich, wie viel Geld an Wochentagen Abends in der Geschäftsstelle des Geldeinnehmers abgeliefert würde, und wie viel an Samstag Abenden. Anfänglich waren mir seine Fragen nicht verfänglich, aber sehr bald sagte er mir offen heraus, er plane, die Geschäftsstelle um die Tageseinnahme zu berauben. Ich sagte ihm, daß an Samstag Abenden zwischen $3000 und $4000 in der Geschäftsstelle verblieben, nachdem der Nachtbetrieb aufgenommen sei. Wir tranken dann noch eins, und er sagte mir, ich würde ihn wiedersehen. Am letzten Dienstag Abend traf ich den Mann wieder an der 67. u. State Str. Zwei Männer waren bei ihm. Es überraschte mich, ihn dort zu sehen, und ich fragte ihn, wie er mich dort gefunden habe. „Ich habe in den Wagenremisen nach Ihrer Wohnung gefragt und erfahren, sie sei an der Michigan Ave." Er wollte Genaueres über die Stallungen wissen und die beste Zeit, um das Geld zu erlangen. Als ich ihm sagte, daß ich meine Arbeit in den Straßenbahnremisen verloren hätte, schlug er sich mit der rechten Hand auf das Knie und sagte, sich an seine Begleiter wendend, die an unserer Unterhaltung theilgenommen hatten: „Das freut mich; das beruhigt mich. Dieser Mann wird jetzt sicher zu uns halten." Ich sagte ihm, daß Sonntag Morgen um 2.56 Uhr der Nachtwagen von der Remise abfahre, und daß dies der beste Zeitpunkt sei, um den Kassirer zu überfallen. Ich gab ihm Auskunft über den Polizisten des Bezirks und über den Wächter in den Remisen. Ich wußte, zu welcher Zeit der Wächter in den oberen Stockwerken sein würde, um die Kontrolmelder zu ziehen, und wann die Angestellten in den Remisen für die Ausführung des Planes am wenigsten lästig sein würden.

„Ich erwartete, daß zur Zeit des Ueberfalls nur drei Männer in der inneren Geschäftsstelle sein würden. Wir besprachen die Sache eingehend, und ehe die Drei sich entfernten, verabredeten sie mit mir eine Zusammenkunft in Frank Roeders Wirthschaft an der 61. und State Str., zwischen 2 und 2½ Uhr Sonntag früh. Ehe sie gingen, erfuhr ich Gustavs vollen Namen, nämlich Gustav Malatesta. Seine Begleiter stellte er einfach als seine Genossen vor. Sonntag früh traf ich die Drei zu der verabredeten Stunde in Roeders Wirthschaft, und dort wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Als ich Malatestas Frage, ob ich eine gute Waffe hätte, verneinte, sagte er, er habe einen Revolver, der vorzüglich schieße. Es sei nicht nothwendig, daß ich eine Waffe hätte. Ich sollte nur aufpassen. Die Leute hatten einen Leinwandsack, in welchen sie ihre Beute thun wollten, und einen Hammer, mit dem sie die Thür zu der Abtheilung des Kassirers einschlagen wollten. Malatesta zeigte mir auch das Endstück einer Maske, welche er in der Rocktasche trug. Die drei Männer entfernten sich kurz vor 3 Uhr, nachdem sie mir gesagt hatten, ich sollte vor der kleinen Thür Posto fassen, welche in der Nähe der Geschäftsstelle nach den Remisen führt. Nach der That wollten wir uns an der 63. und South Park Ave. treffen.

Während der Schießerei wartete ich vor der Remise, um die drei Männer zu warnen, sollte sich ein Polizist nähern. Sie kamen nach der That nicht an mir vorbei und ich folgerte daraus, daß sie durch ein Fenster geflüchtet seien. Ich lief dann nach der 63. Str. und South Park Ave., fand aber weder dort, noch im Wartesaal auf der Südseite der Straße, noch auf der Haltestelle der Hochbahn eine Spur von Malatesta und seinen Genossen. Ich würde diese wieder erkennen können. Ich glaube, sie wohnen irgendwo auf der Westseite."

Die Mittheilungen des Remisenaufsehers Sherry, welcher die letzten Worte von Frank Stewart, dem Clerk, wiederholte, kurz ehe dieser tödtlich verwundet niederfiel, sollen die direkte Ursache von Sleuders Geständniß sein.— „Hallo, Sherry, da ist Ihr Freund mit drei seiner Genossen," sollen die Worte sein, welche an den Remisenaufseher gerichtet wurden. Einen Augenblick später begann die Schießerei. Sherry sagte der Polizei, daß Stewart den Sleuder und drei Männer gemeint habe, welche zur Zeit an dem Fenster der Geschäftsstelle vorbeigingen. „Er nannte Sleuder ironisch meinen „Freund", weil ich Klage über diesen geführt und seine Entlassung bewirkt hatte", erklärt Sherry. „Als Stewart das sagte, schaute ich aus dem Fenster und sah vier Männer vorbeigehen, von denen einer Sleuder so ähnlich sah, daß mir das auffiel."

Sleuders Geständniß wird durch andere Ermittelungen ergänzt. Ein Schaffner der Chicago & Northwestern-Bahn berichtet, daß drei Männer Sonntag Abend um 6 Uhr an der Western Ave. auf die vordere Plattform des Gepäckwagens eines Zuges, auf welchem er bedienstet war, stiegen, daß er dem Vorfall anfänglich aber keine Beachtung schenkte. Fünfzig Meilen westlich von Chicago gelegentlich eines längeren Aufenthalts beschlossen der Schaffner und seine Mitarbeiter aber, die drei „blinden" Passagiere zu beobachten, und ein Bremser und ein Signalbeamter begaben sich auf die Plattform, wo ihnen aber drei Revolverläufe entgegenblitzten. „Machen Sie, daß Sie weiter kommen," erhielten die Zugbeamten auf einige Fragen zur Antwort. „Wir dulden keine Redensarten. Vorwärts, Ihr verd— Horcher, laßt uns in Ruhe. Wir haben heute einen Mann getödtet, und könnten zufälligerweise noch einen niederknallen." Der Wink genügte, und der Schaffner gab, sobald er diese Auskunft erhalten hatte, das Zeichen zur Weiterfahrt.

Sleuder hat sich heute auch auf den Namen von einem der Begleiter Malatestas besonnen, Chas. Gusta. Die Polizei wittert nun, daß Gusta der Mörder von John B. Johnson ist. Letzterer wird morgen früh von seiner Wohnung, 6323 Justine Straße, aus bestattet werden. Heute Nachmittag fand das Begräbniß von Frank Stewart nach einer Trauerfeier in der Presbyterianer-Kirche von Normal Park statt. Pastor Rondthaler leitete dieselbe, und viele Mitarbeiter des durch Mörderhand gefallenen Mannes nahmen daran theil.

Im Superiorgericht wurde heute Mittag ein Habeas Corpus-Verfahren gegen Polizeichef O'Neill eingeleitet, um ihn zu zwingen, Tony Scaberdino, James Doyle, Daniel Lynch und Geo. McElroy freizulassen, welche in Verbindung mit dem Doppelmord in der Bezirkswache zu Englewood gefangen gehalten werden.

Kapitän Hayes erwartet, wie er heute Mittag andeutete, noch heute zwei wichtige Verhaftungen vorzunehmen. Ob dieselben in Verbindung mit der Blutthat stehen, wollte er nicht sagen. „Nachdem ich mit den Verhafteten gesprochen habe, mag ich etwas mitzutheilen haben," sagte er.

Vor dem Kuhfänger.

Zwei Opfer des eigenen Leichtsinns.—Vom eigenen Gespann überfahren.

An dem Uebergang der Geleise der Chicago & Northwestern-Bahn an der Elften Ave. in Melrose Park wurde heute ein Mann, vermuthlich der 332 Sedgwick Str. wohnende Julius Nix, vor den Augen zahlreicher Personen getödtet, als er mehrere Fuß vor einem einlaufenden Personenzug über die Geleise zu springen versuchte. Der Kuhfänger warf den Unglücklichen zwanzig Fuß weit zwischen die Schienen und dort wurde er von den Rädern der Lokomotive zermalmt. Seine Leiche wurde nach dem Baumann'schen Leichenbestattungsgeschäft gebracht. Der Fremde scheint, nach Papieren in seinen Kleidern zu urtheilen, der Schreiner Nix zu sein. Er sollte in Melrose Park einen Billardtisch ausbessern.

Der 42jährige Chas. Gagler, Hausknecht in einer Wirthschaft an der 70. Straße und Stony Island Ave., wurde, als er heute an der 70. Straße das Geleise der Illinois Zentral-Bahn entlang ging, von einem Zuge überholt; er sprang zur Seite und vor einen anderen Zug. Gagler erlitt einen Hüften- und einen Kinnbackenbruch, sowie andere, wahrscheinlich tödtliche Verletzungen. Der Mann fand Aufnahme im Englewooder Union-Hospital.

Anton Soblisky, 37 Lemont Pl., wurde heute beim Aufladen von Stahlpfeilern in den Anlagen von Kelley, Maus & Co. von einem Stahlpfeiler getroffen und unter den Wagen geschleudert. Die Pferde wurden scheu und die Wagenräder gingen Soblisky über den Körper. Der Verunglückte wurde ins County-Hospital gebracht, wo man seinen Zustand für lebensgefährlich hält. Soblisky stand seit Jahren in Diensten der genannten Firma.

Der Wirth Uhlir erstickt.

Angeblich das Opfer eines Unfalls.

Der Wirth Jakob Uhlir wurde heute früh von seiner Schwägerin, Frau Anna Tilza, 824 W. 19. Str., bei der er wohnte, erstickt im Bett gefunden. Der Gashahn war nicht ganz abgeschlossen worden. Ein Unfall soll vorliegen.

Uhlir betrieb im Hause 824 W. 19. Str. seit Jahren eine gut gehende Wirthschaft. Er war 58 Jahre alt und verwittwet.

Heute Morgen hatte er sich kurz nach Mitternacht, wie gewöhnlich, zur Ruhe gelegt und anscheinend beim Abdrehen des Gases den Verschluß nicht ganz geschlossen. Als seine Schwägerin ihn heute Morgen wecken wollte, fiel ihr der Gasgeruch im Korridor auf. Das Schlafzimmer Uhlirs war damit ganz gefüllt. Uhlir lag im Bett. Er mußte, wie ein herbeigerufener Arzt erklärte, schon mehrere Stunden zuvor gestorben sein.

Nicht ihre Schuld.

Die Zahnärzte H. Brophy und D. C. S. Roan wurden heute durch die Koronersgeschworenen von dem Verdacht entlastet, durch Verabreichung von Betäubungsmitteln den Tod der 23 Jahre alten Frau Lydia Seipp veranlaßt zu haben. Die Frau war, begleitet von ihrem Gatten, dem im Gebäude Nr. 577 Perry Str. wohnhaften Postschreibgehilfen W. S. Seipp, in das Sprechzimmer des Zahnarztes Brophy, Nr. 648 West North Ave., gekommen und hatte sich in der Narkose mehrere Zähne ziehen lassen. Aus dem Zustand der Betäubung war sie nicht mehr aufgewacht. Ein Herzschlag, hervorgerufen durch große Aufregung, hatte, nach dem Urtheil der Jury, dem Dasein der Frau ein Ziel gesetzt.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str., Chicago Ave., Harrison Str. und Hyde Park von verdächtiger Beschaffenheit, während das aus den Bezugsquellen Carter Harrison-Saugstelle und Lake View ohne Weiteres verwendet werden kann.

Unheimliche Krankheit.

New York, 1. Sept. Die Beamten des Gesundheits-Departements von Kuba haben sich an die „Columbia University" sowie an das „Jefferson Medical College" in Philadelphia gewendet, um Beistand zur Feststellung des Charakters einer neuerdings auf Kuba aufgetauchten Seuche zu erhalten, welche in vielen ihrer Symptome der Beulenpest gleicht, aber noch schneller und verhängnißvoller wirken soll! Diese Seuche zeigte sich zuerst unter Arbeitern von Eisenbergwerken bei Daiquiri, in der Provinz Santjago, und die Sterblichkeit war alsbald größer, als beim Gelbfieber oder irgend einer andern, von früher her in Kuba bekannten Seuche.

Das Abfall-Problem.

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß will es lösen.

Es ist höchste Zeit dazu.

Der Stadt gehen die Ablagerungs-Plätze aus. — Vorsteher Nourse vom Wasseramt fürchtet für seine Kasse. — Jährliche Lehrerkonferenz.

Die dreizehn Mitglieder des stadträthlichen Finanz-Ausschusses werden morgen zusammentreten, um den Plan für eine gemeinschaftliche Studienreise zu entwerfen, welche sie nach Cleveland, Detroit, Buffalo, New York, Boston, Philadelphia, Pittsburgh und Cincinnati machen wollen, in der Absicht, zweckmäßige Methoden in Bezug auf die Beseitigung der Abfälle zu erkunden. In Chicago ist dieses Problem nachgerade zu einem sehr dringlichen geworden, und die Lage zu einer kritischen. Straßenamts-Superintendent Doherty wagt kaum daran zu denken, wie es erst im kommenden Frühjahr werden wird, wenn die jetzt in Gebrauch genommenen, unzulänglichen Ablagerungsplätze gefüllt und keine Oertlichkeiten mehr zur Verfügung stehen werden, an denen man die Abfälle aufschichten kann, die sich hier täglich in ungeheuren Mengen ansammeln. Auf der Westseite hat die Stadt schon jetzt keine rechten Ablagerungsplätze mehr. Das Bridewell-Grundstück, wo man eine Zeit lang die Abfälle hingefahren hat, darf nicht mehr zu diesem Zwecke benutzt werden. So lädt man jetzt die Stoffe auf dem Zugpfade neben dem alten Illinois & Michigan-Kanal ab.

Der eine Ablagerungs-Platz für die Nordseite befindet sich in der Nähe von Addison und Western Ave. Bis Mai nächsten Jahres wird derselbe über und über voll sein, und die Umwohner führen schon jetzt in bitterster Weise beim Gesundheitsamt darüber Klage, daß man mit der Ablagerung in jener Gegend überhaupt angefangen hat. Das Gesundheitsamt verweist die Beschwerdeführer an das Straßenamt, wo sie die Auskunft erhalten, daß von einer Gefahr für die öffentliche Gesundheit nicht die Rede sein kann, da in auskömmlicher Weise für die Desinfizirung des Platzes Sorge getragen werde.

Auf der Südseite steht es vorläufig wohl am besten. Man benützt dort den sog. „Krötenkanal" und die Legnard'schen Gruben an 46. und Robey Str. Länger als bis zum Mai werden aber auch diese Plätze nicht vorhalten, und was dann geschehen soll, darüber herrscht allgemeine Unklarheit. Auf der Nord- und auf der Südseite werden sich vielleicht neue Ablagerungs-Plätze auftreiben lassen, auf der Westseite sind keine zu finden. Sollen Vorkehrungen zur Verbrennung, bezw. zur praktischen Verwerthung, der Abfälle getroffen werden, so muß man zunächst für eine entsprechende Sonderung der Abfälle Sorge tragen.

Vorsteher Nourse vom Wasseramt wird durch ein Bohren und Hämmern beunruhigt, das sich unter dem Kassenraum seiner Abtheilung bemerklich macht, der sich in der Südwest-Ecke des Gebäudes bis in die Grundmauern desselben erstreckt. Man nimmt an, daß dieses Geräusch von Arbeitern der Illinois Telephone and Telegraph Co. verursacht wird, welche das Gebäude für die Leitungsdrähte der Gesellschaft anbohren wollen. Aber etwas Gewisses weiß man nicht. Es könnte auch sein, daß die unterirdischen Arbeiter es auf die Kasse des Wasseramtes abgesehen haben, in welcher sich allabendlich gegen $50,000 anzusammeln pflegen. Wenn aber auch keine Raubgelüste vorliegen sollten, der Kassenraum könnte einstürzen, wenn man ihn unterminirt, und dieser Gedanke will Herrn Nourse durchaus nicht behagen. Er verlangt, daß die Hämmerei und Bohrerei an einer anderen Stelle fortgesetzt werde.

Im Lehrer-Seminar zu Normal Park nahm heute die jährliche Konferenz der Lehrerschaft von Cook County ihren Fortgang. Vorträge wurden gehalten von Seminar-Direktor Tompkins und von Professor Edwin E. M. Sparks von der Staats-Universität von Michigan.

Der stellvertretende Mayor McGann dringt in den Polizeichef O'Neill, daß dieser endlich gegen Klubs vorgehen solle, welche noch immer keine Anstalten zur Erwerbung von Schank-Lizensen treffen.

Auf Vorstellung der betheiligten Eigenthümer hin wurde heute von der Revisions-Behörde die von den Assessoren vorgenommene Neu-Einschätzung der Liegenschaften am Aldine Square um durchgängig 15 Prozent herabgemindert. Einzelnen Grundbesitzern, deren Besitz auch nach dieser Einschätzung noch zu stark belastet erscheinen sollte, wird Gelegenheit geboten werden, ihre Beschwerden vorzubringen und zu begründen. — Der Firma Studebaker Bros. wurde für ihr Grundstück an Wabash Ave. und 16. Str. eine Ermäßigung von $163,750 auf $114,100 zugestanden.

Eine verhängnißvolle Fahrt.

Von B. M. Croker.

(29. Fortsetzung.)

„Ich kenne Mr. Desmond, wir trafen ihn diesen Sommer in Ballybay."

„Wirklich? Ist das möglich?" rief die alte Dame, indem sie sich noch gerader aufrichtete und das junge Mädchen mit durchdringenden Blicken betrachtete. „Er wird wohl zum Fischen dort gewesen sein. Wie er ¯¯ doch in der Welt herumtreibt! Ich möchte wohl wissen, wann er endlich einmal wieder die Absicht hat, hierher zu kommen."

„Er trug mir auf, Sie von ihm zu grüßen."

„Na, große Sehnsucht scheint er nicht nach mir zu haben, Terence liebt überhaupt nicht viele Menschen. An seiner Mutter hing er allerdings sehr und auch an Constance; was mich jedoch betrifft, so glaube ich, daß sein Hund einen größeren Theil seines Herzens einnimmt, als ich. Und wie kühl überhaupt dieses Herz ist! So viel ich weiß, hat es noch niemals wärmer für eine Frau geschlagen."

„Wirklich?"

„Diese kalte Natur stammt von seiner Mutter Seite her, denn die Desmonds waren immer ein feuriges, verliebtes Geschlecht. Also Terence läßt mich grüßen. Sehr freundlich von ihm. Wenn es nach meinem Kopf ginge, so würde er hier unter meinem Dache leben und meine Geschäfte besorgen. So aber —" Madame schwieg und preßte die Lippen zusammen.

„So aber," dachte ihre Zuhörerin, „arbeitet er von früh bis spät, um Ihnen ein üppiges Leben zu ermöglichen."

„Er ist auffallend hübsch, finden Sie nicht auch?" fragte die alte Dame. „Dort ist ein Bild von ihm als schwarzer Ulan," fuhr sie, auf eine große, eingerahmte Photographie zeigend, fort. „Ein schöner Kopf, nicht wahr?"

„O ja, gewiß."

„Wie ich hörte, war er sehr beliebt bei seinem Regiment. Jetzt sollte er sich eben nach einer guten Partie umsehen, aber er macht sich ja nichts aus Damengesellschaft, und Geld hat er keines oder doch wenigstens nur ein sehr bescheidenes Einkommen, das er mit mir theilt. — Kennen Sie Terence näher?" fragte sie weiter. „Wie lange waren Sie zusammen?"

„Ungefähr zwei Monate."

„Du liebe Zeit, so lange!" rief sie, und ihre alten Augen drückten höchste Neugierde aus. „Da haben Sie wahrscheinlich immer zusammen gefischt, getanzt und Ausflüge gemacht? Sie waren natürlich im gleichen Hotel?"

Maureen erröthete vor Verlegenheit, als sie antwortete: „Nein, Mr. Desmond wohnte nicht in unserem Gasthofe."

„Wahrscheinlich war es dort zu theuer für ihn. Terence hat nämlich die sonderbare, ich möchte sagen plebejische Ansicht, immer Alles bar bezahlen zu wollen. Na, ich bezahlte früher vor Ablauf von drei Jahren überhaupt niemals etwas — es wurde aber auch gar nicht von mir verlangt; die Kaufleute zogen laufende Rechnung vor. Terence hat diese Eigenthümlichkeit auch von seiner Mutter geerbt. Sie war das schönste Mädchen von Dublin, als sie meinen Sohn heirathete, ich aber machte mir nicht viel aus ihr. Man kann übrigens auch nicht verlangen, daß man die Frau des ältesten Sohnes, die nach einem an die Herrschaft kommt, besonders liebt. Vor zehn Jahren starb Helene. Sie hatte entsetzlich strenge Grundsätze, und Terence ist ganz gleich geartet; Schulden sind ihm ein Greuel, und ich kann Ihnen versichern, daß er mir einmal einen höchst erzürnten Brief schrieb, weil ich ihm eine lumpige kleine Rechnung von neunzig Pfund für Wagenmiethe schickte."

„Ich weiß, daß er nicht reich ist," sagte Maureen.

„Hat er Ihnen von seinen Verhältnissen erzählt?" fragte sie, Maureen einen forschenden Blick zuwerfend.

„Nur so viel, daß die Besitzungen unter gerichtlicher Verwaltung stehen, und daß verschiedene wichtige Urkunden auf geheimnißvolle Weise verschwunden seien. Sie werden wohl auch keine Ahnung haben, was daraus geworden ist, gnädige Frau?"

In Madames elfenbeinfarbene Wangen stieg ein feines Roth, während ihre kurzen Finger die Armlehne ihres Stuhles fest umklammerten und sie ihren Gast scharf ansah.

„Ich bitte Sie, wie sollte ich etwas davon wissen?" rief sie ganz erregt. „Vor einiger Zeit wurde einmal lächerlicher Weise die eingehendste Haussuchung bei mir gehalten, und Kisten und Kasten hat man durchstöbert, aber natürlich ohne Erfolg. Gott gebe, daß man die Papiere nicht zu meinen Lebzeiten findet, denn so lange sie fehlen, kann wenigstens das Schloß nicht verkauft werden."

Der Anblick des halb zerschlissenen Lehnstuhlüberzugs, die Erregung der alten Dame und der ärgerliche Klang ihrer Stimme gaben Maureen zu denken. Sie hatte ja von jeher ein besonderes Geschick, Dinge zu entdecken, an denen andere Leute achtlos vorübergingen. Prüfend betrachtete sie den Stuhl. Eine der unförmigen Armlehnen war breiter, als die andere, und auf dieser stand ein kleiner goldener Fingerhut. Ganz oben an der Stuhllehne klaffte ein Riß im Brokatstoff und darin stak eine eingefädelte Nadel. Sicherlich war die Urkunde in der Polsterung der Stuhllehne versteckt. — Kein Wunder also, daß die Haussuchung erfolglos geblieben war.

„Stricken oder nähen Sie viel?" fragte Maureen.

„Jetzt nähe ich keinen Stich mehr, obwohl ich, gottlob, noch meine gesunden Augen habe. Früher aber da stickte und malte ich viel auf Sammt, denn damit unterhielten sich zu meiner Jugendzeit die vornehmen Damen, anstatt wie jetzt auf schmutzigen Rädern durch die Welt zu jagen. Warum interessirt Sie das?"

Maureen lag es auf der Zunge, nach dem Zweck des kleinen goldenen Fingerhuts zu fragen, allein sie drängte klugerweise die Worte noch rechtzeitig zurück, und ehe sie eine Antwort fand, öffnete sich die Thüre und andere Gäste wurden angemeldet, so daß sie rasch aufstand und sich verabschiedete.

„Adieu, mein liebes Kind, besuchen Sie mich bald wieder," sagte Madame in freundlichem Tone. „Ihr hübsches irländisches Gesicht gefällt mir. Ich zeige Ihnen dann meine Miniaturbilder und Diamanten. Sie können ja auch allein kommen," fügte sie, Bryda bedeutungsvoll zunickend, bei.

„Hast Du jemals einen solchen Drachen gesehen?" fragte Bryda, als sie aus dem Hause traten. „Aber ich mache mir nicht das Geringste aus ihren Grobheiten. Sie schickt häufig nach mir, damit ich mit ihr Tricktrack spiele, und dann hat sie auch stets eine Menge neuer Bücher und Zeitschriften, die sie mir leiht. Du ahnst sicherlich nicht, daß ich ein großer Liebling von ihr bin?"

„Nein, allerdings nicht!" rief Maureen, in helles Lachen ausbrechend.

„Und doch ist es thatsächlich so. Sie hat mir eine echte Perlenkette geschenkt und mir gesagt, daß sie mir gerne eine gleiche aus Smaragden geben würde, wenn es nicht ein Fideikommisstück wäre, das sie für Mr. Desmond aufheben müsse."

„Ja, und noch etwas bewahrt sie auf oder vielmehr sie hält es verborgen, und das sind die Urkunden."

„Die Urkunden? Die Eigenthumsurkunden?"

„Jawohl, ich bin überzeugt, daß sie ganz genau weiß, wo sie sind."

„Warum aber, um des Himmels willen, gibt sie sie dann nicht heraus? Doch sage mal, ist der Enkel nett? Wir haben ihn niemals zu sehen bekommen."

„Ja, wir hatten ihn recht gern."

„Was machte er denn in Ballybay?"

„Ach, er vertrieb sich eben die Zeit, so gut er konnte. Doch da wären wir ja wieder. Ob die Anderen wohl schon zurück sind?"

„Nita, Katie," rief Bryda, in's Wohnzimmer tretend, „ich kann Euch die erfreuliche Mittheilung machen, daß Maureen einen recht günstigen Eindruck auf Madame erzielt hat. Sie forderte sie sogar noch ganz besonders zum Wiederkommen auf und nannte sie ‚mein liebes Kind.'"

„Na, das kennt man!" sagte Katie. „Sie wünscht eben, einen Goldfisch für ihren Enkel zu angeln."

„Ach, ich flehe Euch an," rief Nita, die in einen eben erhaltenen Brief so vertieft war, daß sie nur die Worte Fisch und angeln gehört hatte, „wenn ihr mich lieb habt, so laßt wenigstens hier die Fischereigespräche beiseite."

XXVIII. Kapitel.

Die nächtlichen Fischdiebe.

Wie verabredet, trafen Sir Greville, Terence, Mr. Preston, General Armstrong und noch verschiedene andere Herren am Mittwoch Abend leise und vorsichtig auf dem verabredeten Versammlungsort ein. Zu Wagen zu kommen, sowie laut zu sprechen war streng untersagt, und so konnte man durch die stille Nachtluft deutlich hören, wie die mit Fackeln ausgerüsteten Wilderer den Salm vermittelst Schleudern von Steinen nach den niedrigsten Tümpeln des Flusses trieben.

„Sie haben Netze gespannt," sagte der Schiffer Judge, der gelegentlich selbst ein erfahrener Wilddieb war. „Hören die Herren das Hämmern? Wenigstens fünfzig Stück zogen die Kerle letzte Woche in einer einzigen Nacht aus jenen Löchern heraus. Sehen Sie, da flammen die Fackeln schon auf!"

Dank diesen an verschiedenen Stellen aufflackernden Lichtern konnte die Gesellschaft eine ganz beträchtliche Anzahl eifrig beschäftigter Männer bemerken und daneben eine große Menge frisch aufgespießter, glitzernder und schillernder auf dem Grase ausgebreiteter Salme. Den vorsichtig näher schleichenden Herren gelang es, die Diebe zu überraschen, die sich nun in wilder Flucht auf die Brücke stürzten und sich dort mit Speeren, Heugabeln und ähnlichen, im Fackelscheine glänzenden Waffen zum Kampfe bereit aufstellten. Ihr Hauptzweck war, die hinter ihnen aufgespeicherten Fische zu vertheidigen.

„Wir müssen ihnen die Fische und Netze abnehmen," rief Sir Greville voll Zorn seinen Gefährten zu. „Kommen Sie hierher!"

Die Schaar der Wilddiebe mit den grimmigen, wettergebräunten Gesichtern sah mindestens ebenso wild und kampfbereit aus, als ein hinter einer Pariser Barrikade verschanzter Pöbelhaufen. Rasch zogen sie ihre Karren quer über die Brücke und warteten nun einen Angriff ab.

„Erbärmliche Feiglinge!" schrie ein alter Kerl aus ihren Reihen heraus. „Hat Keiner den Muth, uns anzugreifen?"

„Das wollen wir doch sehen," erwiderte Terence, sogleich vorwärts stürzend. Seine einzige Waffe war ein fester Schlehdornstock, und damit schlug er einem der Wilddiebe den Speer und einem anderen die Heugabel aus der Faust. Ein allgemeines, heftiges Handgemenge entspann sich nun, bei dem Terence wüthend und mit der Geschicklichkeit eines erfahrenen Kriegers um sich hieb, obwohl seine Waffe nur aus Holz bestand.

„Da sieh' nur einer den Kutscher. Was gehen denn den unsere Fische an?" schrie eine Stimme. „Kümmere Du Dich doch lieber um Deine Gäule!"

„Her müssen sie, Deine Fische!" rief Terence, indem er auf den Wagen sprang und einen der Diebe am Kragen packte.

(Fortsetzung folgt.)

Fibröse Geschwülste werden geheilt.

Man merke sich die Resultate, die durch Frau Pinkhams Rath und ihr Heilmittel erzielt wurden.

„Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen einen Brief, in dem ich Ihnen meine Symptome beschrieb und um Ihren Rath bat. Ich erhielt Ihre Antwort und befolgte alle Ihre Anordnungen sorgfältigst, mit dem Resultat, daß ich heut vollständig hergestellt bin.

Infolge des Gebrauches von **Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound** wurde die Geschwulst gänzlich ausgetrieben und mein ganzer Körper gekräftigt. Ich kann nunmehr Meilen weit gehen.

Jeder Tropfen von **Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound** ist für mich fünf Dollars werth gewesen. Ich kann nur allen Frauen, die an Geschwülsten und anderen Frauenkrankheiten leiden, rathen, dieses Mittel gründlich zu probieren." — Frau E. F. Hayes, 252 Dudley Str., (Boston) Roxbury, Mass. 5000 Dollars Buße, wenn das Original des obigen Briefes nicht vorgewiesen und somit dessen Echtheit bewiesen werden kann.

Berge Goldes könnten ein derartiges Zeugniß nicht erkaufen, noch viel weniger die Gesundheit und Zufriedenheit ersetzen, die Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound Frau Hayes verschafft haben.

Solch ein Zeugniß sollte aber auch von allen Frauen als ein positiver Beweis dafür angenommen werden, daß **Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound** ein unübertreffliches Heilmittel ist für alle Frauenleiden, wie Eierstocksbeschwerden, Geschwülste, Entzündungen, Vorfall und Lageveränderung der Gebärmutter, Rückenschmerzen, unregelmäßige, unterdrückte oder schmerzhafte Menstruation, und dergleichen. Gewißlich kann der Inhalt unserer zahlreichen Empfehlungsschreiben, wie wir sie täglich in den Zeitungen abdrucken lassen, bei allen gerecht denkenden Menschen keinerlei Raum für Zweifel übrig lassen.

Mein erster Einbruch.

Badereise-Erinnerung von El Recear.

Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten: So stand die Sache auch mit dem jungen Maler Fritz Eschke. In seinem Mansardenstübchen im „Quartier Latin" zu Berlin sehen wir ihn vor Freude im Zimmer herumtanzen und verliebte Blicke auf ein Stückchen Papier werfen, das er in seiner Hand hält. Aber was war das auch für ein Stück Papier! Ein Tausendmarkschein, ein wirklicher Tausendmarkschein!

„Donnerwetter, träume ich, oder wache ich? Gestern noch ein armer Schlucker und heute! Heute ein Krösus," mit diesen Worten sprang Fritz Eschke wieder wie besessen im Zimmer herum. „Es war aber auch die höchste Zeit, daß ich Geld in die Finger bekam, denn — Hunger thut weh! Wie lange habe ich doch schon keine Butter auf dem Brot gesehen? Richtig, seit der letzten Abfütterung beim Onkel, vor zwei Monaten. Aber heute soll's mir schmecken! Keine Margarine, nein, Butter! Nicht doch! Austern und Kaviar will ich essen, und Chablis dazu trinken, bis ich umfalle." Mit diesen Worten trat er an sein Kleiderspind und holte sich seinen besten Rock heraus. Na, gut war der sogenannte „Beste" gerade auch nicht mehr. „Hast manchen Sturm erlebt," dachte Fritz, als er den treuen Freund des Pfandhauses vom Nagel nahm, um durch scharfes Abbürsten wenigstens einigermaßen die Grundfarbe „Schwarz" wieder hervorzuzaubern. Jetzt zog er ihn an, besah sich im Spiegel, drehte sich aber sofort wieder um und sagte „Pfui Deibel, der glänzt ja wie meine Margarinestulle." Jetzt aber schnell essen, sonst kann trotz des großen Mammons noch'n Unglück passiren: ich sterbe vielleicht jetzt noch vor Hunger. Also raus! Und damit stürmte er auch schon die Treppe hinunter.

Unten angekommen prallte er gegen Jemand, der ihm ob dieser nicht gerade angenehmen Berührung einen Stoß in die Seite versetzte und ihn anschrie: „Mensch, bist Du toll! Willst Du mich über den Haufen rennen? Wo willst Du denn so eilig hin? Na, wahrscheinlich wieder was versetzen! Nicht?"

„Halt's Maul, Walter! Nein, halt's nicht, oder halt's doch! Das ist mir Alles ganz egal. Ja, ich bin verrückt, thatsächlich verrückt!"

„Ja, das merke ich," ließ sich Walter Täschel, ein junger Mediziner vor dem Physikum vernehmen, der auch meist am chronischen Dalles litt und ebenfalls schon öfter mit den heiligen Hallen der Pfandleihe in Geschäftsverbindung getreten war. „Ja, verrückt mußt Du wohl sein! Faim, folie, crime, Hunger, Wahnsinn, Verbrechen! Ich diagnostizire bei Dir eine hochgradige Gehirnerweichung infolge schlechter Ernährung und — —"

„Ruhe! sag' ich Dir! Du wärst auch verrückt, wenn Du'n Tausendmarkschein hättest."

„Na ja! Die ersten Zeichen der progressiven Paralyse, des Größenwahns! Schade, er war sonst so'n netter Kerl!" Mit diesen Worten wollte Walter seinem Freunde den Puls fühlen, wurde aber daran gehindert, weil ihm Fritz ein graubraunes Etwas vor die Augen hielt und ihn anschrie:

„Da sieh her! Tausend Mark!"

„Da schlag' doch einer lang hin, wo hast Du denn das her, Fritz? Sollte Dich vielleicht doch schon der Hunger zum Verbrechen getrieben haben? Mensch, zeige mal her! Ist er echt? Wird wohl bloß 'ne Blüthe von Wertheim sein!"

„Wenn Du denkst, daß Kommerzienrath Lehmann mit Blüthen zahlt, kannst Du ja recht haben. Ich habe den Schein als Zahlung für — lieber Walter, halte Dich lieber mal hier am Hause fest — also als Zahlung für mein Bild erhalten. Ja, ja! Für das Bild, was ich unter Aennchens Augen gemalt habe. Sie mußte doch immer bei mir sein, wenn ich malte und dann — — —"

„Höre doch endlich auf! Bei so wichtigen Sachen denkt man doch nicht an Liebe! Ich begreife noch immer nicht, wie Du zu dem Schein kommst?"

„Jesses nee! Kommerzienrath Lehmann hat mir das Bild abgekauft."

„Na ja, aber — — —"

„Himmeldonnerwetter mit Deinem ewigen „aber". Ausgestellt habe ich mein Bild, Lehmann sah's, nun und hier ist das Geld."

„Aha!"

„Endlich hast Du's begriffen. Aber nun los! Ich habe schrecklichen Hunger. Ich muß was essen. Du kommst natürlich mit, Walter!"

Dieser ließ sich natürlich nicht lange nöthigen, und so zogen sie beide die Friedrichstraße entlang. „Sage mal," hub Walter an, „wo willst Du eigentlich essen?"

„Selbstverständlich bei Dressel! Aber komm doch ein bißchen schneller!"

„Du" stieß Fritz seinen Intimus an, „Du, sage mal, sehe ich eigentlich anständig aus?"

„Ein bißchen schäbig, aber sonst sauber," brummte Walter.

„Besser siehst Du auch nicht aus," erwiderte etwas pikirt Fritz.

„Schad't nichts, rin!" Und damit traten beide Freunde in's Lokal. „Hier wollen wir gleich bleiben, hier in dieser Ecke, da sieht uns Niemand." —

„Die Herren wünschen?"

„Essen!" sagten beide unisono, dabei merkten sie aber, daß sie der „Ober" so eigenthümlich von der Seite ansah.

„Also bringen Sie uns zuerst zwei Dutzend Austern und eine Flasche Zeltinger, dann — — — apropos, Ober, können Sie mir vielleicht einen Tausendmarkschein wechseln?"

„Einen Augenblick, mein Herr," und der Oberkellner entfernte sich, etwas ungläubig die beiden wenig elegant aussehenden jungen Leute noch einmal flüchtig musternd.

„Herr Wirth," sagte dann derselbe, „da sind ein paar junge Leute, etwas malproper gekleidet, die wollen einen Tausendmarkschein gewechselt haben, soll ich wechseln?"

„Wollen mal sehen," und damit ging der Wirth auf die beiden Freunde zu, flüsterte aber schon nach einigen Schritten seinem Oberkellner zu: „Nicht wechseln, Sache ist verdächtig!"

„Bedaure, mein Herr, Ihnen nicht dienen zu können, kann leider den Schein nicht wechseln," sagte der Kellner an den Tisch tretend.

„Na, denn bringen Sie uns auf Kredit zu essen," rief Walter.

„Bedaure, auch hierin den Herren nicht dienen zu können. Die Herren sind uns völlig unbekannt, und da können wir leider nichts auf Kredit geben."

„Aber hier ist ja Geld," schrie Fritz, dem der Hunger wohl schon gehörig im Magen zu wühlen schien, „hier sind tausend Mark!"

„Bedaure," wiederholt der Oberkellner, „ich kann leider nichts serviren."

„Dann müssen wir also gehen," seufzte resignirt Walter.

„Adieu, meine Herren, habe die Ehre." damit öffnete der Oberkellner in ganz unzweideutiger Weise die Thüre des Restaurants.

Auf der Straße sperrten die beiden Freunde Mund und Nase auf und konnten vor Staunen und Aerger nicht sprechen.

„Also, Geld habe ich, aber nichts zu essen!" rief Fritz, beinahe vor Wuth weinend.

„Gehen wir nach der „Akademischen,", Fritz. Da habe ich schon öfter auf Kredit gegessen."

Sie gingen die Linden entlang bis zur Universität und bogen dann in das Kastanienwäldchen ein, hinter dem die sogenannte „Akademische", ein richtiges Studentenlokal, lag.

„Kellner! Kellner!! Bringen Sie uns die Speisekarte!" rief Fritz, der schon ganz bleich vor Hunger zu sein schien.

„Ich esse Mockturtle-Suppe, mein Leibgericht, Fritz, dann Kalbsbraten, dann — — —"

„Ich esse — — — hören Sie 'mal, Kellner, wechseln Sie mir 'mal den Lappen hier." Höchst jovial reichte Fritz den Schein hin.

Stumm vor Staunen starrte der „Ober" bald den Tausendmarkschein, bald den Besitzer desselben an und erwiderte dann in devotestem Tone: „Nein, Herr Baron, ich kann nicht dienen, werde aber sofort den Chef rufen."

Aber auch hier witterte der Wirth irgend ein schreckliches Verbrechen seitens unseres harmlosen Freundes Fritz, und auch hier erhielten sie nichts zu essen, weil die Sache mit dem ominösen Schein nicht recht geheuer zu sein schien. Auch dieses Lokal mußten die beiden Hungerleider unter Thränen wieder verlassen.

„Wir scheinen nichts für unsere Magen zu bekommen, Fritz, gehen wir also!"

„Himmelhagelheiligeskreuzdonnerwetter! Es soll doch gleich! Da hat man nun Geld, kriegt aber nichts zu futtern, sondern wird noch obendrein für'n Spitzbuben gehalten und, wenn auch höflich, an die Luft gesetzt. Ich gehe nach Hause."

„Doch halt! Einige Zigarren werde ich mir aber erst noch kaufen. Man betäubt doch mit dem Rauchen wenigstens den Hunger." Mit diesen Worten betraten sie den Zigarrenladen.

„Sie können mir wohl keinen Tausendmarkschein wechseln," sagte Fritz etwas ironisch zu dem Zigarrenhändler.

„Nein!"

„Das konnte ich mir gleich denken! Dann geben Sie mir wenigstens 2 Zigarren und schicken Sie mir diese Kiste hier nach meiner Wohnung, Eichendorff Straße 7. Hoffentlich habe ich bis dahin den verteufelten Schein endlich gewechselt erhalten. Es ist rein zum Verzweifeln."

Jetzt steuerten die beiden jungen Leute der Eichendorff-Straße, dem Heim des unglücklichen Glückskindes Fritz Eschke, zu.

„Endlich wieder zu Hause," rief Fritz, „Jetzt wollen wir aber essen; ich habe schrecklichen Hunger. Meine Wirthin muß Alles, was sie hat, auffahren lassen, und dann wollen wir uns delektiren. Später muß sie dann meinen verdammten Schein wechseln. Die wird mich doch hoffentlich nicht auch für 'n Spitzbuben halten."

Während dieses Geplaubers waren sie oben an Fritz' Wohnung angelangt. Fritz schloß auf und rief dann: „Tante Nerche! Tante Nerche! Tante Nerche! Donnerwetter, jetzt ist die wohl nicht zu Hause." Fritz wurde bald roth, bald weiß vor Zorn. Er ging in die Küche, um nachzusehen, was seine Wirthin im Hause hatte. Aber o Schreck! Der Speiseschrank war verschlossen.

„Walter, ich breche den Schrank auf, ich muß die Eßwaaren herausholen, ich halt's ja nicht mehr aus vor Hunger."

Ein Ruck, ein Krach! Die Thür vom Speiseschrank springt auf.

„Ein erster Einbruch, Walter!" — Hurrah! Was sehe ich! Kalter Braten, Schinken, Butter, Brot! Alles da! Es war aber auch die höchste Zeit! Donnerwetter! Eine Pulle, zwei, drei, herrie! Zwölf Pullen Münchener! Und da sogar Wein! Na, mehr kann ich nicht verlangen. Die Alte sorgt doch famos für ihre Herren! Nun fasse zu! Das tragen wir Alles auf meine Bude."

Mit diesen Worten zogen sie ab und stellten die Lampreten fein säuberlich auf den Tisch in Fritz' Stube.

„Höre mal, Fritz, Tante Nerche ist doch ein famoses Frauenzimmer! So was für uns aufzuheben, finde ich geradezu rührend. Woll'n ihr mal 'nen Halben kommen. Prost, Tante Nerche lebe!"

Es dauerte gar nicht lange, da waren die zwölf Flaschen Münchener und schon zwei aufgefundene Mosel verschwunden, dafür bemerkte man eine sehr ausgelassene und vergnügte Stimmung bei unseren Freunden, und böse Menschen zogen wohl gar den Schluß, daß Fritz und Walter einen kleinen Affen hätten.

Es wurde aber trotzdem lustig weiter getrunken, und der § 11 trat völlig in seine Rechte. Na, verdenken konnte man's den beiden nicht, daß sie das Versäumte gründlich nachholten.

Unterdessen war Tante Nerche nichts ahnend nach Hause gekommen. Mit einem Schrei des Entsetzens und dem Rufe: „Hilfe! Diebe!" stürzte sie wieder aus ihrer Wohnung heraus, gerade ihrer Flurnachbarin in die Arme, die auf das Geschrei hin herbeigeeilt war.

„Was gibt's denn, Frau Nerchen? Hat eener bei Sie injebrochen oder is sonst der Deibel los?"

„Ach Jotte doch man, Frau Schulzen, kieken Se doch bloß man mal in meine Küche. Et is wahr und wahrhaftig injebrochen."

„Zum Dunnerstachundfreitach!" — Wer jröhlt denn da in Doktorn seine Bude? Sollten die Inbrecher vielleicht da drinne sein? Jck hole meinen Mann." Mit diesen Worten eilte die etwas beleibte Madame Schulze fort. Bald kam sie zurück. Hinter ihr her ging oder vielmehr wurde geschleift ein kleines, spindelbürres Männlein, Herr Schneidermeister Schulze. Alles war bis an die Zähne bewaffnet, Stiefelknecht, Ofenzange und Ausklopfer bildeten die Hauptvertheidigungs-Instrumente. An „Doktors" Thür angekommen, wurde geräuschlos geöffnet und der kleine vor Furcht bebende Kleiderkünstler von seiner besseren Hälfte energisch vorgeschoben.

Welches Bild bot sich den Eintretenden! Am, vielmehr unter dem Tische lagen unsere beiden jungen Freunde, Fritz und Walter, und oben auf dem Tische lag in bester Eintracht mit Wurstschalen und Brotresten — — — der Tausendmarkschein.

Wie ein Habicht schoß Tante Nerche auf letzteren zu und steckte ihn mit den Worten: „So 'ne verfluchte leichtsinnige Blase, so ville Jeld hier liegen zu lassen. Na, denen werd' ick!" in die Tasche.

Endlich hatte auch Papa Schulze, das tapfere Schneiderlein, wieder Muth gekriegt und schimpfte weidlich über den Leichtsinn und die Verderbtheit der heutigen Jugend. Zuguterletzt löste sich aber sein Zorn in Wohlgefallen auf, denn er hatte eben eine Flasche, in der sich noch ein Restchen des kühlen Mosel befand, gemüthlich an den Mund gesetzt, als seine Ehefrau und Herrin ihm dieselbe wegriß und energisch befahl:

„Aujust, gleich bringste die beeden da in's Bett. Vor uns Damen schickt sich so was nich."

Gehorsam griff „August" zu und wollte Fritz unter dem Tisch vorziehen. Doch alle seine Anstrengungen waren vergebens, und nun mußte doch Tante Nerche und Frau Schulze mit Hand anlegen, und mit ihrer Hilfe wurden die beiden Angeheiterten in's Bett gebracht.

Am andern Morgen erhob sich in dem Zimmer der beiden Freunde ein wüster Skandal. Fritz schrie wie besessen nach dem Schutzmann, denn ihm wäre über Nacht sein Tausendmarkschein gestohlen worden. Erst durch die Erklärungen der Tante Nerche und Frau Schulze, wo und wie man die beiden Herren gefunden habe, beruhigten sich die erhitzten Gemüther, und nun klärte sich auch der Einbruch in der Küche auf. Frau Lina Nerche war sichtlich gerührt, sie trocknete eine stille Thräne in ihrem schönen Auge und sagte: „En netter, juter Mann, unser Herr. Jck habe 't immer jesagt, er ist zu wat Jroßem jeschaffen."

Tante Nerche hatte nämlich den rückständigen Miethszins in der Tasche, sobald sie den ominösen Schein gewechselt hatte.

Und die Moral von der Geschicht':
Zahl' mit 'nem Tausendmarkschein
nicht.

1,000 Behauptungen

Wiegen nicht eine Thatsache auf. Chicagos Empfehlung macht diese Behauptung zu einer Thatsache.

Empfehlungen von Dutzenden von Chicagoer Bürgern, die bereitwilligst ihre Erfahrung veröffentlichen, ist der Beweis, den wir für unsere Behauptung haben, daß Doan's Kidney-Pillen jede Art von Nierenleiden heilen, von den gewöhnlichen Kreuzschmerzen bis zu den gefährlichen urinären Beschwerden. Hier ist ein hiesiges Beispiel. Wir haben viele ähnliche:

William Tinsler, Wagenbauer, Nr. 798 W. 22. Str., Westseite, sagt: „Eine Erkältung stellte sich in meinem Kreuz ein und als Folge davon Schmerzen. Ich hatte sie Tag und Nacht zwei Monate, und ihre Hartnäckigkeit peinigte mich. Als ich eines Abends die Zeitung las, sah ich eine Anzeige von Doan's Kidney Pills, und wurde dadurch veranlaßt, nach dem Laden der Public Drug Co., 150 State Straße, zu gehen und mir eine Schachtel zu holen. Sie müssen die Schmerzen weggenommen haben, denn ich nahm nichts anderes, und die Pein verschwand. Was noch wichtiger für mich ist, es ist jetzt auch nicht das geringste Anzeichen vorhanden, daß sie wiederkehrt."

Zum Verkauf bei allen Händlern. Preis 50 Cents. Foster-Milburn Co., Buffalo, N. Y., alleinige Agenten für die Vereinigten Staaten.

Beachtet den Namen — Doan's — und nehmt keine anderen.

Für Frauen.

Vieles, das jede Frau wissen möchte.

Ueber sanitäre antiseptische Reinigung.

Und über die Pflege von Haut, Kopfhaut, Haar und Hände.

Es kann nicht genug Aufmerksamkeit gelenkt werden auf den großen Werth von Cuticura Seife, Ointment (Salbe) und Pillen bezüglich der antiseptischen Reinigung der Schleimhäute, des Blutes und der cirkulirenden Säfte, dadurch eine reine, angenehme und ökonomische lokale und konstitutionelle Behandlung von schwächenden Entleerungen, Geschwüren, Entzündungen, Jucken, Reizungen, Abspannungen, Störungen, Schmerzen und Unregelmäßigkeiten, die den Frauen eigenthümlich sind, bewirkend. Daher haben die Cuticura Heilmittel einen wunderbaren Einfluß auf Herstellung der Gesundheit, Stärke und Schönheit für leidende Frauen, welche vorzeitig gealtert und von diesen quälenden Leiden angegriffen sind, ebenso wohl als solche sympathetische Leiden wie Anämie, Chlorosis, Hysterie, Nervosität und Schwäche.

Frauen haben zu allererst die Reinheit und Annehmlichkeit, die Kraft, unmittelbare Erleichterung zu schaffen, die Gewißheit schneller und permanenter Heilung, die absolute Sicherheit und große Billigkeit schätzen gelernt, welche Cuticura Seife, Ointment (Salbe) und Pillen zu Muster-Hautkuren und Ausschlags-Heilmitteln der civilisirten Welt gemacht haben.

Millionen von Frauen gebrauchen Cuticura Seife, in Verbindung mit Cuticura Ointment (Salbe), zur Präservirung, Reinigung und Verschönerung der Haut, zur Entfernung von Krusten, Schuppen und Grind der Kopfhaut und zur Beseitigung des Haarausfalls, sowie um rothe, rauhe und aufgesprungene Hände weich, weiß und zart zu machen, gegen störende Reizungen, Wundliegen und für viele sanitäre, antiseptische Zwecke, welche sich Einem von selbst aufdrängen, als auch für die Toilette, das Badezimmer und die Kinderstube.

In der ganzen Welt zu haben. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen mit Chokolade-Ueberzug, 25c. per Flacon von 60), Ointment, 50c., Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer.

Bestellen Sie "A Book for Women."

Ein Bruchband, das auch den größten Bruch gut und sicher schließt, ist unser Katalog Nr. 109.

Diese Abbildung zeigt unser Band Nr. 109, einseitig mit Radikal-Kur-Kissen, sowie Sicherheits-Kissen für gesunde Seite. — Dieses Band ist das

Beste, dauerhafteste, bequemste und sicherste Band

das jemals fabrizirt wurde. Ein Band, das auch den größten Bruch, aber ohne die lästigen Unterriemen sicher und bequem hält und auch mit der Zeit schließt.

Wir verkaufen dieses Band unter unserer persönlichen Garantie.

Es gibt kein ebenso gutes oder ähnliches Band für den zehnfachen Preis, und wir sind das einzige Haus, von dem dieses Band zu unserem bekannten billigen Fabrikpreis bezogen werden kann.

Gute, mit Leder überzogene Stahlbänder, von 65c aufwärts für einseitige und von $1.25 aufwärts für doppelte Bänder. Ueber 70 verschiedene Sorten; ein gut passendes Band für Jeden.

Bandagen, Leibbinden, Gummiwaaren, Geradehalter, Krücken etc.

in größter Auswahl zum niedrigsten Fabrikpreise stets vorräthig.

Elastische Strümpfe sind nie auf Lager, sondern werden genau nach Maß gemacht.

Wir beschäftigen nur die erfahrensten Herren- und Damen-Bandagisten; Anpassen und Untersuchen ist kostenfrei.

Offen täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.,

(Nachfolger von Henry Schroeder)

465-467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 6. Floor. Nehmt Elevator.

Wir haben eine Thurmuhr auf unserem Gebäude. Dtl,didofa*

Zwei Bootskatastrophen bei Berlin.

Berliner Blätter vom 10. August berichten: Ein Bootsunglück, das drei Menschenleben forderte, ereignete sich gestern, Sonntag, früh auf der Oberspree bei Niederschöneweide. Es wurde lediglich durch Unverstand und unverzeihliche Waghalsigkeit herbeigeführt. Der Dampfer „Stralau" der Rhederei Nobiling machte in der Nacht zum Sonntag von der Stralauer Brücke aus eine Mondscheinfahrt auf der Oberspree und landete beim Café Sedan. Unter seinen Fahrgästen befanden sich auch ein Arbeiter und ein Bäcker, die sich erst während der Fahrt kennen lernten und deren Namen auch noch nicht bekannt sind. Die beiden Männer gingen nach der Landung Morgens um 4 Uhr am Spreeufer spazieren und trafen bei dem Bootsverleiher Schulz zu Nieder-Schöneweide zwei junge Mädchen, die dort standen und sich das Wasser ansahen. Sie knüpften ein Gespräch mit ihnen an und luden sie zu einer Bootfahrt ein, mit der die Mädchen gern einverstanden waren. Schulz gab ihnen ein Boot, das vorschriftsmäßig ausgerüstet und für vier Personen mehr als groß genug war. Die beiden Männer ruderten nun mit ihren Begleiterinnen, von denen nach ihren Mittheilungen die eine 17, die andere 16 Jahre alt war, nach Ostend zu. Als ihnen der Schleppdampfer „Auguste" mit zwei Steinkähnen begegnete, wollten sie den jungen Mädchen einmal zeigen, was sie könnten, und kamen auf den unseligen Gedanken, zwischen den beiden Kähnen hindurchzufahren. Das geht nun unter Umständen wohl bei langen Trossen, die tief ins Wasser hinabsinken, obgleich es auch hier gefährlich ist, auf der Spree aber kann nur Tollkühnheit den Gedanken an einen solchen Versuch eingeben. Vergebens warnten der Dampfer und die Besatzung der Kähne.

Als die Ruderer in der Mitte zwischen beiden Kähnen waren, zog die Trosse an, schnellte empor und warf das Boot um, so daß alle vier Insassen ins Wasser fielen und untergingen. Die Bemannung des Dampfers und der Kähne und Bootsverleiher Schulz eilten sofort zu Hülfe, aber es gelang nur, einen Ruderer, den Arbeiter, zu retten. Die anderen drei kamen nicht mehr zum Vorschein. Der Gerettete erhielt von Schulz trockene Kleidung und fuhr mit seiner Mutter, die ebenfalls die Mondscheinfahrt mitgemacht hatte, um 5 Uhr auf der „Stralau" nach Berlin zurück. Heute Morgen suchte man das Wasser ab und landete zwei Leichen, die des Bäckers, der seiner Erzählung nach 28 Jahre alt war, und eines Mädchens; das andere Mädchen ist noch nicht gefunden. Wer die Mädchen sind, weiß man bis jetzt noch nicht. Die 17jährige ist wahrscheinlich die Tochter eines hiesigen Milchhändlers, der gestern in Niederschöneweide seine vermißte Tochtr suchte.

Ein weiterer schwerer Bootsunfall hat sich gestern, Sonntag Vormittag, auf der Havel, in der Nähe von Saatwinkel, zugetragen. Gegen 9 Uhr Morgens hatten zwei junge Leute in einem Lokal in Saatwinkel ein Ruderboot gemiethet und fuhren in demselben der Havel entlang. Als sie, um das jenseitige Ufer zu erreichen, das Wasser kreuzten, geriethen die beiden Ruderer in die Fahrrinne der Dampfer, unmittelbar vor einem mit Volldampf herankommenden Schlepper. Obwohl der Kapitän des letzteren rechtzeitig das Warnungssignal gab und sofort stoppen ließ, vermochte er das Unglück nicht mehr zu verhindern. Das kleine Boot wurde durch den Dampfer umgeworfen und die Insassen stürzten in die Fluthen. Die von dem Schiffspersonal sofort vorgenommenen Rettungsversuche erwiesen sich als vergeblich. Die Verunglückten, welche unter den Dampfer gerathen waren, konnten erst nach längerem Suchen als Leichen gelandet werden. Sie wurden als die Brüder Bonk aus Berlin erkannt.

Heimsucher-Exkursionen.

Via Chicago Great Western-Bahn nach Plätzen im Süden, Südwesten, Westen, Norden und Nordwesten zum einfachen Fahrpreis und $2.00 für die Rundfahrt, zum Verkauf am 1. und 15. Sept. Freie Reclining Chair Waggons, Dining- und Cafe-Waggon an allen Zügen, in denen Ihr nur für das bezahlt, was Ihr bestellt habt. Wegen weiterer Einzelheiten fragt nach bei irgend einem Great Western Agenten, oder J. P. Elmer, G. P. A., Chicago. Aug—15sep,dosadr

Ein Wikingerschiff.

Reste eines Wikingerschiffes sind in der Nähe von Tönsberg, der ältesten Stadt Norwegens, in einem Hügel gefunden worden. Hier veranstaltete der Eigenthümer Ausgrabungen, wobei zunächst ein Theil eines Mastes blosgelegt wurde. Beim Weitergraben stieß man auf eine Kammer und unter dieser wurde eine Plankenwand entdeckt, die anscheinend eine Art Deck eines Fahrzeuges bildet. Darunter befindet sich in weiterer Tiefe eine andere Holzwand, jedenfalls der Schiffsboden. Der Entdecker hat sich nach Christiania begeben und einen Archäologen zur Fortsetzung der Ausgrabungen veranlaßt. Erst nachdem diese ausgeführt sind, läßt sich die Bedeutung des Fundes beurtheilen. Schon in den achtziger Jahren wurde beim Christianiafjord ein Wikingerschiff gefunden. Es lag bei der kleinen Stadt Sandefjord in einem Grabhügel, denn in der Wikingerzeit wurden Häuptlinge oft mitsammt ihrem Fahrzeug beerdigt, wobei man auf dem Fahrzeug eine Kammer errichtete, in der der Todte ruhte. Dieses Wikingerschiff ist in der Universität in Christiania zu sehen, wo es in einem Schuppen steht. Seine Entstehung fällt in's 9. Jahrhundert n. Chr. Indessen noch 500 Jahre älter ist das Wikingerschiff, das in Kiel verwahrt wird und von Nydam am Alsensund stammt.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Ahlborn, F. H., Apotheker, 305 Wells Str., Ecke Division Str.
Apel, Geo. W., Apotheker, 864 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Bernauer & Son, Apotheker, 334 Ost North Ave., Ecke Hudson Ave.
Druehl, L. A., Apotheker, 776 North [illegible] Ave., Ecke Center Str.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Feller & Co., Wm., Stellenvermittlungs-Agentur, 586 N. Clark Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Geispitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 451 Larrabee Str., Ecke Eugenie.
Healey & Kennen, Apotheker, 955 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Koehn, Geo., Apotheker, 122 Seminary Ave.
Krzeminski, C. E., Apotheker, 275 Clybourn Ave.
Kurz, Frederick C., Apotheker, 285 Rush Str., Ecke Walton Place.
Ladisch, E. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lemke, F., Apotheker, 1934 Evanston Ave.
Lindstrom und Comp., Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Mack, Mrs. John, Newsdealer, Rogers Park.
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Meißner, Ignaz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reibchols, John A., Apotheker, 411 Sedgwick Str.
Ripke, A. J., Apotheker, 80 Webster Ave.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Wahlreich, J. A., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
Voigt, John, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Bissell Str.
Vogelsang, Robert, Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Wickert Pharmacy, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Wieland Pharmacy, 418 Ost North Ave., Ecke Wieland Str.
Zindt, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.

Lake View.

Bangert, L. E., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 920 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke [illegible]
[illegible], Apotheker, 1034 Lincoln Ave.
Brown, F. A., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
[illegible], Apotheker, 303 Ost Belmont Ave.
Lake View Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, F. W., Apotheker, 1402 Wrightwood Ave., Ecke Sheffield Ave.
[illegible], Apotheker, 1103 W. [illegible] Ave.
[illegible], Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave.
[illegible], Apotheker, 1352 N. Halsted Str.
[illegible], Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
[illegible] Pharmacy, 1034 Lincoln Ave.
Hanke, A. F., Apotheker, 1372 N. Clark Str.
Heyer, Ernst, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, C. A., Apotheker, 1980 N. Hermitage Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
[illegible], Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kramer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
[illegible], Apotheker, 858 School Str.
[illegible], Apotheker, 686 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd.
[illegible], Apotheker, 702 Lincoln Ave.
[illegible], Apotheker, 359 Roscoe Blvd.
Schmidt, F. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Wellington Place.
[illegible], Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
[illegible], John, Apotheker, 1368 N. Clark Str.
[illegible], Apotheker, 1749 Sheffield Ave.

Westseite.

Allen, R. W., Apotheker, 1788 W. Chicago Ave.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Behrens & Nahlis, Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, C. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod. John, Chemical Co., 340 W. North Ave.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, [illegible], Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Lewis, Chas. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dressel, G. O., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Eisner, C. A., Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
Fechter, F. A., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fischer, [illegible], Apotheker, 356 W. Division Str., Ecke Lincoln.
Freund, [illegible], Apotheker, 952 Armitage Ave.
Gabert, H., Apotheker, 1312 W. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Grymes, Dominik, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
Ginsburg, Leo, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Goll, Bernard, Apotheker, 336 W. Van Buren Str.
[illegible], Apotheker, 476 W. Chicago Ave., Ecke Halsted Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Gruner, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, C. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave.
Hartwig, [illegible], Apotheker, 1570 Milwaukee Ave.
Hartwig Bros., Apotheker, Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Heinemann, Paul C., Apotheker, 418 W. Division Str.
Heiß, [illegible], Apotheker, 756 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Hellmuth, [illegible], Apotheker, 1071 N. Robey Str.
[illegible], Apotheker, 418 S. California Ave.
Hoelzer, [illegible], Apotheker, 888 W. North Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
[illegible], Apotheker, 1623 Armitage Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1704 W. North Ave.
[illegible], Apotheker, 617 W. Erie Str.
[illegible], Apotheker, 501 Armitage Ave.
Kaun, [illegible], Apotheker, 919 W. Division Str.
Kunze, [illegible], Apotheker, 471 N. Ashland Ave.
[illegible], Apotheker, 1223 N. [illegible]
Lange, Louis, Apotheker, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John W., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
[illegible], Apotheker, 633 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, [illegible], Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
[illegible], Apotheker, 849 Grand Ave.
[illegible], Apotheker, 1737 W. 12. Str.
[illegible], Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
[illegible], Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Mertens, [illegible], Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, 215 W. North Ave.
Pelikan, [illegible], Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil C., Apotheker, 417 Ogden Ave.
[illegible], Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Roth, [illegible], Apotheker, 962 W. 12. Str.
Roth, [illegible], Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
[illegible], Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
[illegible], Apotheker, 1369 W. North Ave.
Schmitt, [illegible], Apotheker, 567 W. Chicago Ave.
Staiger, [illegible], Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
[illegible], Apotheker, 1950 Grand Ave., Ecke Hamlin Ave.
[illegible], Apotheker, 447 W. Division Str.
Thiel, [illegible], Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
[illegible], Apotheker, 310 W. North Ave., Ecke Irving Ave.
[illegible], Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave.

Südseite.

[illegible], Apotheker, 75 43. Str., Ecke Greenwood Ave.
[illegible], Apotheker, 5100 Ashland Ave.
[illegible], Apotheker, 1124 W. 63. Str., Ecke Carpenter Str.
Chandler, S. H., Apotheker, 1410 S. 35. Str.
[illegible], John, Apotheker, 4446 [illegible]
[illegible], Apotheker, 3100 State Str.
Franks Pharmacy, 29. Str. und [illegible]
[illegible], Apotheker, 3511 Archer Ave.
[illegible], Apotheker, 228 31. Str.
[illegible], Apotheker, 37. Str. und Evans Ave.
[illegible], Apotheker, 29. Str. und Canal Str.
[illegible], Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
[illegible], Apotheker, 4259 Wentworth Ave.
[illegible], 5059 State Str.
[illegible], 5501 S. Halsted Str.
[illegible], 2601 Wallace Str.
[illegible], Apotheker, 3601 S. Halsted Str.
[illegible], Apotheker, 2876 Archer Ave.
[illegible], Apotheker, 5659 S. Halsted Str.
[illegible], Apotheker, 3200 [illegible]
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, F. J., Apotheker, 7111 Cottage Grove Ave.
Elison, C. U., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Schmidt, Oscar F., 48 Ost 63. Str., Ecke Lake Ave.
Schmidt, H., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 941 31. Str.
Strauß, Simon, 790 E. 47. Str., Ecke Indiana Ave.
Tucker, G. W., Apotheker, 2402 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 3156 Wallace Str.
Zeidner, Fred., Apotheker, 2600 Wallace Str.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wetter und Feldfrüchte.

Washington, D. C., 1. Sept. Das Bundes-Wetteramt sagt in seinem Bericht über Witterung und Feldfrüchte in der, gestern abgelaufenen Woche:

In den nördlichen Distrikten östlich von den Rocky Mountains war die Woche, abgesehen von einigen beschränkten Gebieten, abnorm kühl, mit starkem Regenfall. In den südlichen Staaten und auch im südlichen Theil der zentralen Thäler und der mittel-atlantischen Staaten war die Temperatur durchschnittlich ungefähr normal und im Allgemeinen für die Feldfrüchte günstig, obwohl Theile der süd-atlantischen und der östlichen Golf-Distrikte an übermäßiger Hitze litten und Regen brauchen.

Regen bedürfen auch Tennessee, das südliche Missouri, Arkansas und das westliche Texas, während starke Regenfälle im Missouri-Thal und in der Binnenseen-Region die Arbeiten verzögert und das schon aufgeschoberte Getreide geschädigt, sowie das Wachsthum anderer Produkte verlangsamt haben. Regenschauer in den nördlichen Pacific-Küstenstaaten waren sehr vortheilhaft. In den mittleren und nördlichen Felsgebirg-Distrikten ereigneten sich am 27. und 28. August leichte Fröste, die aber keinen großen Schaden verursachten.

Im Norden der Welschkorn-Zone war das Wetter theilweise sehr ungünstig für das weitere Wachsen des Maises. Die Welschkorn-Aussichten im oberen Ohio-Thal haben sich gebessert. Im südlichen Theile von Kansas und Missouri ist jetzt das Einheimsen im Gange.

In den Dakotas und in Nebraska, Minnesota und Wiskonsin hat das Ausdreschen des Sommerweizens durch übermäßige Feuchtigkeit bedeutende Beeinträchtigung erlitten.

Die Baumwoll-Ernte hat sich im Ganzen verschlechtert. Die Tabak-Ernte hat, außer in Wiskonsin und New York, befriedigende Fortschritte gemacht.

Günstige Berichte über die Aepfel kommen aus Theilen der mittel-atlantischen Staaten, Neuengland, dem oberen Ohio-Thal und dem südlichen Kansas; anderwärts aber ist dieses Produkt im Allgemeinen zurückgegangen.

Der Boden ist jetzt in vorzüglichem Zustand für das Herbst-Pflügen. In Nebraska ist bereits wieder neuer Weizen gesät worden.

Leset die „Sonntagpost".

Preisgekrönte Schweizer Sänger.

Detroit, 1. Sept. Beim Schweizer Bundes-Sängerfest dahier erhielt der „Schweizer Klub Sängerbund" von Chicago den ersten, der Grütli-Männerchor von Chicago den zweiten Preis. Die anderen am Wettsingen betheiligten Vereine folgten nach der Entscheidung der Preisrichter in der nachstehenden Ordnung: Helvetia-Männerchor von Columbus, O.; Gemischter Chor von Cleveland und Helvetia-Männerchor von Allegheny, gleich; Schweizer Männerchor von Cleveland und Helvetia-Männerchor von Cleveland gleich; Schweizer Männerchor von Hamilton, Ohio; Schweizer Männerchor von Cincinnati und der gemischte Chor Alpenrösli von Canton, Ohio, gleich; Helvetia-Männerchor von Buffalo und Grütli-Männerchor von Akron, O.

Das nächste Fest des Bundes findet 1905 in Hamilton, O., statt.

Ausland.

Verregnete Parade.

Berlin, 1. Sept. Zu der, auf gestern anberaumten Herbst-Parade der Garnisonen von Berlin und Potsdam hatten 30,000 Mann auf dem Exerzier-Platz Aufstellung genommen, wurden aber im letzten Augenblick vom Kaiser zum Rückmarsch in ihre Kasernen beordert. Denn ein Regen war losgebrochen, und eine gründliche Durchnässung würde jedem der Offiziere 20 bis 100 Mark für die Beschädigung der Uniform-Goldbesätze gekostet haben. Immerhin wurden die Mannschaften naß genug. Die eigentliche Truppen-Revue findet heute statt.

Bosch nicht getödtet.

Bremen, 1. Sept. Die Zahl der Opfer des Unglücks auf dem Nord-Lloyd-Dampfer „Neckar" hat sich um eine Person verringert. Unter den sofort Getödteten wurde der Heizer Bosch genannt. Dieser Bosch ist aber nicht Heizer, sondern Lagermeister, und er lebt und befindet sich wohl und munter in Bremerhaven.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kronprinz Wilhelm von Bremen; Potsdam von Rotterdam.
St. Johns, N. F.: Siberian, von Glasgow und Liverpool nach Halifax und Philadelphia.
Yokohama: Tacoma von Tacoma, Wash.
Livorno: Perugia von New York, über Marseille.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Liverpool: Hungarian von Montreal.
Bremen: Kaiser Wilhelm II. von New York.
Plymouth: Pennsylvania, von New York nach Hamburg.
San Franzisko: Gaelic von asiatischen Häfen.
Philadelphia: Rhynland von Antwerpen.

Abgegangen.

New York: Carpathia nach Liverpool.
New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen; Citta di Napoli nach Italien; Allianza nach Zentralamerika; Orangense, nach Barbados und Nord-Brasilien.
Gibraltar: Prinzeß Irene, von Genua und Neapel nach New York.
Neapel: Cambroman nach Boston.
Glasgow: Laurentian nach New York.
Am Lizard vorbei: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.

Große Fahnenweihe.

Berlin, 1. Sept. Die Berliner hatten wieder einmal ein beliebtes militärisches Schauspiel, welches Tausende und Abertausende nach dem Schloß, dem Zeughaus und dem Lustgarten zog. Es war die feierliche Weihe von 42 Fahnen und 2 Standarten. Die Fahnen lagen in der Ruhmeshalle des Zeughauses, den Regimentsnummern nach rangirt, auf bedeckten Tischen. Das 1. Garde-Regiment zu Fuß mit der Regimentsmusik stellte die Fahnenkompagnie, die nach dem Eintreffen des Kaisers im Lichthofe des Zeughauses Aufstellung nahm. Der Kaiser, die Kaiserin, die hier und in Potsdam befindlichen Söhne des Kaisers, die Tochter des Kaisers, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die in Berlin und Potsdam stehenden Prinzen aus regierenden Häusern mit ihrem Gefolge, der Reichskanzler, Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee, der Kriegsminister Generalleutnant v. Einem, Generaloberst v. Hahnke und eine Menge anderer Offiziere wohnten der Nagelung bei. Die Fahnen oder Standarten empfangenden Truppentheile hatten je ihren Kommandeur und je einen Leutnant mit Unteroffiziere gesandt.

Nachdem der Kaiser in jede Fahne den ersten Nagel eingeschlagen hatte, thaten dasselbe die Kaiserin und die Prinzen und Prinzessinnen, sowie die geladenen hohen Generäle.

Nach der Nagelung wurden die Fahnen und Standarten von ihren Trägern in den Lichthof gebracht, wo sie Aufstellung nahmen. Hier fand die feierliche Weihe durch den evangelischen Militär-Oberpfarrer, Konsistorialrath Wölfing, in Gegenwart des katholischen Militär-Oberpfarrers des Gardekorps Vollmar statt.

Es war ein imposanter Anblick, als die 44 neuen Feldzeichen aus dem Zeughause herausmarschirten und von der Leib-Kompagnie mit präsentirtem Gewehr und Salut empfangen wurden und sich dann zum Vorbeimarsch vor dem Kaiser nach dem Lustgarten in Bewegung setzten. Das nicht enden wollende Hurrahrufen der Menge zeigte, wie der Berliner an Allem, was die Armee betrifft, regen Antheil nimmt.

Das Haager Schiedsgericht.

Im Haag, 1. Sept. Professor Lammasch von Oesterreich ist als einer der Schiedsrichter für die Ansprüche der verbündeten Mächte betreffs Vorzugs-Behandlung in den Differenzen mit Venezuela ernannt worden.

Dr. Zorn, ein Professor der Universität von Königsberg, ist vor diesem Schiedsgericht der Vertreter Deutschlands.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Präsident Roosevelt wird, falls sich nichts Unvorhergesehenes ereignet, mit seiner Familie am 26. September von Oyster Bay nach der Bundeshauptstadt zurückkehren.

— In Superior, Wis., erschoß der 18jährige Arthur Sherman den Eigenthümer des Hotel-Kafes, Howard Gilbert, der ihn entlassen hatte. Sherman sitzt.

— In Everett, Mass., ist eine neue religiöse Sekte aufgetaucht, welche sich „Flying Roller" nennt, das Millenium für nächstes Jahr ankündigt und gegen Rasiren, Haarschneiden, Tättowiren und sonstige „Entstellungen" ist.

— Alle Zeitungsjungen in New York unter 14 Jahren müssen seit gestern ein Abzeichen tragen, das nur Knaben ertheilt wird, die mehr als 10 Jahre alt sind, regelmäßig die Schule besuchen und die Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder aufweisen können. Mädchen unter 16 Jahren dürfen, demselben Gesetz zufolge, überhaupt keine Zeitungen verkaufen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicago 6, Cincinnati 3; Brooklyn 14, Boston 4; Pittsburg 9, St. Louis 6; New York 4, Philadelphia 1; New York 9, Philadelphia 2. — „American League" — Washington 2, Boston 1; Boston 5, Washington 2; St. Louis 8, Cleveland 3; St. Louis 6, Cleveland 2.

— Im Juli d. J. landeten in den Häfen der Ver. Staaten insgesammt 67,538 Einwanderer; das sind 16,758 mehr, als im Juli des vorigen Jahres. Die meisten kamen aus Oesterreich-Ungarn.

— Der Illinoiser Gouverneur Yates gab Weisung, „Doc" Martin, welcher in Chicago verhaftet wurde und an dem Lynch-Angriff auf das Gefängniß in Evansville, Ind., am 5. Juli betheiligt gewesen sein soll, an die dortigen Behörden auszuliefern.

— Auf dem, schon erwähnten 4. internationalen Kongreß für Versicherungs-Wissenschaft in New York hielt der Handelssekretär George B. Cortelyou, Ehren-Mitglied und neuerdings Ehren-Präsident der Vereinigung, eine Ansprache. Zum Präsident des ständigen Ausschusses wurde C. L. Lepreux gewählt.

— Der Polizeichef von East St. Louis, Purdy, und seine Mannen haben einen Versuch, die Sicherheitsgewölbe der East St. Louis Trust und Savings Bank zu sprengen, im Keime erstickt. Sie nahmen zwei Kerle gefangen, und ein dritter sprang aus dem Fenster. Die beiden Verhafteten waren von Chicago gekommen.

Ausland.

— Gestorben ist Dr. Barkhausen, Präsident des Oberkirchenrathes in Berlin.

— Die Zurückweisung des Kanalvertrages durch den kolombischen Kongreß hat der revolutionären Bewegung neue Stärke verliehen.

— Der Herzog von Aosta, der präsumptive italienische Thronerbe, wird den deutschen Herbstmanövern als Gast des Kaisers Wilhelm beiwohnen.

— Aus St. Petersburg wird telegraphirt, daß die russisch-japanischen Unterhandlungen gute Fortschritte machen und ohne Zweifel bald zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden.

— In Ciudad Bolivar, Venezuela, wächst die Bewegung gegen die Ausländer, und es finden weitere Einsperrungen statt. Ein deutsches Kriegsschiff soll nächstens dort eintreffen.

— Halbamtlicher Mittheilung im „Manchester Guardian" zufolge hat Lord Roberts seinen Entschluß, in diesem Herbst die Ver. Staaten zu besuchen, wieder aufgegeben.

— Eine technische Zeitung will wissen, daß alle Theilnehmer an dem internationalen Kongreß für Funkentelegraphie der Ansicht waren, alle Stationen sollten alle verständlichen Schiffsdepeschen, gleichviel welchen Systems, annehmen und weiterbefördern.

— Die Enthüllungen über die Mißwirthschaft, die während des südafrikanischen Krieges in militärischen Dingen waltete, haben in allen Schichten der englischen Bevölkerung große Entrüstung hervorgerufen.

— Im französischen Auswärtigen Amt glaubt man, daß der russische Finanzminister Witte mit seiner Ernennung zum Ministerraths-Präsidenten einfach kaltgestellt worden sei, da letzteres Amt blos ein Ehrenamt ist.

— Die Angabe, daß der österreichische Torpedo-Kreuzer „Zenter" im Hafen von Cadiz in Spanien gesunken sei, ist auf die geringfügige Thatsache zurückzuführen, daß ein Boot des genannten Schiffes unterging.

— Die sterbliche Hülle des Lord Salisbury wurde auf dem Friedhofe der Familie Cecils beim Schlosse Hatfield zur letzten Ruhe bestattet. Der Erzbischof von Canterbury leitete die Trauerfeier.

— Aus Aden wird gemeldet: Es hat sich als ganz zweifellos herausgestellt, daß der „Tolle Mullah" seinen Vorrath an Gewehren und Munition hauptsächlich von einer Londoner Firma bezog. Die Sendungen wurden über Manchester und Marseille gemacht.

— Die dänisch-westindische Kommission sagt in ihrem neuesten Bericht: „Die Bevölkerung der Inseln wünscht, unter dänischer Herrschaft zu verbleiben. Die Weißen erwarten von dem Interesse, das sich jetzt in Dänemark für die Inseln bekundet, eine Besserung ihrer wirthschaftlichen Lage, während die Farbigen gleichgiltig sind."

— In Verona, Italien, wurde eine gewisse Veneranda Siboni nebst ihren beiden Töchtern und einem ihrer Söhne zu je zehn Monaten Gefängniß wegen Entführung und Mißhandlung eines Dienstmädchens verurtheilt, welches den ältesten, jetzt im Irrenhaus sitzenden Sohn der Siboni durch einen Zaubertrank „behext" haben sollte.

— Die Anzeichen eines wirthschaftlichen Aufschwunges in Deutschland mehren sich. Die Werkstätten und Maschinenfabriken in Schlesien, Rheinland und Westfalen melden einen regeren Geschäftsgang. Die Bergwerke wenden erhebliche Mittel zu Besserungs-Arbeiten auf, wodurch den übrigen Industrien viel Geld zufließt. Die Aktien-Gesellschaften erklären wieder höhere Dividenden.

— Auf einem Gut des Prinzen Heinrich im Barnimer Kreis, unweit Berlin, hatte der, zum Besuch weilende Kronprinz Wilhelm Gelegenheit, sich bei einem Scheunen-Brand auszuzeichnen. Er leitete die Löscharbeiten und erklomm eine Feuerleiter, die man an das brennende Gebäude angelegt hatte. Die moderne Feuerspritze des Landgutes explodirte, ohne Jemanden zu verletzen. So mußte die freiwillige Feuerwehr auf eine alte Spritze aus dem Jahre 1792 zurückgreifen.

— Fritz: „Tante, ich weiß, wozu Du die Nase hast. — Tante: „Nun, wozu denn, Fritzchen?" — Fritz: „Damit Du sie überall hineinstecken kannst, wie Papa sagt."

— Nicht unrichtig. — A. (der seiner Zeit nur des Geldes wegen geheirathet): „Ich habe mich wieder scheiden lassen." — Kaufmann: „Also eine Geschäftsauflösung."

Lernte es.

Was eine Mutter über Nahrung lernte

Eine Mutter lernte es, was ein Nahrungswechsel für eine ganze Familie vermag, von dem säugenden Kind bis zu den Erwachsenen, und zwar in dieser Weise: „Zweimal während der Sommermonate wurde mein Baby sehr krank und überwand nur langsam die Folgen. Seine frühere Nahrung, Kuhmilch, schien ihm allein nicht mehr zu bekommen. Deshalb mischte ich die Milch mit einem sehr theuren Kinder-Nahrungsmittel, aber Baby wurde bald sehr verstopft.

„Dann ging ich zu Grape-Nuts-Food über und fand, daß es gerade das sei, was das Baby benöthigte, fügte Milch hinzu nachdem ich es erst in heißem Wasser erweicht hatte. Das Baby gedieh von dieser Speise und ist jetzt gesund und stark und dick, wie es sich eine Mutter nur wünschen kann und was viel besagt, wie Sie wissen.

„Es währte nicht lange, bis ich erfuhr, daß ein Teller Grape-Nuts und Sahne gerade die richtige Speise für eine müde, nervöse Mutter ist und ich habe mich davon überzeugt, daß wenn Kinder alt genug sind, um Grape-Nuts zu kauen, dies viel besser für Sie ist als Oatmeal oder andere breiartige Speisen, denn es entwickelt ihre Zähne und fördert ihre Verdauung und ihr Geist ist aufgeweckter und thätig.

„Es ist wirklich eine wunderbare Speise, eine Speise für die ganze Familie." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Es gibt einen Grund hierfür.

In jedem Packet befindet sich ein Exemplar des berühmten kleinen Buches: „Der Weg nach Wohlstadt".

Lokalbericht.

Vom Grundeigenthumsmarkte.

Ein kleiner Rückgang des Marktes im August dieses Jahres gegen den vorjährigen im Grundbuchamte vermerkt.

Grundeigenthums-Uebertragungen wurden in dem gestern beendigten Monate 1996 mit einem Gesammtkapital von $7,885,661 gegen 1997 mit $7,375,055 im August vorigen Jahres abgeschlossen. Die Zahl der im letzten Monat ausgestellten Bau-Erlaubnißscheine ist 489 gegen 492 im nämlichen Zeitabschnitt 1902. Das Verhältniß des für diese Neubauten veranschlagten Gesammtkapitals ist $2,750,558 zu $2,882,250; die Baukosten im August dieses Jahres waren somit nur $131,692 geringer veranschlagt. Den 137 diesmonatlichen gerichtlichen Grundeigenthumsverkäufen, die $693,780 ergaben, stehen vom August vorigen Jahres nur 116 gegenüber mit einem Ergebniß von $407,277. — Die wichtigste Grundeigenthumsübertragung, mit der gestern der August abschloß, war der Ankauf des Grundstückes an der Ecke von N. Halsted Straße und Graceland Ave., 130 bei 100 Fuß, mit darauf befindlichen vier Wohngebäuden, welcher zwischen dem bisherigen Besitzer Rockwell King und dem Käufer Arthur B. Cody abgeschlossen wurde. Der genaue Preis ist nicht bekannt gegeben worden.

Des Erzbischofs Trauerrede.

Zum ersten Male, seit er die Leitung der Chicagoer Erzdiözese übernommen, hielt Erzbischof Quigley eine Leichenrede, u. zwar heute bei der Trauerfeier, die zu Ehren des gestorbenen Pfarrers James M. Hagan in der St. Francis Xavier-Kirche zu La Grange stattfand. Von den einfachen, herzlichen Worten des Oberhauptes der katholischen Erzdiözese waren alle Hörer tief ergriffen. Das Trauerhochamt wurde von Pfarrer Thomas Galligan von der St. Patrickskirche zelebrirt. Mehr als einhundert katholische Geistliche aus Chicago wohnten der eindrucksvollen Feierlichkeit bei. Die sterblichen Reste des Pfarrers Hagan wurden alsdann auf dem Mount Carmel-Friedhofe beigesetzt.

Eben deßhalb

sollte Dein Apotheker immer Pushkuro an Hand haben, damit Du bei plötzlichen Anfällen dieses Heilmittels gleich bekommen kannst. Du weißt, was es gilt, immer gleich das richtige Mittel anzuwenden. Ein Büchlein über Pushkuro schickt Dir Dr. Puscheck von 1619 Diversey, Chicago, gern frei zu. — Schreibe gleich darum. ans

„Heute roth, morgen todt."

Der 49 Jahre alte Elektriker Andreas Fink war bei froher Laune, als er sich gestern gegen Abend von seinen Arbeitsgenossen im vierten Stockwerk des Gebäudes der American Telegraph Company, Jackson Boulevard und Canal Straße, verabschiedete. Als er sich dort heute Vormittag, 8½ Uhr, beim Vormann wieder zur Arbeit meldete, klagte er über Unwohlsein. Plötzlich griff er nach einem Stuhl. Doch die ausgestreckte Hand erreichte die Lehne nicht mehr. Sterbend glitt Andreas Fink zu Boden. Er war verheirathet und im Gebäude Nr. 4831 Elizabeth Straße wohnhaft.

* Der sechzehnjährige Frank Lonergan wurde heute von Richter Prindiville von der von Frau Genevieve Keys erhobenen Anklage freigesprochen, deren vierzehnjährige Tochter Leonora nach St. Joseph, Michigan, entführt zu haben, um sie dort zu heirathen. Das Mädchen sagte zeugeneidlich aus, sie sei „ihrem Bräutigam" freiwillig nach „St. Joe" gefolgt. Eine verheirathete Schwester von Leonora Keys hatte sich zufällig auf dem nämlichen Dampfer befunden, der auch das unreife Liebespaar an das andere Gestade des Michigan Sees brachte; sie hatte das Vorhaben der Beiden vereitelt.

* Adolph Wendt, der kürzlich mit mehreren Altersgenossen verhaftet wurde, stand nicht unter der Anklage des Straßenraubes, wie die Polizei anfänglich meldete, sondern die Jungen waren festgenommen worden, weil sie sich an einem Zaun zusammenzurotten pflegten, dessen Besitzer dies nicht gerne sah. Wendt und seine Leidensgefährten kamen mit Geldbußen von je $2 davon.

— Schlau. — Gattin: „Nicht wahr, Männchen, in's Bad schickst Du mich dieses Jahr auch ohne Krankheit, und was Du sonst für den Arzt ausgeben würdest, dafür kaufst Du mir ein neues Kostüm!"

— Fein ausgedrückt. — Richter: Aus dem betreffenden Restaurant wurden Sie aber früher schon einmal hinausgeworfen? — Angeklagter: Nein, man begleitete mich nur anstandslos hinaus!

Rheumatismus

u. die damit verwandten Krankheiten sind Störungen des Blutes, in den meisten Fällen hervorgerufen durch Erkältungen u. Ansammlungen von harnsauren Salzen. Die einzig wirklich zuverlässige Medizin zur sofortigen Beseitigung aller rheumatischen Krankheiten ist die berühmte deutsche Medizin

AGAR

$1 per Flasche. Jeder Apotheker hält die Medizin oder kann dieselbe schnell vom Wholesale-House besorgen. 1fp.difon

Zeit der Papier-Taschentücher?

Während papierene Servietten auch bei uns schon sehr verbreitet sind, wenn nicht in der Haushaltung selbst, so doch für Ausflüge, Reisen, an Sommervergnügungsplätzen u. s. w., hat bisher in unserem Publikum keine Nachfrage nach papierenen Taschentüchern bestanden. Aber in manchen geschäftlichen und ärztlichen Kreisen ist man überzeugt, daß die Zeit für diese Gattung Papierwaaren jetzt im Anbrechen sei, und in etwa fünf Jahren diese Taschentücher im allgemeinen Gebrauch hierzulande sein würden, auf Kosten der anderen, — trotz der Fortschritte, welche in letzteren bezüglich Güte und Billigkeit gemacht worden sind.

Und angesichts dessen, was zu Gunsten der papierenen Taschentücher geltend gemacht wird, kann man sich fast verwundern, daß dieselben nicht schon lange das Feld beherrschen. Vor Allem vom gesundheitlichen Standpunkt aus. Immer mehr Aerzte bestehen darauf, daß Schwindsüchtige ausschließlich Papier-Taschentücher benutzen, die nach der Benutzung ohne Weiteres verbrannt werden können, wodurch Ansteckungsstoffe vernichtet werden. Das ist aber nur ein Beispiel für viele. Ein weiches Papier-Taschentuch, welches nach dem Gebrauch weggeworfen werden kann, erscheint in jeder Hinsicht als ein wichtiger Faktor für gesundheitsgemäße Lebensweise und ist in dieser Beziehung wahrscheinlich von noch größerer Bedeutung, als die papierene Serviette, welche von Jahr zu Jahr in größeren Quantitäten verkauft wird. Das gilt für Gesunde ebenso sehr, wie für Kranke.

Auch die bloße Reinlichkeit und das ästhetische Gefühl finden wohl im Allgemeinen bei Taschentüchern, die nur zu vorübergehendem Gebrauch bestimmt sind, mehr ihre Rechnung. Es ist auch keineswegs angenehm, ein Taschentuch zu waschen, besonders wenn dies nicht mit der Maschine besorgt wird, und man kann sogar bezweifeln, ob es für die Gesundheit der Person unschädlich ist, welche mit solcher Wascharbeit zu thun hat.

Zeug-Taschentücher freilich, welche nur zum Staatmachen bestimmt sind, aus dem feinsten Linnen- oder Seidenstoff und mit Spitzen, werden nie durch papierene Schnupftücher verdrängt werden. Für praktische Zwecke jedoch dürften sich die letzteren bald ein großes Feld erobern, sobald sie sich einmal in der Gunst unseres Publikums festgesetzt haben. Bis jetzt sind die Preise noch keine entsprechenden: aber man kann erwarten, daß dieselben bei zunehmender Popularität bald so niedrig sein werden, wie diejenigen der papierenen Servietten es heute sind, und daß sie auch in vielerlei hübschen Mustern hergestellt und in den Markt gebracht werden. Die Japaner sind gute Vorbilder in solchen papierenen Artikeln gewesen; doch hat sich schon gezeigt, daß sie von Anderen darin zum Theil noch übertroffen werden können, zumal die japanische Vorliebe für das Buntfarbige nicht allgemein getheilt wird.

Texas' Prohibitionswelle.

Für den größten Theil unseres Landes sind die kürzlichen Nachrichten über die großen Erfolge der Getränke-Prohibitionsbewegung im Staate Texas, d. h. in den weitaus meisten Counties desselben, sehr überraschend gekommen. Von den leitartikelnden Betrachtungen, zu welchen die Sache Anlaß gegeben hat, möge hier nicht weiter die Rede sein. Es lohnt sich aber, einiges Geschichtliche über die Angelegenheit zu sagen; allenfallsige Lehren mag sich Jeder selbst daraus ziehen.

Die Wasser-Apostel von Texas hatten auch einmal vor einigen Jahren eine Staats-Abstimmung über diese Frage herbeigeführt, und sie waren dabei mit großer Mehrheit geschlagen worden. Dies entmuthigte sie keineswegs, brachte sie aber von dem Gedanken ab, künftighin aus der Prohibition eine Staats-Kampffrage zu machen. Etliche Jahre lang gönnten sie sich sogar vollkommene Ruhe; dann aber begannen sie mit ihrer biberhaften Thätigkeit desto reger, nur daß sie allenthalben blos örtlich operirten. Mit Precinkten und Counties in einigermaßen abgelegenen Gegenden fingen sie an und errangen hier eine ganze Reihe lokaler Erfolge, ohne besondere Aufmerksamkeit der Geschäfts- und sonstigen Interessen zu erregen. Sogar in Texas selbst schenkte man dieser vielfachen, mit sogut wie gar keinem Geräusch auftretenden Wühl-Arbeit wenig Beachtung, vom übrigen Theil der Ver. Staaten gar nicht zu reden.

Kühn gemacht durch ihre Erfolge, gingen die prohibitionistischen Führer vor etwa zwei Jahren im nördlichen Texas zum offenen Angriff über, — und ihr Sieg war geradezu berauschend. Sie eroberten beinahe alle kleineren Counties in der „Schwarzland-Zone", wenigstens diejenigen, in denen keine Städte die ländliche Bevölkerung überstimmen konnten. So fiel ihnen ein großer Theil von Nord-Texas zu, und erst jetzt begannen die Geschäftsleute des Staates, besonders die Spirituosen-Interessenten, von der Bewegung ersten Vermerk zu machen.

Seitdem, d. h. in den letzten achtzehn Monaten, ist es mit den Fortschritten der Prohibitionssache im Staate des einsamen Sterns thatsächlich langsamer gegangen. Noch immer jedoch ist diese Bewegung ein gewaltiger politischer und finanzieller Faktor in Texas und scheint es zu bleiben. Was das Finanzielle betrifft, so sei nur erwähnt, daß die Staats-Einnahmen bereits um mehr als $200,000 pro Jahr durch die Erfolge der Prohibition zurückgegangen sind.

Die texanischen Gesetze, welche die örtliche Prohibition ermöglichen, sind sehr entschieden zu Gunsten der Wasser-Tugendbolde gehalten, und es steht u. A. die merkwürdige Bestimmung darin, daß, wenn in einer Prohibitions-Wahl die Gegner gewinnen, die Prohibitionisten binnen sechs Monaten wieder eine Wahl veranlassen können, während, wenn die Prohibitionisten gesiegt haben, ihre Gegner volle zwei Jahre warten müssen, bis sie zu einer anderen Wahl Gelegenheit haben! Dies ist einer der Gründe für die gerichtlichen Angriffe auf das Gesetz, die im Bundesobergericht ihren Austrag finden sollen.

Wie man es erfährt.

Füllt eine Flasche oder gewöhnliches Glas mit Eurem Urin und laßt ihn vierundzwanzig Stunden stehen; ein Bodensatz deutet auf ungesunde Nieren hin; wenn er das Leinen befleckt, so habt Ihr ein Nierenleiden; zu häufiges Uriniren oder Kreuzschmerzen sind ebenfalls überzeugender Beweis, daß die Nieren und Blase erkrankt sind.

Was zu thun.

Es liegt Beruhigung darin, zu wissen, wie so oft gesagt, daß Dr. Kilmer's Swamp-Root, das große Nieren- und Blasen-Heilmittel jeder Anforderung für die Heilung von Rheumatismus, Kreuzschmerzen, Nieren-, Leber-, Blasenleiden und jeden Theil der Harnorgane entspricht. Es heilt Unfähigkeit den Urin zu halten, und brennende Schmerzen beim Uriniren, oder üble Folgen von Likör, Wein oder Bier, und beseitigt die unangenehme Nothwendigkeit, oft während des Tages zu uriniren und oft während der Nacht aufzustehen. Die milde und außerordentliche Wirkung von Swamp-Root macht sich bald bemerkbar. Es steht an der Spitze wegen der wunderbaren Heilungen der schwierigsten Fälle. Wenn Ihr eine Medizin braucht, so solltet Ihr die beste haben. Verkauft von Apothekern in Fünfzig Cents- und Ein Dollar-Flaschen.

Ihr könnt eine Probeflasche von Swamp-Root, das große Nieren-Heilmittel, und ein Buch, welches alles darüber erzählt, erhalten, beide werden absolut frei per Post verschickt. Adressirt Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y. In Eurem Schreiben vergeßt nicht zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Abendpost" gelesen habt. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen Swamp-Root, Dr. Kilmer's Swamp-Root, und die Adresse Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Chinesische Räuber.

Eine der größten Plagen im Riesenreich China sind schon seit undenklichen Zeiten die Räuber zu Lande und zu Wasser. Die Banditen und Piraten gehen auch heute noch mit ganz unglaublicher Kühnheit zu Werke, um so mehr, als selten die Festnahme der Schuldigen gelingt. So wurde neuerdings von einem in China erscheinenden deutschen Blatte berichtet: Vor einigen Wochen wurde ein Passagierdampfer, der von Canton nach Heung-Shan fährt, von Räubern gehörig ausgeplündert. Unterwegs waren die Burschen als Passagiere aufgestiegen, an wenig belebter Stelle geschah die Ueberrumpelung der Schiffsmannschaft. Der Steuermann erhielt Weisung, an bestimmter Stelle an Land anzulegen. Gehorsam, zitternd gehorchte er den Räubern. Unbehelligt stiegen die Räuber an Land, als Beute mit sich führend sieben Gefangene, die nur gegen ziemlich hohes Lösegeld freigegeben werden sollen.

Die Stadt Nam-Sha ist bekannt als ein Ort, wo neben der arbeitsamen, friedlichen Bevölkerung viele Räuber Unterschlupf finden. Die Gegend wäre mit Leichtigkeit von solchem Gesindel zu säubern. Der gute Theil der Bevölkerung aber wagt es nicht ohne Unterstützung der Beamten, er fürchtet die Rache. Aber was thun die Beamten? Im chinesischen zwölften Monat des letzten Jahres wurde ein Mann von Räubern erschlagen. Noch heute, nach sechs Monaten, ist die Leiche unbeerdigt. Den Anführer der Mordbande kennt man allgemein, aber noch heute geht er frei herum. In einem anderen Kreise sind die Räuberüberfälle etwas ganz Alltägliches. Das Volk ist es gar nicht anders gewöhnt. Kommen die Räuber zur Thür herein, so wenden die Insassen schnell das Gesicht ab und kehren den Räubern den Rücken zu. Sind diese mit ihrem „Geschäft" fertig und mit ihrer Beute verschwunden, dann wagen es endlich die Beraubten, sich wieder umzuwenden und die leeren Zimmer anzustarren.

Wie werden nun aber manchmal „Räuber" gefaßt? Einige Soldaten gehen über Feld und fragen einen Ackersmann nach dem Wege. Der Angeredete tritt heran, um Bescheid zu geben. Da ist er auch schon gebunden und wird vom Pflug in's Gerichtshaus weggeführt. Hier wird er verhört. Er soll eine bestimmte That eingestehen. Er leugnet entschieden. „Schlagt ihm einen eisernen Nagel unter die Fingernägel!" Der Befehl wird ausgeführt. „Willst du nun bekennen?" „Nein, ich bin kein Räuber." „Schlagt den zweiten Nagel ein". So geht es fort, bis der arme Gequälte vor Schmerzen wahnsinnig ist und bekennt, was nur von ihm verlangt wird. Das sind Thatsachen, die nicht nur hie und da geschehen, die zu den alltäglichen Vorkommnissen in chinesischen Gerichtshäusern gehören.

— Vor einigen Wochen hielt Björnstierne Björnson in einer norwegischen Stadt einen Vortrag und hatte bereits eine Viertelstunde gesprochen, als er bemerkte, daß sich unter den zahlreichen Personen, die den Saal füllten, mehrere Damen befanden, die stehend zuhören mußten, während viele Herren saßen. Augenblicklich unterbrach er seine Rede, wies auf die Damen hin und sagte: „Ich bitte dringend, den Damen Platz zu geben." Als Björnsen seinen Wunsch erfüllt sah, setzte er seinen Vortrag fort.

— Korrigirt. — Buffetier: „Bekommt der Student die Cervelatwurst auf Schwarz- oder auf Weißbrot?" — Kellner: „Ach was, auf Pump kriegt er sie!"

— Die Mitleidigen. — Fritz: Du, Franz, sieh mal, wie sich die Leute plagen müssen. — Franz: Na, weeßte, das is allerdings höhere Thierquälerei.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Hemdärmel-Politik.

Von der Hemdärmel-Politik hat Präsident Roosevelt vor einigen Wochen selbst abgerathen. In einer der Stegreifreden, die er gelegentlich seiner Rundreise durch den Westen hielt, ermahnte er das amerikanische Volk, sich im Verkehr mit anderen Nationen stets derselben Höflichkeit zu befleißigen, die im Privatumgange zwischen Gentlemen üblich ist. Wenn es dem Einzelnen nicht ansteht, sagte er sehr richtig, sich gegen Seinesgleichen oder gar gegen Schwache und Wehrlose grob und herausfordernd zu benehmen, so kann ein solches Betragen sich auch für eine große Nation nicht schicken. Wir sollten zwar stets einen großen Stock bei uns führen, aber auch jederzeit sanft und ruhig reden.

Leider richtet sich jedoch der Präsident keineswegs nach seinen eigenen klugen Worten. Es stellt sich beispielsweise jetzt heraus, daß der Senat der Republik Kolombia den Panamakanal-Vertrag nur deshalb einstimmig ablehnte, weil ihm auf eine durchaus bescheidene Anfrage in Washington eine ungewöhnlich schroffe Antwort gegeben worden war. Diese Behandlung gefiel den kolombischen Senatoren um so weniger, als sie sich sagen mußten, daß die amerikanische Regierung schwerlich in so grobem Tone mit ihnen geredet hätte, wenn sie ihnen nicht ihre Geringschätzung hätte bekunden wollen. Gerade weil sie den Unterschied zwischen den Ver. Staaten von Amerika und den Ver. Staaten von Kolombia nur allzu gut kennen, sind die äußerst empfindlich gegen alle Kränkungen. Wenn also unserer Administration wirklich etwas daran gelegen war, mit Kolombia wegen des Panamakanals zu einem befriedigenden Einverständnisse zu gelangen, so hätte sie auf die Gefühle der kleinen Schwester einige Rücksicht nehmen müssen. Sie hat es lediglich sich selbst zuzuschreiben, daß alle Hoffnungen auf eine baldige Vollendung des gewaltigen Unternehmens gescheitert sind.

Auch der Hohen Pforte gegenüber hat sich der Präsident einer ganz unnöthigen Beleidigung schuldig gemacht. Selbst wenn der amerikanische Hilfskonsul in Beirut wirklich ermordet worden wäre, so brauchte dem Sultan nicht gleich mit einer Flottenkundgebung gedroht zu werden. Der Verdacht einiger Zeitungen in Deutschland, daß die Ver. Staaten nur nach einem Grunde zur Einmischung in die orientalischen Wirren suchten und sich zu diesem Zwecke einen „politischen“ Mord bestellten, ist allerdings kindisch. Ein „Vater der Lüge“ oder ein hinterlistiger Ränkespinner ist weder der Präsident, noch sein Staatssekretär. Wohl aber muß Herr Roosevelt jetzt eingestehen, daß er erst genauere Berichte und namentlich die Erklärungen der anderen Seite hätte abwarten sollen, ehe er dem Admiral Cotton den Befehl zum Absegeln nach Beirut ertheilte. Denn es liegt auf der Hand, daß die Schwierigkeiten des Sultans noch wachsen müssen, wenn die „christlichen“ Mächte einerseits die Rebellen in Mazedonien ermuntern und andererseits den Fanatismus der Mohammedaner schüren. Ohne Zweifel gibt die Pforte sich aufrichtig Mühe, die amerikanischen Bürger sowohl wie die Europäer in ihrem Gebiete zu beschützen, aber sie kann für nichts einstehen, wenn geflissentlich Oel in's Feuer gegossen wird. Man kann also nur hoffen, daß der Präsident den Vorstellungen des türkischen Gesandten Gehör gegeben und sich entschlossen hat, das amerikanische Geschwader nur kurze Zeit im Beiruter Hafen ankern zu lassen. Je eher es weiter segelt, ohne irgend eine unfreundliche Kundgebung unternommen zu haben, desto leichter wird es den türkischen Behörden werden, die Ordnung und den bürgerlichen Frieden aufrecht zu erhalten. Als in den Ver. Staaten der Bürgerkrieg tobte, wäre es der Washingtoner Regierung auch nicht angenehm gewesen, wenn beispielsweise ein britisches Geschwaber im Hafen von Baltimore erschienen wäre und die dortigen Rebellen ermuthigt hätte. Die Pforte befindet sich aber jetzt in ganz ähnlicher Lage und hat guten Grund, sich über die übereilte und durch nichts gerechtfertigte Handlungsweise der amerikanischen Regierung zu beschweren.

Jeder Patriot wird der Administration Beifall zollen, wenn sie die amerikanischen Interessen überall thatkräftig wahrnimmt und jeden amerikanischen Bürger im Auslande wirksam beschützt. Um diese Pflicht zu erfüllen, braucht sie jedoch nicht immer gleich rüpelhafte Ausfälle zu machen und auf ihre überlegene Macht zu pochen. Nirgends wird der „Bully“ oder Radaubruder mehr verachtet, als hierzulande. Nicht mit Unrecht sagt man ihm nach, daß er gewöhnlich ein Feigling ist und nur mit Schwächeren Streit sucht, den Stärkeren dagegen sorgfältig aus dem Wege geht. Dem gleichen Vorwurfe setzt sich aber die amerikanische Nation aus, wenn sie fremde Völker anrempelt, die sich nicht vertheidigen können. Eine Regierung, die sich in Hemdärmel-Politik gefällt, wird bei der denkenden und anständigen Mehrheit des Volkes wenig Anklang finden.

Längere Lebensdauer und kräftigeres Leben.

Wenn Gelehrte über ihre Wissenschaft reden, hat der Laie von rechtswegen zu schweigen und andächtig zuzuhören. Denn jene wissen, wie der Schuster vom Stiefelmachen, Alles von den betreffenden gelehrten Fragen, und dieser weiß so wenig davon, wie der Schneider von des Schusters Handwerk und umgekehrt. Aber wenn die Gelehrten dann aus den Ergebnissen ihrer Forschungen und Berechnungen, Beobachtungen und Folgerungen sich eine „Lehre“ aufbauen und sie uns darbieten mit einem „So ist's — nun glaubt, was wir Euch sagen“, dann haben wir dasselbe Recht, sie uns erst gründlich anzusehen, wie wir uns die Stiefel oder den Rock erst gründlich begucken, die Schuster und Schneider uns bringen. Wenn sie uns dann nicht zusagt und wir meinen, Fehler daran zu entdecken, dann haben wir dasselbe Recht, sie zurückzuweisen, wie wir Stiefel und Rock, die uns nicht passen, nicht annehmen.

Denn **wir** sollen diese tragen und von **uns** verlangt man, daß wir jene glauben und — der Stiefel mag tadellos geschustert, und der Rock ohne Fehler geschneidert sein, aber der Schuster nahm einen falschen Leisten, oder der Schnitt ist falsch: So mögen die Zahlen und Berechnungen, Beobachtungen und Folgerungen, durch welche eine wissenschaftliche Lehre aufgebaut wurde, durchaus richtig und tadellos sein — die ganze „Lehre“ mag aber trotzdem völlig verkehrt sein, weil man von falschen Vorbedingungen ausging, oder in der schnurgeraden Befolgung **eines** Gedankens nicht rechts noch links schaute und Faktoren unbeachtet ließ, die sich auf dem Papiere wohl mißachten lassen, sich in der Wirklichkeit aber geltend machen, ob man danach fragt oder nicht.

In New York tagt zur Zeit der „vierte internationale Kongreß der Versicherungswissenschaft“, zu welchem Versicherungsgelehrte aus allen Kulturländern nach Manhattan gekommen sind. Die erste Sitzung fand gestern statt und dieselbe hat uns gleich eine kleine Ueberraschung gebracht. Ein Herr Charlton T. Lewis, welcher an den Universitäten Harvard, Columbia und Cornell Vorträge über das Lebensversicherungswesen hält, stellte in einem Vortrage über die „Verlängerung der Lebensdauer“ vor dem Kongreß die Behauptung auf, daß die Verlängerung der Lebensdauer mit einer Schwächung der Menschheit im Allgemeinen — das heißt einem Herabdrücken der durchschnittlichen Lebenskraft — Hand in Hand gehe. Die Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer, ist nach Herrn Lewis auf drei „allgemeine Ursachen“ zurückzuführen: auf die bessere Pflege, welche heutigen Tages den Kindern wird; auf die großartigen Fortschritte, welche wir besonders in den letzten Jahren in der Bekämpfung von Seuchen und Epidemien machten und auf unsere gewaltigen Fortschritte in der medizinischen und wundärztlichen Wissenschaft. „Wir finden“, sagt er, „daß die Sterblichkeit in besonderen Krankheiten im Laufe der letzten vierzig Jahre sehr bedeutend abgenommen hat,“ und dann kommt er zu seinem Schluß: „Diese Einflüsse sind sich alle darin gleich, daß sie nicht eine Zunahme in der Lebenskraft der Starken herbeiführen, sondern eine Verminderung der Sterblichkeit unter den Schwachen. Die Zahl der Schwächlinge ist daher heute größer als sie war und das Ergebniß ist eine Verschlechterung der Masse im Durchschnitt.

* * *

Der Respekt vor der Wissenschaft und ihren Vertretern diktirte jene einleitenden Sätze, welche der an dieser gelehrten Auslassung zu übenden Kritik als Entschuldigungszettel vorangeschickt wurden. Die Bitte um Entschuldigung wäre aber wohl kaum nöthig gewesen. Wenn der Stiefel gleich beim Versuche, ihn anzuziehen, völlig auseinanderplatzt, sagt man einfach, „schlecht gemacht“, und entschuldigt sich nicht; da muß der Schuster erklären, wieso er dazu kommen konnte, Einem „so etwas“ überhaupt anzubieten. So wäre es auch interessant zu hören, wie Herr Lewis seine Schlußfolgerung rechtfertigen will. Das dürfte ihm ziemlich schwer werden.

Denn es ist durch nichts erwiesen, daß durch die „allgemeinen Ursachen“, welche zur Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer führten, nicht in ebendemselben Maße kräftigere Individuen länger am Leben gehalten werden, wie Schwächlinge. Als erste Ursache nennt er die bessere Pflege der Kinder. Die wirkt aber zumeist **vorbeugend**, und wenn auch dadurch, daß sie vor schweren Kinderkrankheiten bewahrt werden, manche „Schwächlinge“ unter den Kindern am Leben gehalten werden, so wird doch auch durch Bewahrung vor Krankheiten die Lebenskraft und Gesundheit der „Starken“ vor Schwächung geschützt, ganz abgesehen davon, daß sehr oft gerade kräftige Kinder an bösartigen Krankheiten zugrunde gehen. Als zweite Ursache nennt er die großartigen Fortschritte, welche wir in der Bekämpfung von Seuchen und Epidemien machten. Diese Fortschritte haben uns den Typhus, die Pocken, die Cholera, das Gelbfieber usw. besiegen lassen, das heißt Krankheiten, denen die Lebenskräftigen ebenso zum Opfer zu fallen pflegten, wie die „Schwächlinge“. Herr Lewis mag das vielleicht bestreiten und sagen, die wirklich Kräftigen überstanden die Krankheiten, es waren nur Schwächlinge, die ihnen zum Opfer fielen — will er dann aber auch behaupten, daß die, welche die Seuchen überstanden, durch die Krankheit keinerlei Einbuße an ihrer Lebenskraft erlitten? Und sein dritter Grund für die Verlängerung der Lebensdauer berechtigt ebensowenig zu dem Schlusse, daß damit zugleich die durchschnittliche Lebenskraft verringert wurde, wie die beiden anderen. Die gewaltigen Fortschritte in der medizinischen und wundärztlichen Wissenschaft kommen den Starken ebenso zugut, wie den „Schwächlingen“.

Der Gedanke des Herrn Lewis, daß die medizinischen Errungenschaften Schwächlinge am Leben hielten und den Durchschnitt verschlechtern, ist nicht einmal neu. Er ist schon oft vor ihm laut geworden, aber doch wohl noch nicht von gründlichen Denkern vertreten worden, sondern nur von „wissenschaftlichen“ oder „soziologischen“ Schmetterlinge, die, von Blume zu Blume flatternd, überall ein wenig „hineinriechen“, und von der Sorte Derer sind, die den Krieg für nützlich und gut erklären, weil er ein gesunder Aderlaß der Völker sei, durch den die Kranken und Schwachen ausgemerzt würden. Das ist natürlich lächerlich, denn nur die frischeste Kraft und Blüthe der Völker zieht in den Krieg — die Schwachen und Kranken bleiben zu Hause — aber es ist kaum lächerlicher, als die Behauptung des Versicherungsgelehrten Lewis, angesichts der Thatsache, daß der Hauptzweck der heutigen medizinischen Wissenschaft die Vorbeugung ist.

Wenn wir weitere Fortschritte auf dem Wege der Vorbeugung und Gesundheiterhaltung machen, dann wird nicht nur die durchschnittliche Lebensdauer eine längere, es wird auch die durchschnittliche Lebenskraft **größer** werden und **nicht** geringer, trotz allen Unkengeschreis von Versicherungsgelehrten und anderen Schwarzsehern.

Millionäre auf der Anklagebank.

In der Stadt Newark im Staate New Jersey spielt sich eben ein bemerkenswerthes Schauspiel ab. Im verflossenen Februar hat es auf einer dortigen Bahnkreuzung ein schweres Unglück gegeben. Der dichtbesetzte Wagen einer elektrischen Straßenbahn war trotz vorschriftsmäßiger Absperrung des Ueberganges in einen Expreßzug der Lackawanna-Eisenbahn hineingefahren und zertrümmert worden. Neun der Insassen, sämmtlich Mädchen, die sich auf dem Wege zur Hochschule befanden, sind auf der Stelle zu Tode gekommen; viele andere haben schwere Verletzungen erlitten.

Soweit bietet der traurige Vorfall nichts Außerordentliches. Aehnliche Unglücksfälle gehören in diesem Lande amtlicher und unamtlicher Leichtfertigkeit wo nicht zu den alltäglichen, so doch zu den sehr häufigen Vorkommnissen. Außerordentlich aber ist, was dort in der Folge geschah. Statt nach landläufiger Gepflogenheit den Motorführer, oder den Schaffner, oder sonst einen niedrigen Angestellten für den mörderischen Unfall verantwortlich zu halten, hat der Arm der Gerechtigkeit dort höher gegriffen. Der Präsident der Straßenbahn-Gesellschaft, und ihr Vizepräsident und die sämmtlichen Mitglieder ihrer obersten Verwaltungsbehörde sind als die schuldigen Urheber in Anklagezustand versetzt worden. Es befindet sich unter den Angeklagten der Multimillionär Alexander J. Cassatt, Präsident der großmächtigen Pennsylvanischen Eisenbahngesellschaft. Ein anderer ist Dr. Leslie D. Ward, Vizepräsident einer der größten Lebensversicherungs-Gesellschaften des Landes. Ein dritter ist John Crimmins von New York, der sich sowohl durch große Geschäftsunternehmungen, wie durch reiche Gaben für wohlthätige Zwecke bekannt gemacht hat. Ein vierter ist Edward F. C. Young, Präsident der Ersten Nationalbank von Newark und Präsident der Nord-Jersey Eisenbahngesellschaft. Auch die übrigen sind reiche Leute und nehmen hervorragende Stellungen im Geschäftsleben ein. Alle miteinander sind sie der fahrläßigen Tödtung angeklagt. Die Strafe, die im Falle der Ueberführung ihnen droht, kann bis zu zehn Jahre Zuchthaus betragen.

Nach der rasch beendeten Geschworenenauswahl legte der Staatsanwalt gestern die Begründung der Anklage dar. Am Morgen des Unglücks waren die Geleise an der Kreuzung mit Schnee und Eis bedeckt, so daß auch die Bremsvorrichtungen sich damit auffüllten und die Arbeit versagten. In Folge davon sauste der Straßenbahnwagen die abhängige Straße hinab auf den Uebergang zu, zerschmetterte den niedergelassenen Schlagbaum und stieß auf den vorüberfahrenden Eisenbahnzug. Die gewöhnliche Vorsicht — erklärte der öffentliche Ankläger — erforderte, daß die Geleise rein gehalten wurden; und erforderte Freihaltung der vorderen Platform, damit der Motorführer gehörig seines Amtes walten konnte; und erforderte ferner Anbringung einer Sicherheitsweiche. Keine dieser Vorsichtsmaßregeln war erfüllt. „Diese Angeklagten hier,“ fuhr der Redner fort, „bilden den Vollzugsausschuß des Verwaltungsrathes der Bahn. Sie sind die Leiter der Bahn. Als solche haben sie die Verantwortlichkeit für den sicheren Betrieb der Linien der Gesellschaft übernommen. Sie hätten diese Verantwortlichkeit nicht auf sich zu nehmen brauchen. Nachdem sie es jedoch gethan, war es ihre Pflicht, für die sichere Beförderung ihrer Fahrgäste zu sorgen.... Präsident Young hatte Kenntniß von der besonderen Gefährlichkeit dieser Kreuzung. Der Vizepräsident hatte Kenntniß davon, ebenso die anderen, mitangeklagten Direktoren: es lag ihnen allen die gleiche Verpflichtung ob.“

* * *

Die Angeklagten nehmen ihre Lage sehr ernst, heißt es in dem Berichte. Sie haben auch in der That alle Ursache dazu. Gerade New Jersey ist der Staat, wo auch der reichste Verbrecher vor den Gerichten zittert. Die „Jersey-Justiz“ ist landberühmt, und sie verdient ihren Ruhm. Nirgend sonst wo im weiten Gebiete der Union arbeitet die Gerechtigkeitsmühle so rasch und so sicher, wie dort. Die dortigen Richter haben es verstanden, Würde und Ansehen ihrer Stellung zu wahren. Nicht lassen sie sich, wie anderwärts, von den Advokaten auf der Nase herumtanzen. Sie dulden nicht unnütze Weitschweifigkeiten, Verschleppungen und Zeitvergeudungen. Die Auswahl der Geschworenen, womit allein schon die advokatische Klopffechter-Kunst anderwärts nicht selten die Verhandlungen zehn bis zwanzig und noch mehr Tage aufhält, pflegt man dort selbst in den schwierigsten und „sensationellsten“ Fällen im Verlaufe weniger Stunden abzumachen. Man erledigt Prozesse an ebenso vielen Tagen, wie sie anderwärts Wochen oder gar Monate in Anspruch nehmen. Auch sind die höheren Gerichte nicht gewohnt, um nichtiger „Technikalitäten“ und Haarspaltereien willen ergangene Urtheile umzustoßen. Die ganze Rechtspflege ist ebenso ernst und verläßlich, wie sie hier und in den meisten anderen Staaten unzuverläßig und lotterhaft ist. Man wahrt die verfassungsmäßigen Rechte des Angeklagten, aber man duldet nicht, daß sie gemißbraucht werden, um mit der Gerechtigkeit Schindluder zu treiben.

Es ist unter den Umständen keineswegs ausgeschlossen, daß in dem vorliegenden Falle wenigstens einige der angeklagten reichen Herrschaften Gelegenheit erhalten werden, in stiller Zurückgezogenheit hinter eisernen Gittern nachzudenken über ihre Pflichtversäumniß, und zu büßen für die sträfliche Gewinngier, die sich nicht scheut, ungezählte Menschenleben zu opfern, um die Dividenden zu vergrößern. Daß die Verurtheilung nur gerecht wäre, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Es ist die gesetzliche, allbekannte Pflicht jedes öffentlichen Verkehrsvermittlers, auf die Sicherheit seiner Fahrgäste nicht nur gewöhnliche Sorgfalt zu verwenden, sondern die **höchste** Sorgfalt. Und es sind die Leiter der Gesellschaften, nicht ihre untergeordneten Werkzeuge, die von Rechtswegen für die Versäumniß dieser Pflicht verantwortlich gehalten werden. Bewahrt auch diesmal die „Jersey-Justiz“ ihren Ruf, so wird das damit gegebene warnende Beispiel mehr dazu beitragen, der herrschenden mörderischen Lüderlichkeit der Verkehrsgesellschaften zu steuern, als hundert neue Gesetzverschärfungen es zu thun vermöchten.

Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege.

Nach dem Vorgange des Generals du Barail veröffentlicht jetzt der General Faverot seine Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege im „Gaulois“. Am 16. Juli, also drei Tage vor der Kriegserklärung, begegnete er in Saint Cloud, wo damals der Hof sich befand, dem eben aus Berlin eingetroffenen Oberst Stoffel. Ehe dieser beim Kaiser vorgelassen wurde, der noch seinen Morgenanzug vollendete, frühstückte er mit einem Spiegelei. General Bourbaki, der an jenem Tage dienstthuende Adjutant des Kaisers, war ebenfalls zugegen und fragte: „Sagen Sie uns doch die Wahrheit, Stoffel; ganz unter uns: wer wird Haue kriegen?“ — „Darauf kann ich Ihnen ohne Bedenken antworten,“ erwiderte der Oberst. „Ich glaube fest, Frankreich werde die Oberhand behalten, nur bilde man sich nicht ein, daß dies leicht sein werde. Preußen ist großartig vorbereitet, der Kampf wird lang und mörderisch sein.“ Dann ging Stoffel auf Einzelheiten bei einem Vergleiche beider Heere ein. Er sagte unter anderem: die deutsche Artillerie sei schwerfälliger als die unserige, weil ihre großen Kanonen mit sechs Pferden bespannt werden müssen, die unserigen dagegen nur mit vier und so weiter. Von dem Berichte, den Oberst Stoffel dem Kaiser selbst dann erstattete, findet man einen Abglanz in der Proklamation, die Napoleon III. von Saint-Cloud aus an das französische Volk erließ, ehe er zum Heere abging.

Der Kaiser hatte den General Faverot für die Dauer des Krieges zu seinem Oberstallmeister ernannt. Am Tage vor dem Abgange zum Heere frühstückte er mit einem Ordonnanzoffiziere des Marschalls MacMahon, Robert de Vogué, der bei Reichshofen fallen sollte. Dieser theilte ihm mit, der Marschall sei hocherfreut darüber, daß der Kaiser ihm gestattet habe, ein zum großen Theil aus afrikanischen Truppen bestehendes Heer zu bilden. „Sobald es mobilisirbar ist, ziehen wir über den Rhein und marschiren auf Berlin los. Es wird ein kühner Streich sein, aber damit trennen wir Preußen von Süddeutschland und vereiteln alle Pläne der Moltke und Co.“ Um marschiren zu können, fuhr General Faverot fort, bedarf es der Truppen, der Munitionen, des Proviants. Die Truppen waren lange nicht beisammen. Proviant war nicht zur Stelle und traf nicht zur richtigen Zeit ein. Als die Ostarmee bald darauf um Metz konzentrirt wurde, mußte sie liegen bleiben, weil man nichts von allem hatte, was nothwendig gewesen wäre, um eine kühne und rasche Offensive zu ergreifen. Am 29. Juli dinirte ich an der Tafel des Generals Bourbaki, Befehlshaber der kaiserlichen Garde. Während der Mahlzeit flüsterte ich ihm die Frage ins Ohr: „Warum marschiren wir denn nicht auf den Feind los? Worauf warten wir noch?“ Ich kannte ihn als den tollkühnsten unserer Generäle. Er flüsterte mir zurück: „Es gebricht uns an allem Nöthigen, um vorzudringen. Fragen Sie mich nicht weiter. Ich rase innerlich wie Sie selbst.“

Der Fremdenverkehr im deutschen Alpengebiet.

In der bayrischen Presse wird neuerdings oft und lebhaft über eine angebliche Abnahme des Fremdenverkehrs geklagt. Die Ursache glaubt man keineswegs ausschließlich in den Folgen des wirthschaftlichen Niedergangs erblicken zu sollen, sondern macht nebenbei noch alle möglichen andern Dinge, insbesondere die von München ins Gebirge ausstrahlenden, aber untereinander und auch mit dem Tiroler Nachbarlande jeder Verbindung entbehrenden Sackbahnen dafür verantwortlich. Ganz so schlimm, wie sie geschildert wird, ist die Sache wohl nicht. Wimmelt es doch gerade jetzt in München wie kaum jemals zuvor während irgend einer anderen Sommersaison von Fremden, die die regnerische Witterung der letzten Wochen vom Gebirge ferngehalten oder auch wohl schon aus dem Gebirge verscheucht hat. Derartiges wäre natürlich auch dann möglich, wenn im bayrischen Gebirge für die Aufnahme großer Fremdenschaaren genau ebenso gut vorgesorgt wäre, wie beispielsweise in der Schweiz. Nun gilt aber einmal die Schweiz, der die Fremdenindustrie alljährlich große Summen in den Schoß wirft, auch den deutschen und österreichischen Alpernländern als Vorbild, theilweise sicherlich mit Recht, theilweise aber auch wohl ohne genügenden Grund. Dem hochentwickelten Gasthofswesen der Schweiz ziehen manche die eigenartige Urwüchsigkeit Oberbayerns und mancher Gegenden Tirols vor, die an landschaftlichen Schönheiten sicherlich nicht hinter der Schweiz zurückstehen. Durch die Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs mag im Einzelnen Manches gebessert werden. Aber wenn der Fremdenverkehr für Oberbayern eine ähnliche Einnahmequelle wie für die Schweiz werden sollte, müßte sich zunächst die ganze Eigenart der Bevölkerung ziemlich stark umgestalten.

Der oberbayrische und schwäbische Gebirgsbauer lebt in behaglicher Genügsamkeit unabhängig und, man kann wohl sagen, stolz inmitten seines mehr extensiven als intensiven Wirthschaftsbetriebs. Tausende und Abertausende von fast ausschließlich deutschen Sommerfrischlern, denen die Schönheiten der Natur den Komfort glänzender Gasthöfe reichlich ersetzen, fügen sich recht oder schlecht in die nun einmal vorliegenden Verhältnisse. Ob es für die bayrisch-schwäbische Gebirgsbevölkerung in jeder Hinsicht ein Segen sein wird, wenn auch an sie einmal bei härterem Kampfe ums Dasein bisher ungeahnte Forderungen herantreten, kann nicht ohne weiteres bejaht werden. Derartige Erwägungen dürfen natürlich nicht davon abhalten, zu weiterer Entwicklung aller Hilfsquellen eines Landes, zu denen ja auch der internationale Fremdenverkehr gehören würde, anzuspornen. Aber außer der Fremdenindustrie harren im deutschen Alpengebiet noch viele andere Dinge einer regern Bethätigung und Ausbeutung. Neben der fast alleinherrschenden Holz- und Viehwirthschaft sind dort gar manche kleinere, mehr Sorgfalt und Mühe erfordernde Erwerbszweige noch gar nicht genügend ausgenutzt. Gelingt es dem von den Städten ausgehenden Unternehmungsgeist, den Fremdenverkehr weiterhin zu heben, so wird das auch für die konservativen Bauern ein Ansporn zu regerem Schaffen sein. („Bayr. Korr.“)

Die ausländischen Studenten in der Schweiz.

Im Zusammenhang mit der vielerörterten Ausländerfrage wird in der Schweiz auch die Ueberfluthung der Universitäten mit ausländischen Studirenden besprochen. Es ist freilich kein richtiges Verhältniß, wenn von 1792 immatrikulirten Studenten und nicht zu vergessen Studentinnen die Zahl der Ausländer fast 1500 beträgt, wie dies in Genf der Fall ist, und der Gedanke, daß die einzelnen Kantone für die Universitäten einen Aufwand bestreiten müssen, der mit den thatsächlichen Landesbedürfnissen nicht im Einklang steht, wirkt durchaus nicht aussöhnend mit. Diese Verhältnisse erklären sich aus der Thatsache, daß man den Ausländern die Vorbedingungen zum Studium sehr erleichtert. Wenig reichsdeutsche Universitäten können sich bezüglich der Duldung ungenügend vorgebildeter Studirenden mit den Schweizer Hochschulen messen. Aus ihren Kreisen setzen sich die Ausländer in überwiegender Mehrheit zusammen. Das Pariser Journal des Debats hält die Schweizer Beschwerden für berechtigt und bemerkt, daß an der Pariser Universität solche Verhältnisse nicht bestehen, da von 12,000 Studenten 90 Proz. Franzosen sind. Die Ursache für die Hochschulverhältnisse in der Schweiz — womit übrigens ungerechfertigt verallgemeinert wird, da Zürich beispielsweise ein durchaus normales Verhältniß aufweist und sich auch außerdem in vielem von den anderen Universitäten vortheilhaft unterscheidet — sei darin zu suchen, daß die weniger kultivirten Staaten die ihnen obliegende Last der Erziehung auf andere abzuwälzen suchen und es wirthschaftlich vortheilhafter ist, Stipendien für die Studirenden in der Fremde zu errichten, als Universitäten im eigenen Lande.

Das Lächeln in der Politik.

Vom verpönten Lächeln wird aus London geschrieben: Wer in England nach Ehren und Würden strebt, muß, wenigstens insoweit er sich öffentlich zeigt, eine ernste, feierliche Miene zur Schau tragen. Der liberale Führer, Sir William Harcourt, hat sein Lächeln am unrichtigen Platze oft bitter zu bereuen gehabt, denn die englische Presse nannte ihn einen Falstaff, einen Spaßmacher, einen Ritter von Malwood, den man nicht ernst nehmen könne. Welche Wirkung üben seine Worte gegenüber den Reden John Morleys im Hause der Gemeinen aus?! Man sagt, daß dieser Abgeordnete kalt, verächtlich und verletzend sei. Mag dem sein, wie ihm wolle; er wird nie im Unterhause auch nur lächeln, und seine politische Karriere ist daher eine aussichtsvolle. Im Privatleben soll Mr. Chamberlain ein außerordentlich verträglicher und netter Herr sein. Man erzählt sich, daß ihn seine Bekannten und Verwandten auf Händen tragen, und das seines gewinnenden Lächelns wegen. Zum Glücke ist dieser Chamberlain nicht der Minister im Amte oder im Parlament. Dort zieht er eine wahrhaft eisige Miene auf. Wenn er sie weiter behält, wird er der „ideale Joe“ bleiben. Wenn er seine ehrgeizigen Pläne verwirklicht sehen und dem Schicksal, das Mr. Balfour zu drohen scheint, nicht anheim fallen will, wird er sich das Lächeln des jetzigen Premierministers zur Lehre dienen lassen.

Berücksichtigt man, daß der Staatsmann Golf spielt, Motorwagen fährt und dabei die Landesgesetze überschreitet, stundenlang am Klavier zubringt und — lächelt, so nimmt es Wunder, daß Mr. Balfour noch am Staatsruder ist. Er hätte sich das Benehmen William Pitts, der, ehe er noch das Alter von 25 Jahren erreicht hatte, Premier wurde, zu Herzen nehmen sollen. Pitt sowohl wie Gladstone lächelten niemals. Von allen Staatsmännern hat Lord Rosebery vielleicht die meisten Gründe zum Lächeln. Er heirathete die reichste Erbin — eine Rothschild. Er hat zwei hübsche und gut verheirathete Töchter. Er ist ungeheuer reich und erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit. Er hat die besten Paläste, die schönsten Rennpferde — aber der Staatsmann lächelt nie bei öffentlicher Gelegenheit. Wie anders Sir Henry Campbell-Bannermann, der Führer der liberalen englischen Partei. Er ist jovial, tolerant, fröhlich, ein höflicher und lieber Gastgeber. Aber sein Lächeln hat ihm alle Chancen für die Zukunft benommen und trägt die Schuld dafür, daß oftmals der Ruf nach einem anderen Führer laut wurde.

Der bejahrte Herzog von Devonshire ist weder ein genialer Staatsmann noch ein begabter Redner. Seine Reden sind in der That oft so nichtssagend, daß Se. Hoheit zuweilen selbst für einige Sekunden einhält, um zu gähnen. Als er im Hause der Gemeinen noch regelmäßig erschien, genierte sich der Herzog hier und da nicht, ein gemüthliches Schlummerstündchen zu pflegen. Trotzdem und alledem wird er geachtet und bewundert, eben — weil er nicht lächelt. Seine Feinde nennen ihn den Gähner und sie sagen, daß ein Großgrundbesitzer von 200,000 Acres und einem Jahreseinkommen von einer Million Dollars gar nicht anders könne, als gähnen. Doch das hätte den Herzog nicht gehindert, Premierminister zu werden, wenn er den Drang dazu in sich verspürt hätte. Der Herzog von Fife, obgleich unermeßlich reich und der Gatte einer der Töchter König Eduards, vermag nicht zu lächeln. Man nennt zur Erklärung zwei Gründe. Der erste ist, daß der Herzog aus einer Familie stammt, in der das Lächeln unbekannt ist, und der zweite, daß der Herzog ein Bankier ist. Ein Bankier oder Mitglied der königlichen Fondsbörse darf nun einmal aber nicht lächeln, geschweige denn lachen, selbst wenn Dame Fortuna die Aktien in die Höhe getrieben hat. Lächeln zeugt Mißtrauen bei der Kundschaft, und was thut der englische Bankier nicht um der lieben Kundschaft willen?

Schützenfeste in Berlin.

Das alte Berlin hatte bis zu Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts seinen „Schützenplatz“ Linienstraße 3 und 4, während das Scheiben- und Vogelschießen im eigentlichen Schützenhausgarten, Linienstraße 5, stattfand. Ein alter Berliner, Heinrich Roller, der Erfinder des bekannten Stenographie-Systems, schildert mit drastischem Humor den Charakter der damaligen Schützenfeste, soweit sie zugleich Volksfeste waren. Schon von weitem hörte man den Lärm, die Paukenschläge und das Fanfarengeschmetter der vor den Schaubuden konzertirenden Lockvögel, vermischt mit dem dumpfen Gewimmer oder lauten Gekreisch der verschiedenen Leierkasten, die den Karussells als musikalische Begleitung dienten. Je mehr man sich dem Eingange der schmalen Linienstraße näherte, desto mehr wurde man in die Fluth des dort eingesaugten und andererseits wieder ausgeschiedenen Menschenstromes mit hineingerissen, und glücklich war der, der durch das Thor gelangt war, ohne sein Schuhwerk, seine Rockärmel oder sonst ein Bekleidungsstück im Gedränge einzubüßen; Fußtritte, Rippenstöße, blutende Nasen, Ohnmachten u. s. w. wurden als selbstverständlich mit in Kauf genommen und nicht weiter beachtet. War man auf diese Weise in den Schützengarten gelangt, so befand man sich im tollsten und wüstesten Durcheinander; den ersten Anprall des Menschenstromes hatte eine Batterie von Sauren- und Pfeffergurken-Verkäufern auszuhalten, die ihrer kühlenden Delikatesse wegen, zu der auch ein „Töppken Briehe“ nicht verweigert wurde, stark begehrt waren. Lange Reihen von Glücks-, Würfel- und Pfefferkuchen-Buden wechselten mit ambulanten Restaurationen und Bierzelten ab, auf deren Speisekarten die Knoblauchswurst, der saure Hering und der mit Staub stark versetzte Kartoffelsalat die Hauptrolle spielten. Wursthändler hielten ihre Waare über einem weithin stinkenden Torffeuer im Kochen. Ja, damals amüsirte man sich in Berlin bei bescheidenen Genüssen.

Ein rumänischer Militärskandal.

Großes Aufsehen erregt in Rumänien ein Militärdrama, welches sich in der Jägerkaserne zu Crajova abgespielt hat. Am 19. Januar d. J. stellte sich in den Weg des königlichen Wagens, welcher den König von der Parade bei der Wasserweihe zum Schlosse brachte, der Soldat Georg Ispaschoin vom ersten Jägerbataillon. Der König ließ den Wagen halten und nun beschwerte sich der Soldat, daß er in der Kaserne von seinen Chefs mißhandelt werde. Der König ließ den Soldaten in die Wachkammer abführen, beauftragte aber einen höheren Offizier mit der Untersuchung der Affäre. Der Schluß war, daß der Soldat, weil er sich nicht auf dem Instanzenwege beschwert hatte, mit 30 Tagen Arrest bestraft wurde — was aber sonst geschah, wurde nicht bekannt. Die dortigen Blätter behaupteten nur, daß Ispaschoin, zu seinem Bataillon zurückgekehrt, trotz königlicher Verwarnung abermals mißhandelt worden sei. Dieser Tage ergriff nun der Soldat sein Mannlicher-Gewehr und streckte mit zwei wohlgezielten Schüssen seinen Wachtmeister Zekulesku und seinen Hauptmann Georgesku zu Boden. Ersterer verschied auf der Stelle, letzterer nach kurzer Zeit. Der Soldat aber stürzte sich vom zweiten Stockwerk in den Hof, sofort nach Verübung der That. Er erlitt einen Schädel- und Beinbruch, jedoch hoffen die Aerzte, ihn am Leben erhalten zu können. So wird die Frage der Soldatenmißhandlung aufs Tapet gebracht in einem Augenblicke, in welchem man sie, infolge der königlichen Verordnung, welche ausdrücklich das Mißhandeln der Soldaten verboten hat, für endgiltig beseitigt hielt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Margaretha Drees

im Alter von 80 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. Sept., um halb 9 Uhr Morgens, vom Hause ihrer Tochter, Frau Oppold, 750 Southport Ave., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Paulina Mittmann, Maggie Oppold, Töchter.
Anton Deißler, Sohn.
Moritz Oppold, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Urenkeln. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Walburg Strahle

im Alter von 75 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 839 N. Halsted Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Carl Strahle, Gatte.
Augusta Zangerle, Tochter.
Josef Zangerle, Schwiegersohn, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Peter Meyer

im Alter von 58 Jahren nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. Sept., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 19 Carl Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Meyer, Gattin.
Anna Rathgerber, Tochter.
August und **Alfred Meyer,** Söhne, nebst Verwandten. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Karl Beckmann

im Alter von 20 Jahren nach langem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. September, vom Trauerhaus, 4354 Dearborn Str., um 1 Uhr Nachm., nach der Evangelischen Emanuels Kirche, Ecke 46. und Dearborn Str., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl und **Auguste Beckmann,** Eltern.
Marie und **Arthur,** Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen um 5 Uhr unser Söhnchen im Alter von 1 Monat gestorben ist. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern:

Adam Glaser, Pauline F. Glaser geb. Lindemann.

Begräbniß privat.

Gestorben: Frau Lydia Seipp geb. **Baumann,** am 31. August 1903, geliebte Gattin von Wm. F. Seipp und Mutter von Maria Seipp. Beerdigung am Donnerstag, um 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 577 Perry Str., nach Oakwood Friedhof. dimi

Gestorben: Samuel Feis, geliebter Vater von Edward, Lillie und Hugo. Beerdigung am Donnerstag, den 3. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4307 Prairie Ave., mit Kutschen nach Rosehill.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden, welche uns bei dem herben Verluste unserer in Gott ruhenden Gattin und Mutter

Lorena Wath geb. Jaeger

trostreich zur Seite standen, und für die schönen Blumenspenden, und besonders den Schwestern der Concordia Loge Nr. 71, D. A. O. M. W. für ihre trostreichen Worte und ihre Theilnahme an dem Begräbniß sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Nicolaus Wath, Gatte.
Helene und **Marie,** Töchter.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit allen Verwandten und Freunden unseren innigsten Dank aus für ihre Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres einzigen geliebten Sohnes **Friedrich Wilhelm Ranke.**

Mr. und **Mrs. Frederick Ranke,** Eltern.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse.
Telephon, North 185. dsfsdlj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Herzlichen Dank
der Harugari Liedertafel für die schönen Lieder und Vorträge anläßlich des 50. Geburtstages von John Karow, 269 Augusta Str., ebenfalls herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten.
Familie Karow.

Thut es jetzt — Heute.
Geht u. seht Indiana Harbor — die „Zauberstadt“
Lotten werden verkauft für $165 und aufwärts. Bedingungen $10 Baar, $5 per Monat. Freie Exkursionen jeden Tag und Sonntag, via Lake Shore R. R. Depot, Ecke Cornet Van Buren und LaSalle Str.; Züge fahren ab 9.40 Vorm., 12:05 und 3 Nachm.; Frei-Tickets am Bahnhof am Sonntag. Für Wochentag-Tickets sprecht vor oder schreibt an die East Chicago Company, 4. Floor, 77 E. Jackson Boulevard.
9ag,modimidofrson*

AMERICAN CONSERVATORY. Kimball Hall, 239—253 Wabash Ave., Chicago, Jll.
Die hervorragendste Schule für Musik u. Schauspielkunst. Unübertreffliche Fakultät von sechzig. Unterrichtskurse modern und gründlich. Spezielles Lehrer-Ausbildungs-Departement und Vortragskurse. Unübertreffliche Frei-Kurse. Spezielle Raten für beanlagte Schüler mit beschränkten Mitteln. Herbst-Termin beginnt 10. Sept. 1903. Illustr. Katalog frei per Post. 11ag,didofi,12
JOHN J. HATTSTAEDT, Präsident.

Die deutsche Hebammenschule
von Chicago eröffnet ein neues Semester am Dienstag, den 22. September 1903.
Anmeldungen, mündlich oder schriftlich, werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
ag27—sp5X Nr. 191 North Ave.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2904. 1jy,1j*

WATRY **N. WATRY & CO.,** 99 Ost Randolph Str.,
— **Deutsche Optiker,** —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Das neue Schuljahr.

Die Erziehungs-Behörde trifft Vorkehrungen für dasselbe.

Krumme Methoden.

Im Friedensgericht des Thomas Edgar solche angeblich an der Tagesordnung. — Kontraktor Peirce macht eine überraschende Ankündigung. — Thätigkeit der Revisoren.

Der Schulraths-Ausschuß für Unterrichtswesen hat gestern die folgenden Versetzungen, bezw. Ernennungen, zu empfehlen beschlossen:

John McCarthy, bisher Vorsteher der Hendricks-Schule, als Vorsteher an die Harrison-Schule versetzt, an Stelle von Herrn O. J. Mulliken, der seinen Platz aufgibt.

Edward F. Worst, bisher Vorsteher der Bancroft-Schule, als Vorsteher an die Yale-Uebungsschule versetzt, an Stelle von J. S. Welsh, der abgedankt hat.

Vorsteherin Abigail A. Cannon, von der Kinzie-Schule an die Sheldon-Schule versetzt, an Stelle von Elizabeth W. Murphy.

Vorsteherin Carrie F. Patterson, von der Bernhard Moos an die Bancroft-Schule versetzt.

Vorsteher Frank W. Stahl, von der John Worthy- an die Moseley-Schule versetzt, an Stelle von Electra Dewey.

Walter H. Comstock, bisher Lehrer an der Hochschule in Englewood, zum Vorsteher der Moseley-Schule ernannt.

Azile B. Reynolds, bisher Lehrerin an der McPherson-Schule, zur Vorsteherin der Kinzie-Schule ernannt.

Hiram B. Loomis, bisher Lehrer an der Medill-Hochschule, zum Vorsteher der Bernard Moos-Schule ernannt.

Simeon B. Robbins, bisher Lehrer an der Hochschule in Lake View, zum Vorsteher der John Worthy-Schule ernannt.

Frau Florence M. Colt, zur Vorsteherin der Hendricks-Schule ernannt.

Frl. Marcella Reilly, die ihrer Stellung als Musiklehrerin am Lehrer-Seminar enthoben worden ist, weil sie ihre Beziehungen zu dem Seminar-Direktor nicht richtig aufzufassen vermocht hat, wird künftig den Musikunterricht in den Hochschulen von Englewood und von Lake und in der Gewerbeschule ertheilen; ihren Platz am Seminar erhält Herr H. W. Fairbank, der denselben schon früher einmal innegehabt.

Andrew J. Hogan, der seiner Stellung am Seminar aus ähnlichem Anlaß verlustig gegangen ist wie Frl. Reilly, wird als Lehrer der Mathematik an irgend einer Hochschule untergebracht werden.

Schuldirektor Cooley theilte mit, daß es große Schwierigkeiten verursache, Lehrkräfte für den Unterricht in der Haushaltungskunde und in der gewerblichen Handfertigkeit zu bekommen. Auf sein Befürworten wird empfohlen werden, das Gehalt für diese Stellungen um $200 zu erhöhen, sowie reguläre Lehrerinnen, sofern dieselben in Bezug auf ihre Leistungen mit mindestens 80 Prozent markirt sind, auf Wunsch ein Jahr zu beurlauben, damit sie sich im Lehrer-Seminar nachträglich für eines oder das andere von diesen Spezialfächern ausbilden lassen können.

Schulrathsmitglied Thompson wird von seinen Kollegen mit scheelen Augen angesehen, weil er sich noch immer nicht dazu verstehen will, die Leute namhaft zu machen, welche angeblich versucht haben, ihn bei der Präsidentenwahl für die Kandidatur des Herrn Mark zu kaufen. Es heißt jetzt, Thompson werde die Betreffenden entweder nennen, oder aus der Behörde ausscheiden müssen.

Recht interessante Angaben enthält die Begründung einer auf Zahlung von $10,000 lautenden Klage, welche von Wm. F. Hanlon, Nr. 373 Burling Str., gegen den Friedensrichter Edgar, die Austin Mercantile Agency, Charles Salisbury und William Irwin anhängig gemacht worden ist. Es heißt in dem fraglichen Dokument, daß Edgar mit der Austin Mercantile Agency, einer Kollektions-Agentur, im Bunde stehe. Daß er auf Veranlassung derselben mitunter an einem Tage bis zu dreihundert Zahlungsurtheile fälle, aber nur, wenn die verklagten Parteien nicht zugegen sind. Stelle der Verklagte, oder ein Vertreter derselben, sich ein, so werde das Verfahren niedergeschlagen, aber nur, um einige Tage später von Neuem in Gang gebracht zu werden. Den Konstablern, welche die Austin Mercantile Agency in festem Gehalt beschäftige, seien von Edgar unterzeichnete Vorladungsbefehle zu beliebiger Verwendung zur Verfügung gestellt worden. In Hanlons Fall sei das Verfahren im Namen von Max Schwarz angestrengt worden, dem er angeblich seit sechs Jahren einen Betrag von $15.25 geschuldet hätte. In Wirklichkeit habe er gegen Schwarz keine derartige Verbindlichkeit gehabt, auch sei der Anstoß zur Einreichung der Klage nicht von Schwarz ausgegangen. Zu dem ersten in der Sache anberaumten Verhandlungs-Termin habe sich als sein, Hanlons, Vertreter der Anwalt J. C. Ryer eingefunden, was bewirkte, daß das Verfahren niedergeschlagen wurde. Bald darauf sei ihm, Hanlon, eine zweite Vorladung zugegangen. Auf dieser sei die Adresse von Edgars Amtslokal, Nr. 2393 Milwaukee Ave., ausgestrichen gewesen. An deren Stelle habe eine neue Adresse, 1161 W. North Ave., gestanden. Anwalt Ryer habe sich nach dieser Adresse begeben, aber daselbst kein Friedensgericht vorgefunden. Inzwischen sei im alten Geschäftsplatz Edgars von diesem das Zahlungsurtheil gegen Hanlon gefällt worden.

Frau Christine Lamprecht, Nr. 3067 Broad Str., fand sich gestern vor der Steuer-Revisionsbehörde ein, um gegen die vermeintlich zu hohe Einschätzung ihres Grundstückes Verwahrung einzulegen. Sie würde den Platz für $5000 verkaufen, versicherte sie. Revisor Meacham warf einen Blick auf den Steuerzettel. „Da können Sie von Glück sagen," meinte er dann, „denn eingeschätzt sind Sie nur zu $3000." Frau Lamprecht hatte aus Versehen $8000 gelesen gehabt. Sie hob sich schleunigst von dannen.

Grundbesitzer aus der vierten und der fünften Ward sprachen vor, um zu der von den Revisoren für ihren Bezirk verfügten Abschreibung von 15 Prozent von den Ziffern, welche die Assessoren einberichtet haben, eine noch weitere Ermäßigung durchzusetzen. Revisor West erklärte, eine zweite durchgängige Abschreibung werde sich nicht vornehmen lassen, es müsse nun jeder vermeintlich zu hoch Eingeschätzte persönlich kommen und seine Beschwerde vorbringen.

Heute Nachmittag befassen sich die Revisoren mit Beschwerden, die von Dr. E. G. Hirsch, Adolph Loeb, W. H. Harper und anderen Grundbesitzern an der Michigan Ave., südlich von 22. Str., wegen angeblich zu hoher Einschätzung ihrer Grundstücke erhoben worden sind.

Der Universität Chicago wurden an drei von ihren Grundstücken auf der Südseite zusammen Abschreibungen von $42,631 zugestanden. Die Einschätzung des Lexington Hotels (Eigenthum der Chicago Title and Trust Co.) wurde um $78,380 herabgemindert.

Unternehmer Peirce hat sich gestern dem Finanzminister Shaw gegenüber anheischig gemacht, das Bundesgebäude schon im November nächsten Jahres fertig zu stellen, also einige Wochen eher, als sein Kontrakt vorschreibt. Herr Shaw hat sich bereit erklärt, dem Kontraktor, falls er dieses Versprechen halte, die Buße von $50,000 zurückzuerstatten, welche ihm auferlegt wurde, weil er den Rohbau nicht rechtzeitig fertig hatte.

Die städtische Zivildienst-Kommission hat die Anklagen wegen grober Pflichtvernachlässigung, welche gegen den Leitungsröhren-Inspektor Ferguson vom Gesundheitsamt erhoben worden sind, für begründet befunden und die Entlassung des Mannes angeordnet.

Fleischinspektor O'Brien, der vom Gesundheits-Kommissär wegen Pflichtvernachlässigung mit dreißigtägigem Gehaltsabzug bestraft worden war, gegen dieses Urtheil aber bei der Zivildienst-Behörde Verwahrung eingelegt hatte, hat von dieser noch fünfzehn Tage „Zulage" erhalten.

Rauchinspektor Schubert erklärt, falls die Chicago Coated Board Co. mit dem von ihr getriebenen Rauchunfug nicht spätestens am Donnerstag innehalte, werde er von da an täglich einen Strafantrag gegen dieselbe stellen.

Die Baupolizei ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Kontraktoren Andrew Lanquist und O'Brien & Co., welche zur Zeit an dem Granada Hotel, Ecke Rush und Ohio Str., bauliche Veränderungen vornehmen, anläßlich derselben den ganzen Bürgersteig und die halbe Straße versperrt haben. Es wird ihnen deutlich gemacht werden, daß dergleichen unzulässig ist.

Von Glaubensgenossen betrauert.

Pfarrer E. A. Murphy — Seelsorger der katholischen St. Marys-Gemeinde, an Eldridge Court und Wabash Ave., der ältesten katholischen Glaubensgenossenschaft in Chicago — erlag gestern Abend, erst 48 Jahre alt, in seiner Wohnung, Nr. 543 Wabash Ave., einem Herzleiden. Der Verstorbene war unermüdlich in seiner Thätigkeit für die katholische Kirche. Nachdem er 5 Jahre das Pfarramt an der hiesigen St. Marys-Gemeinde getreulich verwaltet, übernahm er 1880 das Pastorat einer katholischen Kirche auf der Westseite. 1886 folgte er einem Rufe nach Rockford, Ill., wo er in dem kurzen Zeitabschnitt von nur drei Jahren die dortige St. Marys-Gemeinde gründete und derselben eine stattliche Kirche und ein geräumiges Gemeindeschulhaus erbaute. Nachdem er dieses Werk vollbracht, kehrte er nach Chicago zurück und übernahm wieder die Leitung der hiesigen St. Marys-Gemeinde.

Aus Vereinskreisen.

Das letzte Schießen, welches der Chicago Schützenverein in Palos abhielt, hatte das nachstehende Ergebniß:

	König-Scheibe	Union-Scheibe	Stich-Scheibe	Ring-Scheibe
John Palm	213	58	22	204
Hy. Schurz	207	62	29	224
Fr. Staar	201	63	29	214
Jos. Hoff	201	0	0	206
C. Pannemann	196	57	15	196
Geo. Groth	186	61	16	214
Gottfr. Neitzel	186	27	8	214
Dr. C. Keogh	184	62	18	201
S. B. Traub	—	61	25	217
Geo. Springsguth	188	60	31	201
H. Klemm	—	62	—	174
G. Fehr	—	—	—	199
C. Jungk	—	—	7	162
Geo. Weißenburger	—	—	—	144

* Die Reihe der vom Oak Park-Klub in diesem Sommer veranstalteten Freikonzerte kommt heute Abend zum Abschluß. Die „American Band" wird, unter Mitwirkung des Empire-Quartettes und des Xylophonsolisten J. R. Schufeld, ein gediegenes Programm zur Durchführung bringen.

„Town Talk" gibt jede Auskunft über die neuen Ortschaften an der Omaha-Verlängerung der Chicago Great Western-Bahn. Wegen Frei-Exemplare schreibe man an Edwin B. Magill, Mgr. Townsite Dept., Fort Dodge, Ia. ag13—15sep,dosadi

Lohnkonferenzen.

Haben zwischen den Schlachthausfirmen und Angestellten begonnen.

Verschiedene Angaben.

Speisewirthe behaupten, der Kellnerstreik sei „todt und begraben", die andere Seite versichert, daß er in voller Kraft sei. — Vom Arbeitertag.

Im Kontor der Firma Schwartzschild & Sulzberger sind heute die jährlichen Lohnkonferenzen zwischen den Vertretern der Schlachthausfirmen und denen der organisirten Schlachthausarbeiter eröffnet worden. Die zur Zeit in Kraft befindlichen Vereinbarungen laufen theils in diesem, theils in nächstem Monat ab. Sieben von den Arbeiter-Verbänden verlangen eine Lohnaufbesserung im Betrage von durchgängig zehn Prozent, und zwar soll der Mindestlohn, für Handlanger und Tagelöhner, auf $2.00 den Tag festgesetzt werden. Die Lohnsätze, auf welche man sich einigen mag, werden nicht nur für die Chicagoer Anlagen Geltung haben, sondern auch für die großen Betriebe in den anderen westlichen Hauptsitzen der Fleischindustrie, nämlich: East St. Louis, St. Louis, Omaha, Kansas City und St. Joseph, Mo. Bei den Verhandlungen werden die Arbeiter vertreten von Michael Donnelly, dem Präsidenten der Internationalen Schlächtereiarbeiter-Union, Steve Vail aus Omaha und Wm. J. Sterling, dem Bevollmächtigten des Zentralrathes der Chicagoer Schlachthausarbeiter. Die Verbände, welche Lohnaufbesserungen verlangen, sind die der Rinds-, Schwein- und Schafschlächter, der Rinderknochenschäler, der Faßbinder, der Darmputzer und der Arbeiter aus den Konserven-Abtheilungen. Heute Abend sollen hier auch Sekretär Call von der Internationalen Schlächter-Union und der Vize-Präsident Schmidt vom selben Verband eintreffen, welche einen Versuch machen werden, die Beilegung des Schlächterstreiks in Rochester, N. Y., zu erzielen, welcher nunmehr seit bereits achtzehn Monaten im Gange ist.

W. S. Garner, Geschäftsagent des Verbandes der Hausmeister von Wohngebäuden, sprach gestern im Geschäftsplatze des Grundeigenthumsagenten Elmer E. Baldwin vor, in der Absicht, von diesem womöglich die Anerkennung der Union und Unionlöhne für die in den von Baldwin verwalteten fünfundzwanzig Zinshäusern beschäftigten Hausmeister zu erlangen. Er hatte keinen Erfolg mit seiner Sendung und ihm wurde bedeutet, daß es für ihn ein lebensgefährliches Unterfangen sein würde, die Hausmeister der Firma gegen diese aufzuwiegeln und wohl gar zur Einstellung der Arbeit zu bewegen. — Herr Baldwin ist bekanntlich der anschlägige Kopf, der den Plan entworfen hat, nach welchem sich hier eine Baugesellschaft mit $2,000,000 Aktienkapital bilden und versuchen soll, sich die Dienste aller Bauarbeiter der Stadt zu sichern, welche nicht zu Gewerkschaftsverbänden gehören.

Die Angaben, welche über die Wirkung des gestern vom Internationalen Verbande der Hotel- und Restaurant-Angestellten erlassenen verschärften Streikbefehles gemacht werden, lauten sehr verschieden. Während die Speisewirthe behaupten, daß sich kaum ein halbes Dutzend ihrer Angestellten durch die angedrohte Ausstoßung zur Einstellung der Arbeit habe bewegen lassen, versichert Präsident Callahan vom Angestellten-Verband, daß mehr als 650 Mann gestern die Arbeit niedergelegt hätten, und daß von den 1,800 Mann, welche bei Mitgliedern des Vereins der Speisewirthe beschäftigt gewesen sind, jetzt nur mehr 200 an der Arbeit seien. Während es nicht gelungen sei, in irgend einem der in Frage kommenden Geschäfte die vollständige Betriebseinstellung zu erzielen, seien dieselben durchweg um einen großen Theil ihres Personals gebracht und infolgedessen nicht annähernd imstande, ihre Kundschaft in zufriedenstellender Weise zu bedienen. Die 200 Leute, welche die Arbeit nicht niedergelegt haben, werden aus der Union ausgestoßen werden.

In Wirklichkeit ist die Zahl der Kellner, welche dem neuen Streikaufruf nicht haben widerstehen können, um etwas größer gewesen, als die Speisewirthe behaupten, aber so groß, wie Callahan angibt, war sie nicht annähernd. Im Erby'schen Restaurant unter dem Chicago Opera House stellten sieben Mann die Arbeit ein, und aus drei oder vier anderen Geschäften meldeten sich je drei bis vier Nachzügler im Hauptquartier — Alles in Allem keine fünfundzwanzig Mann. Von einer ernstlichen Störung im Betriebe der Speisewirthschaften ist nirgends etwas zu bemerken, und nur die noch immer vor einigen von den Lokalen postirten Sicherheitswächter sind Anzeichen, daß der Streik eine Thatsache ist, und daß die Speisewirthe dieselbe als eine Unannehmlichkeit empfinden. — Im Hauptquartier der Hotel- und Restaurant-Angestellten wird die Stimmung mit jedem Tage eine verdrießlichere. Daß die „Streikleitung" einem aus St. Louis verschriebenen Verbandsbeamten übertragen worden ist, dürfte seinen guten Grund in der Erwägung haben, daß man diesen St. Louiser, der mit den Anfängen des Streiks nichts zu thun gehabt, doch nicht gut für die bösen Folgen wird verantwortlich machen können, welche der Streik für viele von den Theilnehmern bereits gezeitigt hat und noch zeitigen wird.

Nach Unterhandlungen von mehrwöchiger Dauer haben sich nunmehr die Verwaltung der Illinois-Zentralbahn und der Orden der Eisenbahn-Telegraphisten über die Lohnfrage geeinigt. Nach dem getroffenen Uebereinkommen wird die genannte Bahn ihren Telegraphisten eine Lohnzulage im Betrage von durchgängig 20 Prozent gewähren. Der Mindestlohn für Telegraphisten in kleinen Stationen wird künftig $52.50 den Monat betragen, in größeren Plätzen aber $72.

Der neue Zentralrath der Dampferzeuger, welcher sich durch staatliche Inkorporirung eine Art von Patentrecht auf den Namen gesichert hat, will es den Verbänden der Maschinisten, Heizer und Elektrizitätsarbeiter, welche den alten Verband bilden, großmüthig freistellen, der neuen Zentral-Organisation beizutreten, und zwar noch ehe zur Wahl der Beamten geschritten wird.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Federation of Labor wird morgen einen Versuch zur Schlichtung des Streites machen, welcher zwischen den Bauschreiner- und den Bauhandlanger-Verbänden wegen des Anrechtes auf die Arbeit an Rohbau-Verzimmerungen entbrannt ist.

Der Verband der Wäscherei-Arbeiter hat gestern seinem Vertreter in dem Schieds-Ausschuß, Herrn H. M. Dietrich, zur Verstärkung noch den General-Organisator Powell beigegeben und verlangt, daß auch der Verband der Wäschereibesitzer einen zweiten Schiedsrichter ernennen möge. Die vier Mitglieder sollen dann noch in dieser Woche einen Unparteiischen wählen und sich darauf unverzüglich an die Regelung der Lohnfrage begeben.

Am 1. Dezember laufen die Lohnvereinbarungen ab, welche zwischen den Fabrikanten von Frauenkleidern und dem Gewerkverbande der „Ladies Garment Workers' Union" zur Zeit in Kraft sind. Um für die Verhandlungen über Erneuerung des Kontraktes ihre Stellung zu verstärken, hat die Union nun vier Organisatoren angestellt, die sich bemühen sollen, im Publikum Stimmung zugunsten der Schutzmarke des Verbandes zu machen.

Die Fleischhauer-Union Nr. 212, deren Mitglieder in Englewood, Lake und benachbarten Bezirken thätig sind, hat an die Inhaber der Fleischläden das Ersuchen gerichtet, sie möchten ihre Geschäftsplätze am nächsten Montag schließen. Im vorigen Jahre hatte diese Union ganze 19 Mann im Festzuge, heuer wird sie in einer Stärke von 600 Mann ausrücken.

Auf heute, Dienstag, Abend sind unter anderen die folgenden Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt: Bauschreiner, Nr. 1 — 122 LaSalle Str.; Nr. 2 — 188 Blue Island Ave.; Nr. 419 — 576 Larrabee Str.

Möbelschreiner, Nr. 1 — 122 West Lake Str.

Matratzenmacher, Nr. 6899 — 48 W. Randolph Str.

Deutsche „Painter Union" — 55 N. Clark Str.

Deutsche Schankkellner- und Aufwärter-Union — „Allemannia" — 232 North Ave.

Vor Sch uß der Saison.

Der Bismarck-Konzertgarten erstrahlte gestern Abend zum ersten Male in diesem Sommer nicht im Glanze seiner elektrischen Beleuchtung. Er lag im Halbdunkel. Bei dem kühlen Wetter hatten sich die Besucher nicht in der üblichen großen Zahl eingefunden. Deshalb fand das Konzert in dem großen Saale statt, der an den Garten angrenzt. Bei wieder eintretender warmer Witterung wird selbstverständlich im Garten konzertirt. Doch nähert sich die Saison ihrem Ende. Die Angestellten vom Bismarck-Garten hielten Sonntag in Krautwalds Halle, Ecke North Avenue und Burling Straße eine Festlichkeit ab, bei der es echt deutsch-gemüthlich und vergnügt zuging. Dem Oberkellner Herrn Berger wurde dabei von den Angestellten ein silbernes Service und ein Diamant-Hemdenknopf, dem Oberkoch Herrn Fritz ebenfalls ein silbernes Service als Zeichen der Anerkennung überreicht.

Letztwillige Verfügung.

Im Nachlaßgerichte wurde gestern Nachmittag das Testament des am 20. August gestorbenen Dampfkesselfabrikanten John Mohr zur Bestätigung eingereicht. Das hinterlassene bewegliche Eigenthum des Erblassers wird darin auf $50,000 beziffert. Nach Auszahlung von je $1000 an 9 Enkel soll die Hinterlassenschaft zu gleichen Theilen den Söhnen, Joseph, Louis, Albert, Eduard und Wilhelm Mohr zufallen. Für seine Töchter hätte der Erblasser, so lautet eine Klausel des Testaments, zu seinen Lebzeiten bereits so gut gesorgt, daß dieselben bei der Erbauftheilung nicht in Betracht zu ziehen wären.

Kurz und Neu.

* Frau Christine Meier, von ihrer Deutschlandreise zurückgekehrt, wurde erst nach ihrer Ankunft in New York durch einen Brief ihres Gatten von dem geheimnißvollen Verschwinden ihres Sohnes Paul in Kenntniß gesetzt. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß er noch am Leben ist und endlich von sich hören lassen wird. Der junge Mann wird nun schon drei Wochen von den Seinen schmerzlich vermißt. Noch immer fehlt jede Spur von ihm.

Niedrige Sommer-Touristenraten

via der Chicago Great Western Bahn.

$16.00 nach St. Paul und Minneapolis und zurück, $20 nach Duluth, Superior und Ashland, $14 nach Madison Lake, Waterville, Faribault. Tickets täglich zum Verkauf bis zum 30. Sept. Giltig für die Rückfahrt bis zum 31. Okt. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an irgend einen Agenten der Great Western, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Ill. Ajl,bidosa—30jr

Neue Raubthaten.

Die Energie der Polizei schreckt die Verbrecher nicht.

Farmer Keller halb todtgeschlagen.

Eines verliebten Schwarzen schwarze Gedanken und schwärzere That. — Vom tapferen Bäcker Andelheim und einem guten Fang.

Die ungewöhnliche Thätigkeit, welche die Polizei seit dem Doppelmorde in den Anlagen der „Chicago City Railway Co." entwickelt, scheint die Straßenräuber im Allgemeinen nicht zu beeinflussen. In den späten Stunden des gestrigen Abends und in den frühen Stunden des heutigen Morgens wurden drei Personen beraubt und zwei derselben so mißhandelt, daß sie sich jetzt in ärztlicher Behandlung befinden. Die Opfer sind:

Peter O'Nosik, 24 Jahre alt, Nr. 4345 Marshfield Ave., wurde an der 44. Str. und Marshfield Ave. von Räubern überfallen, in die rechte Wange geschossen und um eine goldene Uhr und andere Werthsachen beraubt. O'Nosik liegt in sehr bedenklichem Zustande im County-Hospital.

John Keller, 42 Jahre alt, ein Farmer aus Barlamont, Mich., wurde an der 32. Str. und Union Ave. kurz nach Mitternacht hinterrücks überfallen und halb todt geschlagen. Dem Bewußtlosen nahmen die Verbrecher $15 ab. Keller wurde in's Provident-Hospital gebracht. Er dürfte davonkommen.

Frau Chas. R. Frizelt, Nr. 195 25. Str., wurde in der Nähe ihrer Wohnung unter dem Hochbahngerüst von einem Neger um ihre Börse nebst Inhalt, $3, beraubt.

Vier Kerle betheiligten sich an dem Ueberfall auf O'Nosik. Sie hielten ihn auf dem Heimwege an und verlangten seine Werthsachen. O'Nosik gab ihnen eine goldene Uhr und wollte gerade einen Zehndollarschein aus der Tasche ziehen, als einer der Galgenstricke sagte: „Wir können Zeit sparen, wenn wir selbst ihn durchsuchen." Das geschah, dabei übersahen sie aber den Geldschein. Die Räuber entfernten sich nun dreißig Fuß weit und dann gab einer derselben einen Schuß auf O'Nosik ab. Die Kugel drang diesem durch die rechte Wange und setzte sich im Kinnbacken fest. Der Verwundete sank bewußtlos nieder und wurde bald darauf von einem Vorübergehenden gefunden. Dieser benachrichtigte die Polizei. O'Nosik vermochte eine gute Beschreibung von den Thätern zu geben.

Keller ist hier fremd und besuchte Nr. 3010 Union Ave. wohnende Freunde. Er befand sich heute früh auf dem Heimwege, als ihn plötzlich zwei Kerle von hinten packten. „Wir wollen Sie nicht verletzen, aber wir wollen Ihr Geld haben," sagte einer derselben. Keller setzte sich zur Wehr und erhielt mit einem Todtschläger einen furchtbaren Schlag vor die Stirn. Er taumelte und erhielt jetzt mehrere Schläge in's Gesicht, bis er bewußtlos zusammensank. Ein Polizist fand ihn auf dem Bürgersteig.

Der 81 S. Peoria Str. wohnende, 22 Jahre alte, farbige Jüngling Humphrey Nicholson vernarrte sich, als er am Sonntag an der Wohnung seines 71jährigen Rassegenossen Jos. W. Howard, 81 S. Peoria Str., vorüberging, in dessen 25 Jahre zählende Gattin Emeline und machte einige anzügliche Bemerkungen, welche die Frau ihrem Ehegespons bei seiner Heimkehr wiederholte. Gestern Nachmittag machte der Greis dem jugendlichen Schwärmer bittere Vorwürfe und als dieser sich auf die Hinterbeine setzte, versuchte der Alte, ihn zu züchtigen. Humphrey ergrimmte darob und durch die verschiedenartigen Getränke, mit denen er sein Liebesleid abzukühlen versuchte, erreichte er das Gegentheil, er kam auf ganz schwarze Gedanken! Gestern Abend schlich er sich an das Fenster von Howards Wohnung und gab fünf Schüsse auf den Greis ab. Dieser sank, in den Magen geschossen, zu Boden; zwei andere Kugeln trafen ihn in den linken Arm und in die linke Wade, und die übrigen gruben sich in eine Tischplatte ein. Frau Howards Hilferufe lockten die Polizei herbei, und diese fand den Thäter nach kurzem Suchen in einer Hintergasse. Ob der Verwundete davonkommen wird, ist noch zweifelhaft.

Einen guten Fang scheinen die Geheimpolizisten Dailey und McCarthy in Noel Bull und Tony de Marse gemacht zu haben, welche sie nach Zertrümmerung zweier Thüren in dem Kosthause der Frau Benson, 3642 State Str., und nach einem schweren Kampfe überwältigten. Gegen die Gefangenen sind bereits sieben Anklagen wegen Einbruchs und Straßenraubes gebucht und der Bäcker Wm. Andelheim, 5201 State Str., hat sie als die Verbrecher erkannt, welche in seinen Laden einbrachen und $30 stahlen, dann in Andelheims Wohnung über dem Laden kamen, wo die Eheleute Andelheim ihnen aber den Raub wieder abnahmen. Einen der Verbrecher warf Andelheim über das Treppengeländer, und der zweite riß ohne Weiteres aus. Frau Benson bestritt, daß die Burschen in ihrem Hause seien, und verriegelte die Hausthür. Diese wurde von den Beamten erbrochen. Dann fanden sie im oberen Stockwerk eine weitere Thür verschlossen, und Dailey sah durch das Oberfenster, daß die Gesuchten sich in dem Zimmer befanden. Einer lud gerade einen Revolver. Im Nu wurde die Thür gesprengt und nun folgte ein schwerer Kampf, aus dem die Geheimpolizisten als Sieger hervorgingen. Bei einem der Gefangenen wurde eine Uhr gefunden, welche Frank Fitzgerald, 4740 Union Ave., Samstag Nacht von zwei Straßenräubern abgenommen worden war.

Arthur Knox, Sohn des gleichnamigen Grundeigenthumsmaklers, verscheuchte zu früher Morgenstunde Einbrecher aus der elterlichen Wohnung, 804 Hinman Ave., Evanston.

Edward Regan, ein Insasse des Irrenhauses in Dunning, entsprang gestern Abend aus der Anstalt und watete nach einer Insel in dem künstlichen See der Anstaltsanlagen; beim Nahen der Wärter sprang er wieder in's Wasser, doch gelang es dem Wärter Johnson, ihn nach kurzem Widerstande zu überwältigen und mit Hilfe anderer Wärter an's Land zu ziehen. Regan wurde darauf zu Bett gebracht, um einem Schnupfen vorzubeugen.

Der fünfzehnjährige Herbert Bell wurde in Hopkins' Theater gestern Abend von den Angestellten, weil er seine Füße auf die Brüstung der Gallerie legte, angeblich derart mißhandelt, daß er nach einem Straßenbahnwagen getragen und nach seiner Wohnung in der Nähe der 24. und State Str. geschafft werden mußte. R. C. Merrigan, ein Gast des Lawrence Hotel und Augenzeuge des Vorfalls, will die rohen Patrone gerichtlich belangen.

Mißachter des Gerichtes.

Zwei Cincinnatier Häscher und Hilfssheriff Peters in Ungelegenheiten.

In voriger Woche wurde hier, auf Veranlassung der Cincinnatier Polizeibehörde, Walter B. Hoyt, ein Vetter des verstorbenen Bühnenschriftstellers Charles B. Hoyt, in Haft genommen unter der Anklage, durch falsche Angaben einen Betrag von $300 erschwindelt zu haben. Um seine Auslieferung nach Ohio zu hintertreiben, ließ Hoyt ein Habeas Corpus-Gesuch an Richter Kavanagh richten, ehe jedoch über dieses verhandelt werden konnte, schien sich die Sache von selbst zu erledigen, indem bei der Vorverhandlung vor Kadi Prindiville die Anklage gegen Hoyt zurückgezogen wurde. — Inzwischen sind aber zwei Polizeibeamte aus Cincinnati hier eingetroffen: der Detektive Thomas J. Howard und der „Sendbote" Lewis Hamilton. — Diese haben, mit Unterstützung des stellvertretenden Sheriffs Peters, den Hoyt von Neuem verhaftet. Sie standen im Begriff, ohne Weiteres mit ihm abzureisen, als sie selbst beim Schlafittchen genommen wurden. Richter Kavanagh, dem die neue Noth des Hoyt gemeldet worden war, erblickte in dem Vorgehen der Cincinnatier und des Herrn Peters eine schnöde Mißachtung seiner richterlichen Gewalt. Er hat die Drei greifen lassen und will ihnen nun den Prozeß machen. Als Vierter im Bunde dürfte Hilfs-Staatsanwalt Barnett sich gefallen müssen, denn dieser räumt ein, daß die abermalige Verhaftung des Hoyt auf sein Anrathen hin erfolgt ist.

Aus den Polizeigerichten.

Der Bauunternehmer James Miller machte vor Kurzem die ihm unangenehme Wahrnehmung, daß Spitzbuben sich an dem Baumaterial bereicherten, das er vor dem von ihm aufgeführten Neubau an der Ecke von 62. und Justine Str. aufgespeichert hatte. Er setzte die Polizei davon in Kenntniß. Nach dem Regen der vorletzten Nacht fand dieselbe in dem aufgeweichten Boden jener Gegend die Eindrücke von Eselshufen. Man folgte diesen Spuren. Sie führten nach dem Hause, das von Fred. Runkle bewohnt wird. Der Mann wurde verhaftet. Runkle betheuerte heute vor Richter Hennessy seine Unschuld. Das Dasein des Esels im Stalle hinter seiner Wohnung konnte er aber nicht ableugnen. Der Richter gab dem Angeklagten jedoch Gelegenheit, den Beweis seiner Schuldlosigkeit zu erbringen und vertagte die Verhandlung bis zum 11. September.

Im Englewood-Polizeigericht ereignete sich heute eine aufregende Szene. Nachdem Richter Hennessy den 12jährigen Wallace Miller des Diebstahls von Getreide aus Güterwagen der Chicago Gürtelbahn schuldig befunden und dem Jugendgericht überantwortet hatte, jammerte dessen Mutter, die im Gebäude Nr. 7422 May Str. wohnhafte Frau Miller, überlaut und fiel schließlich in Weinkrämpfe. Sie mußte im Krankenwagen der Englewood-Polizeiwache nach ihrer Wohnung gebracht werden.

Zur letzten Ruhe.

Von seinen Sanges- und Logenbrüdern wurde gestern dem im schönsten Mannesalter, im 46. Lebensjahre, gestorbenen Herrn Fritz Schwartz das letzte Geleite gegeben. Im Trauerhause, Nr. 963 Perry Str., hielt Herr Pastor Rudolf John eine tiefergreifende Abschiedsrede, nachdem der Harugari-Sängerbund an der Leiche seines verblichenen Gründers und Präsidenten das stimmungsvolle Lied „Still ruht das Herz" gesungen. Am Grabe auf dem Rosehill Friedhofe führten Mitglieder der Athol-Loge, zu der Herr Schwartz gehört hatte, die beim Orden der Pythias-Ritter üblichen Trauergebräuche aus. Der Harugari-Sängerbund sang wehmuthsvoll das Lied „Ueber allen Wipfeln ist Ruh'". Im Namen der Sänger hielt alsdann Herr Joseph Flucke eine allen Hörern mächtig zu Herzen gehende Gedenkrede. Unter den Klängen des von den Sängern mit tiefer Empfindung zu Gehör gebrachten Bardenchors wölbte sich der Grabhügel. Zu der Leichenfeier hatten sich auch die Beamten und viele Angestellte der Brunswick & Balke Co. eingefunden, bei welcher der nunmehr Verstorbene sechzehn Jahre eine Vertrauensstellung bekleidet hatte.

— Radfahrerleben. — „Halt, halt! Meine Mütze ist fortgeflogen!" — „Ach was! Paß doch besser auf, wir fahren doch hier auf dem Tandem und nicht im Schlafwagen!"

Schwefeldämpfe.

Frau Doherty und Polizist Klamann in großer Lebensgefahr.

Ein gefährliches Moskitomittel.

Weichensteller Harrington das Opfer seines Berufs. — Farbenexplosion in einem Malzhause. — Wollhändler Street vergiftet sich vom grauen Elend befallen.

Brennender Schwefel, mit dem Moskitos vertrieben werden sollten, hätte heute früh im Great Western Hotel, 352 State Str., um ein Haar den Tod von Frau Albert Doherty zur Folge gehabt. Polizist Klamann wurde bei dem Versuch, die Frau zu retten, von den Schwefeldämpfen überwältigt, aber dadurch gerettet, daß er gegen ein Fenster fiel und durch dessen zertrümmerte Scheibe ihm frische Luft zugeführt wurde. Der Schwefel war von Herrn Doherty angezündet worden, als ihn die Moskitos am Schlafen verhinderten. Er hatte ihn heute früh um 3 Uhr in einer Apotheke erstanden und in eine Untertasse geschüttet, seine Gattin auch vor der Gefahr der Dämpfe gewarnt und ihr gerathen, aufzubleiben. Frau Doherty war in einem kleinen Nebenzimmer geblieben, während Doherty selbst nach der Geschäftsstelle des Hotels ging. Als er fünf Minuten später zurückkehrte, war das Zimmer dermaßen mit Schwefeldämpfen gefüllt, daß er davor zurückwich. Der Hotelclerk benachrichtigte die Polizisten Klamann und Stokes. Ersterer drang in das Zimmer und versuchte die bereits betäubte Frau Doherty an das Fenster zu schleppen. Dabei wurde er selbst von den Dämpfen überwältigt, ließ die Frau fallen und schlug im Fall mit dem Elbogen eine Fensterscheibe ein. Die eindringende frische Luft brachte den muthigen Beamten bald wieder zu sich, und nach einer Stunde erlangte, unter geeigneter ärztlicher Pflege, auch Frau Doherty das Bewußtsein wieder. Die Polizei nahm Doherty in ein scharfes Verhör, aber er sowohl, wie die Leiter des Hotels, erklärten auf das Entschiedenste, daß mit dem Schwefel Moskitos getödtet werden sollten.

Der vierzig Jahre zählende Timothy Harrington, ein Weichensteller der Chicago Terminal Transfer Co., wurde heute früh von einer Rangirlokomotive der Baltimore & Ohio-Bahn an der 16. Straße und Center Avenue überfahren und getödtet. Harrington versuchte eine Weiche zu stellen, der automatische Stellapparat versagte aber. Dabei beugte sich der Mann über diesen und überhörte das Nahen der Rangirlokomotive. Gleich darauf vernahm der Lokomotivführer einen gellenden Schrei, er hielt an und fand Harringtons verstümmelte Leiche, quer über den Schienen liegend. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft von O'Brien, 172 Blue Island Ave., gebracht. Harrington war verheirathet und wohnte an der Hastings, nahe der Robey Straße.

Beim Anstreichen der Innenwände eines Bottichs im Malzhause von G. Bullen & Co., Canal und 18. Str., erlitt der 40jährige Anton Bleski durch die Explosion einer Kanne Farbe furchtbare Brandwunden. Die Gewalt der Explosion war eine so mächtige, daß das Gebäude erschüttert und Bleski von der Leiter auf den Boden des Bottichs geschleudert wurde. Der Unglückliche ringt im Countyhospital mit dem Tode.

„Verlassen und vergessen!" Diese Worte schrieb der Wollhändler Wm. Street von La Grange gestern Nachmittag in seinem Zimmer im Logirhause 2005 State Straße auf den Rand einer Zeitung. Dann nahm er Laudanum. Mehrere Stunden später vernahm die Logiswirthin Mary McCaffrey Stöhnen aus Streets Zimmer. Sie erbrach die Thür und versuchte den Schläfer aufzurütteln. „Lassen Sie mich schlafen", murmelte er, dann versank er wieder in den todtbringenden Schlaf. Aerztliche Hilfe kam zu spät. Street war 59 Jahre alt. Er hatte, wie seine Neffen, R. R. und C. A. Street, sagen, eine Schwäche, er trank manchmal eines über den Durst. Die Wittwe und vier Kinder des Verstorbenen sind in Montague, Mich., in der Sommerfrische.

Ein Schwungrad in der Kraftanlage der Blakely Printing Co., 126 — 132 Market Straße, barst gestern Abend, als Maschinist Thos. Larson gerade das Getriebe abstellte. Die Trümmer des Rades zerschlugen mehrere Dampfröhren und veranlaßten dadurch eine Ueberschwemmung des Kellers in jenem Gebäude.

Im Monat August wurden im County Cook 29 Personen auf den Eisenbahnen, sieben auf den elektrischen und zwei auf den Kabelbahnen getödtet, und mehrere hundert Personen verletzt. Insgesammt wurden 151 Straßenbahnunfälle berichtet, bei denen 171 Personen zu Schaden kamen, außer den sieben Getödteten. Ueber die Bahnunfälle ohne Verlust an Menschenleben wurde kein Buch geführt.

An der Rawson Straße wurde gestern Abend der 27jährige Michael Murphy, 1272 N. Leavitt Str., vom Laufbrett eines Wagens der Elston Ave.-Linie gestoßen. Er erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines und des Schädels. Der Verletzte fand im Alexianer-Hospital Aufnahme.

— Mißgriff. — Dame A.: Nun kommt Fräulein Meier, diese boshafte alte Jungfer, doch noch unter die Haube, ein Polizeibeamter will sie heirathen! — Dame B.: Der Mann begeht zweifellos einen polizeilichen Mißgriff!

Leset die „Sonntagpost".

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 V / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N / ***11.30 N	* 6.55 V / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 V / * 6.30 N / * 8.00 N	* 9.25 V / *11.45 V / * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V / * 8.00 N	* 9.25 V / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.30 N / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 L
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., *10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N. Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., **6.30 N. Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., *8.00 N. Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., 8.30 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville u. Florida	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.25 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N, Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N, Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N, Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V, Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str.

[illegible]

Leset die „Sonntagpost“.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Hearts Courageous.“
Dearborn. — Geschlossen.
McVickers. — „Sky Farm.“
Bush Temple of Music. — „Men and Women.“
Studebaker. — „The County Chairman.“
Grand Opera House. — „Babes in Toyland.“
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Eine Hundstagshumoreske.

Von Karl Rode.

Bei Rittmeisters war der Teufel los. Der Hausherr war nämlich kaum davon gegangen, um sich nach der Kaserne zu begeben, da kam ein Brief von Tante Louise aus Schwarzenhof mit der Nachricht an, daß Onkel Jochen nach der Residenz unterwegs sei und ein paar schöne große Hanswürste für die Herren Jungens mitbringe.

Es ist begreiflich, daß Frau Rittmeister sich sofort in's Straßendreß warf, um in Begleitung ihrer Karoline die zu einem festlichen Mittagbrote nöthigen Einkäufe zu machen, denn Onkel Jochen war als kinderloser Gutsbesitzer ohne Hypotheken die berechtigte Hoffnung der Familie.

Noch begreiflicher aber dürfte es sein, daß die beiden rittmeisterlichen Sprossen, en famille „Edward und Kunigunde“ genannt, daheim inzwischen eifrig bemüht waren, zum Empfang der avisirten Hanswürste jene Vorbereitungen zu treffen, die bei solchem neun- und zehnjährigen Ungezieſer nur zu nahe liegen, namentlich zur Ferienzeit der Hundstage.

„Hanswürste — Marionettentheater — Kasperlekomödie — hei Kuno, Ede, fix!!“ Die Handwerkskästen wurden hervorgeholt, Kisten und Kistenbretter aus dem ganzen Haushalte zusammengeschleppt, auseinandergerissen, zersägt, zerspalten, zusammengenagelt. Papas noch halb gefüllte Zigarrenkiste geleert und zersplittert, Mamas Nähkästchen geplündert, die Nußbaumstühle bei der Gelegenheit angesägt, der Teppich durchlöchert, kurzum, die ganze Wohnstube in eine Rumpelkammer der schlimmsten Art verwandelt.

Karoline schon ließ vor Schreck ihren Korb fallen, als sie nach Hause kam, und schrie laut auf: „Jungens, seid ihr denn verdreht?!“

„Geh doch Du in Deine Küche!“ meinten aber die Herren Jungens, „was verstehst denn Du vom Theater!“

Frau Rittmeister kam einer Ohnmacht nahe, sie sank auf einen Stuhl und rang die Hände: „Kinder, ihr macht mich todt.“

„Nein, Mama, wir bauen blos ein Marionettentheater für die Hanswürste, die Onkel Jochen mitbringt!“ lautete die Antwort.

Nur mit Mühe waren sie sammt ihrem Gerümpel aus der Wohnstube nach der Badestube zu bringen, wo sie wenigstens keine Möbel und Teppiche ruiniren konnten.

Und ein Glück war es dennoch, daß die Wohnstube einigermaßen wieder aufgeräumt war, als der Rittmeister heimkam und seinen Haufen Zigarren auf dem Schreibtisch hingeschüttet vorfand. Es hätte sonst gründlich „Sänge“ gegeben. So blieb es bei einem drohenden: „Halunken, ich prügle Euch braun und blau!“

Dann kam der Onkel. Erfreut eilte ihm die ganze Rittmeisterei entgegen. „Edward und Kunigunde“ hängten sich sogar an seinen Arm. Onkelchen trug ja ein großes Packet darunter. Und nun übergab er ihnen dies: „Da, Rackerzeug, das schickt euch Tante!“

Mit Jubelgeheul rissen die Bengels das Packet an sich und auseinander. Da — da machten sie plötzlich ellenlange Gesichter und schauten enttäuscht auf den Inhalt hin. Hatte die gute Tante Louise in ihrer Postkarte ein U-Zeichen vergessen und — Hanswürste, statt Hauswürste, avisirt?

Der Herr Rittmeister lachte laut auf und Frau Rittmeister lachte herzlich mit. „Eduard und Kunigunde“ aber heulten: „Ihr habt gut lachen. Die schönen Würste passen Euch. Aber wir armen Jungens sind wieder betrogen.“

So was schönes kann aber auch nur in den Hundstagen passiren.

Die verunglückten Touristen.

Führer Wastl zum Führer Sepp: „Hörst Du nicht, wie da droben auf der Todtenspitze jammervoll um Hilfe geschrieen wird?“

Sepp: „Jawohl, ich höre es ganz deutlich, da muß wieder ein großes Unglück geschehen sein.“

Wastl: „Es wird von den Touristen herrühren, die heute früh da hinauf aufgebrochen sind.“

Sepp: „Ja, es kann nicht anders sein. Jetzt schreien sie noch viel kläglicher. Rasch hinauf, so lange noch Rettung möglich ist.“

(Die Führer steigen auf. Nach einer Weile): „Da oben sind sie! Siest Du sie? Gleich rechts auf dem Felsvorsprung. Wie sie mit den Armen schwenken.“

Wastl: „Ja, zwei oder drei liegen am Boden, das werden die Verunglückten sein.“

Sepp: „Sie scheinen uns bemerkt zu haben. Holla! — hoooh! Siest Du, sie erwidern unsere Signale.“

Wastl: „Ihre Stimmen klingen schon ganz heiser vom Schreien.“

Sepp: „Ja, so markerschütternd habe ich noch Niemand rufen hören.“

Wastl: „Schnell, schnell, sie erlahmen schon und sinken ebenfalls zu Boden.“

(Die Führer verdoppeln ihre Anstrengungen und gelangen nach einer Stunde auf die Todtenspitze, wo sie eine Gesellschaft von fünf Herren treffen, welche in der fidelsten Laune am Boden ausgestreckt liegen und die mitgebrachten Wurstvorräthe verzehren.)

Wastl: „Ja, Kruzitürken, ihr seid ja munter und fidel? Und wir haben geglaubt, Euch sei ein Unglück zugestoßen. Weshalb schreit ihr denn so mörderisch um Hilfe?“ — Einer der Touristen: „Aber erlooben Sie, mei Guteſter, mir ham Sie doch bloß gejodelt.“

Die Herren von Levetzow.

Anläßlich des kürzlichen Ablebens des früheren Reichstagspräsidenten von Levetzow auf Gossow sei eine Schildsage erwähnt, die sich an den Namen von Levetzow knüpft. Der Ahnherr des Geschlechtes, so heißt es, lag einst vor einer starken Burg, die den Belagerern ganz unzugänglich erschien. Da beobachtete er, wie in einer Nacht das Fallgatter der Burg halb aufgezogen wurde, entweder um den Fliehenden freien Abzug zu gewähren, oder um neue Vertheidiger in die Feste einzulassen. Selbstverständlich war dabei auch die Zugbrücke niedergelassen worden. Da stürmte der wackere Mann mit seiner kleinen Schaar vor, er allen voran! „Lauft zu, lauft zu!“ so mahnte er die Gefährten, mit denen er nach hartem Kampfe sich den Eingang in die Burg erzwang. Zum Lohne für seine Tapferkeit hat sein Landesherr ihn zum Riter geschlagen und ihm das Wort: „Lauft zu! — Lauft zu!“ als Namen, als Wappen aber eine Zugbrücke mit halb heruntergelassenem Fallgatter verliehen.

— Ihre Auffassung. — Mina: „Nun, wie geht es Dir in Deinem neuen Posten, wie ist Deine Herrschaft?“ — Gusti: „Ach, das ist eine knauserige Bagage! Im Winter gehen Sie nach Italien, um Kohlen zu sparen, und im Sommer an's Meer, damit sie das Baden nichts kostet.“

Hotel Gogebic zum Verkauf.

Hotel und Cottages, Raum für 100 Gäste, durchweg vollständig möblirt; 35 Acker Land, neue Doppel-Deck, 56 Fuß Dampf-Jacht; beste Jagd- und Fisch-Region im Norden, zu erreichen mittelst der Northwestern Bahn; eignet sich besonders für einen Jagd- oder Fisch-Klub. Wegen Bedingungen und vollen Einzelheiten wende man sich an J. F. Cleveland, Land-Kommissär, 22 5. Ave., Chicago. 1,5,9,14,17,21,25,29jv

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge für Butchershop, Orders auszufahren und im Store zu helfen. 75 Clifton Ave., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Lunchmann in Saloon. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Mann, um Pelze zu färben. M. Freytag, 63 Market Str.

Verlangt: Ein guter Dinner-Waiter. 119 W. 12. Str., Ecke Canal Str.

Verlangt: Verläßliche Kollektoren und Solicitoren. Red Croß, 9234 Commercial Ave., 8—10 Vorm. dimdofr

Verlangt: Ein junger Schneider zum Repariren und Pressen. 389 Ost 63. Str. dimido

Verlangt: Erster Klasse Chippers für Foundry Arbeit. Brown Bros. Mfg. Co., 22. Str. u. Campbell Ave.

Verlangt: Blacksmith für Ornamental-Arbeit — Brown Bros. Mfg. Co., 22. und Campbell Ave.

Verlangt: Schneider für alte Arbeit, sofort. 939 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Porter. 3421 S. Halsted Str., Freiheit Turnhalle.

Verlangt: Guter älterer Mann für Stallarbeit. 656 W. 12. Str., hinten.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen und in Grocery zu helfen. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein lediger Mann, der mit Pferden umgehen und sich sonst nützlich machen kann. 304 Ost North Ave.

Verlangt: Junge, 14—15, für Grocery. 1203 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: Mann, 18 Jahre alt, in Liqueur-Store. 951 West Madison Str.

Verlangt: Ein Porter. Guter Lohn. 106 Randolph Str.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 11 N. State Str.

Verlangt: Starker Junge, im Grocerystore zu helfen. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Arbeiter. 1110 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 3603 S. HalstedStr.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Pelz-Operators und Nagler. 182 State Str., Zimmer 50.

Verlangt: Ein anständiger flinker Mann für Haus- und Stallarbeit. Sofort. Gutes Heim. 5020 State Str.

Verlangt: Ein Mann, in Clay zu arbeiten. 145 Liberty Str.

Verlangt: Starker Junge, um Pferde zu besorgen. 118 Clybourn Ave.

Chicago General Employment Agency, 122 LaSalle Str., Zimmer 6.—Verlangt: 100 Sägemühlen-Arbeiter in Michigan-Holzländereien. Lohn $28 und $3, Kost und Logis. Strecke Reisekosten vor. Abfahrt heute Abend.

Verlangt: Ein junger Mann mit etwas Erfahrung im Fleischgeschäft. 3900 Dearborn Str. dmt

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge, die Wurstmacherei zu erlernen. 236 Ost North Ave.

Verlangt: Zuverlässiger Mann, der mit Badeanstalt Bescheid weiß. 256 Clybourn Ave.

Verlangt: Waiters im Chicago Opera House Restaurant, Washington und Clark Str. dimi

Verlangt: Junger Mann, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 State Str.

Verlangt: Ein starker Junge von ungefähr 17 Jahren für allgemeine Arbeit in Bäckerei. Tagarbeit. 746 120. Str., West Pullman. dimi

Verlangt: 2 Kegeljungen über 16 Jahre. 544 Wells Str.

Verlangt: Ein Schneider in einer Färberei. 543 Wells Str.

Verlangt: Ein gelernter Tabakstripper. 2559 Emerald Ave.

Verlangt: Guter Junge anständiger Eltern, über 16 Jahre alt, der ein Handwerk erlernen will. Mit Eltern oder Vormund vorzusprechen bei C. Doering & Son, Metal Work Factory, 229 W. Lake Str.

Verlangt: Presser an Shop-Röcken. 213 Southport Ave.

Verlangt: 2 Painters. 480 Webster Ave.

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann als dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 5006 Laflin Str.

Verlangt: Gärtner, der glasen kann. 1265 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 6 Uhr Morgens anfangen. Lohn $8. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. Muß schon dabei gearbeitet haben. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann im Saloon. 99 S. Canal Str. modi

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon, der auch am Tisch aufwarten kann. Adolf Würz, 5492 Lake Ave. modimi

Verlangt: Ein Mann für ein Pferd zu besorgen und zu fahren, in einem Wholesale-Geschäft. Nachzufragen 104 W. Randolph Str. modi

Verlangt: Mann um Puppen zu repariren. Gute stetige Stellung für die richtige Person. Vorzusprechen beim Superintendent. The Fair, State, Adams und Dearborn Str. 31ag*

Verlangt: Ein guter Goldarbeiter, der alle Arbeiten machen kann, die in einem Retail Geschäft vorkommen, und auch etwas vom Fassen versteht, kann dauernde Beschäftigung finden. Näheres bei F. Rolshoven & Co., 166 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Verlangt: Ein guter Junge von 16 Jahren für ein Likör-Geschäft. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Erfahrener Grocery-Clerk, sofort. Chas. Loehr, 311—321 Blue Island Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit. 425 Dearborn Str.

Verlangt: Knaben in Rugfabrik. 1193 W. Van Buren Str.

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 3114 Elston Ave.

Verlangt: Lediger Schuhmacher. 5408 Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher 507 Elston Ave. modi

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit, $1.75 bis $2.00 den Tag. Freie Fahrt. Fuhrleute, Farmarbeiter und andere Arbeiter bei der Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 30ag.1wX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Hartholz-Finisher sucht Arbeit, auch für Anstreichen und Tapezieren. Beste Referenzen von 6 Brauereien. Adr.: T. 782 Abendpost.

Gesucht: Anstreicher, Tapezierer und Maler mit eigenen Werkzeugen sucht Arbeit. Sieht nicht auf hohen Lohn. Beste Empfehlungen. Adr.: D. 167 Abendpost.

Gesucht: Junger tüchtiger Porter, welcher keine Arbeit scheut, zur Bar und zum Lunch tenden kann, sucht guten Platz. Adr.: D. 178 Abendpost. dmi

Gesucht: Junger Deutscher, 1½ Jahre im Lande, wünscht stetigen Platz. Hat einige Kenntnisse im Butchergeschäft und versteht mit Pferden umzugehen. Am liebsten Westseite-Platz. Offerten unter T. 781 Abendpost.

Gesucht: Barkeeper erster Klasse wünscht einen Platz. Scheut keine Arbeit. Beste Referenzen. 108 Wells Str., Seifort.

Gesucht: Tüchtiger Porter sucht Arbeit. Kann Lunch aufschneiden und am Tisch aufwarten. 106 Wells Str., Zimmer 23.

Gesucht: $10 und mehr werden Demjenigen bezahlt welcher einem zuverlässigen respektablen Manne mit den besten Empfehlungen lohnende leichte Tagarbeit garantiren kann. Adr.: A. P. 169 Abendpost.

Gesucht: Bartender, thut auch Porter-Arbeit, kann Lunch-Counter besorgen und am Tisch aufwarten, ist nüchtern und zuverlässig, sucht stetigen Platz.— Adr.: D. 165 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, 4 Jahre im Lande, sucht stetige gute Beschäftigung irgendwelcher Art. Adr.: D. 147 Abendpost.

Gesucht: Junger kräftiger Mann, 24 Jahre alt, 1½ Jahre im Lande, sucht stetige Beschäftigung.— Adr.: D. 191 Abendpost.

Gesucht: Ein älterer, geschäftlich erfahrener Mann, kann Kaution stellen, sucht Vertrauensstellung als Kollektor oder desgleichen. Adr. O. T. 188 Abendpost.

Gesucht: Lunchmann, kann aufwarten und Porterarbeit besorgen, sucht Stelle. Adr. D. 164 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender, gewandt und flink, kann waiten, wünscht stetigen Platz. Adr.: D. 176 Abendpost. dmi

Gesucht: Stetiger Mann sucht Platz als Porter etc. in Hotel oder Saloon. Angebote unter T. 761 Abendpost.

Gesucht: Bartender, kann am Tisch aufwarten, sucht Stelle. 619 N. Park Ave.

Gesucht: Junger starker Mann sucht stetige Arbeit. Johann Heiming, 49 Rees Str.

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr.: T. 786 Abendpost.

Gesucht: Kellner sucht Stellung. F. Böhmel, 315 Washington Boulevard.

Gesucht: Eingewanderter junger Blacksmith sucht Stelle. 22 Penn Place.

Gesucht: Cakebäcker sucht stetigen Platz als erste oder zweite Hand. 101 Burling Str.

Gesucht: Starker junger Mann, deutscher Abstammung, sucht Stelle als Helfer bei Pastry-Koch in Hotel oder in feiner Bäckerei; hat Erfahrung in Bäckerei. Adr.: D. 169 Abendpost. fasomodi

Gesucht: Erfahrener Brot- und Cake-Bäcker wünscht Stellung mit Board. Hillem, 735 14. Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Kleidermacherin für Kinderkleidchen, Westseite. Nachzufragen: 120 Elburn Ave., 1. Flat, Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Erfahrene junge Dame in Grocery-Department. 311—321 Blue Island Ave.

Verlangt: Erfahrene deutsche Verkäuferin für Kleiderstoffe. Beständige Stellung. L. Klein, Halsted und 14. Str.

Verlangt: Ein gutes Maschinenmädchen an Hosen und Mädchen für Tacking und Knopflöcher. 103 Augusta Str. dimido

Verlangt: Handnäherinnen u. Pelz-Finishers. — 182 State Str., Zimmer 50.

Verlangt: Mädchen für Kleidermachen und Zuschneiden. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen, das Putzgeschäft zu erlernen. 972 N. Halsted Str.

Verlangt: Nähmädchen in Damenschneiderei. 181 Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an seidenen Taillen und seidenen Mänteln; ebenfalls erfahrene Steppe-rinnen. 248 Market Str., 7. Floor.

Verlangt: Mädchen, in Stock zu arbeiten (Wholesale Millinery). Weiskopf & Co., 156 Wabash Ave.

Verlangt: Operators, ganze Hosen zu nähen. — Royal Tailors, 474 N. Robey Str. 1jv,1w

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 213 Southport Ave.

Verlangt: Eine erfahrene Gehilfin, bei Kleidermacherin zu helfen. 755 Wells Str.

Verlangt: Gutes Storemädchen für Bäckerei. Lohn $. Muß zu Hause schlafen. 383 Center Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerstore.— 838 N. Halsted Str.

Verlangt: Nettes Mädchen, nicht unter 16 Jahren, im Bäckerstore zu helfen. 879 W. North Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Skirt Operators. 23—25 Crystal Str., nahe Robey und Division Str. modi

Verlangt: Mädchen im Bäckerstore und für leichte Hausarbeit. 205 Wells Str. modimi

Verlangt: 4 solide Kellnerinnen für Cafe Liebermann; müssen etwas englisch sprechen können. 211 W. 12. Str. jamodi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. 425 Dearborn Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 227 Montrose Ave., Ravenswood.

Verlangt: Frau für gewöhnliches Kochen. $6. Keine Sonntagsarbeit. Newsboys' Restaurant, 173 Calhoun Place, hinter Basement von 173 Madison Str., Eingang in der Alley nahe LaSalle Str.

Verlangt: Eine Frau zum Kochen, welche auch andere Arbeit besorgt. 340 Dearborn Str., Saloon.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin bei älterem alleinstehendem Herrn. Stetiger Platz. 1156 12. Str., nahe Western Ave., oben. dimi

Verlangt: Reinliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 2250 W. 12. Str.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen oder ältere Person, die gutes Heim zu schätzen weiß, um der Hausfrau mit an die Hand zu gehen. Liberaler Lohn. Mrs. Siemsen, 739 Elkgrove Ave., einen Block südlich von North Ave. mdimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 20 Mildred Ave., 2. Floor, nahe Wrightwood Ave. modi

Verlangt: Deutsche Vermittlungs-Agentur verlangt Köchin, zweite und Mädchen für Hausarbeit, bei hohem Lohn. Herrschaften können vorsprechen. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str. 25ag,mimodi,1m

Verlangt: Eine gute Wittwe oder ein älteres Mädchen als Haushälterin. Adr. T. 788 Abendpost. jonmodi

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau; guter Lohn, keine Wäsche. 414 Center Str., Ecke Lane Place. 29ag,1wX

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2221. 8jan*

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels u. Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 17ag,1mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 480 Ashland Boulevard. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 894 Milwaukee Ave., Restaurant. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 656 W. Adams Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. 559 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. $1.50 pro Tag. 434 Ost Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. Gute Referenzen. 143 Pine Grove Ave., 3. Floor. dimido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 362 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 3928 Prairie Ave.

Verlangt: Gutes sauberes Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Haushälterin auf Farm in der Nähe der Stadt, um für 2 Leute zu kochen und eine Kuh zu melken. Nachzufragen: 108 S. Water Str. 1jv,1w

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1113 Lincoln Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie und keine Wäsche. 1316 George Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2287 Jackson Boulevard.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 912 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen 226 W. 18. Str. dmi

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4 die Woche. Es wird eine Waschfrau gehalten. Nachzufragen 7712 Peoria Str. dmdo

Verlangt: Frau zum Waschen und Reinmachen. 318 E. 37. Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Kindermädchen, nicht unter 16 Jahren. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Frau zum Bügeln. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mann mit 2 Kindern sucht Frau als Haushälterin, welche stetiges Heim hohem Lohn vorzieht. K. Kilian, 3132 Emerald Ave., hinten, unten. Vorzusprechen von 7 Uhr Abends.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 3639 Michigan Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 1866 N. Halsted Str., im Paintstore. dmdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 138 Sigel Str.

Verlangt: Erfahrene Waitreß für den ganzen Tag in Restaurant. 580 N. Clark Str.

Verlangt: Gewandte Frau zur Hilfe in Restaurant-Küche. 580 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene zweite Köchin in Restaurant. 580 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 620 Wells Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, bei Wittwer mit Kindern den Haushalt zu führen. Zu erfragen: 98 N. Washtenaw Ave., nahe Fulton Str.

Verlangt: 50 Hausarbeitsmädchen, Kindermädchen, $4—$5. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 Erwachsene. $4. 209 Fremont Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1 in Familie. Mrs. H. Stein, 230 Larrabee Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen. 225 Ost North Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. $5 die Woche. 163 34. Str., nahe Vernon.

Verlangt: Erfahrene deutsche Köchin, unter'm Chef zu arbeiten. Zu erfragen: 488 Lincoln Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Süddeutsche (schwäbische) vorgezogen. Guter Lohn. 633 N. Clark Str. dmi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 497 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Köchin. Kein Waschen. Guter Lohn. 545 W. Monroe Str.

Verlangt: Erster Klasse Köchin für Businesslunch in Saloon. 109 High Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 688 Fullerton Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen können. 472 W. North Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen. 643 N. Hoyne Av.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. Gutes Heim. 1048 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 867 N. Claremont Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Junges reinliches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. Keine Wäsche. 186 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2958 Wallace Str., Ecke 30. Str. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 228 Montrose Ave., nahe Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Aeltere Frau, 9 Monate altem Kind aufzupassen. 90 South Halsted Str., Restaurant. modi

Verlangt: Zweites Mädchen zur Hilfe bei einem Kind. $5. 5478 Greenwood Ave. 31ag,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 4033 Prairie Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1257 Washington Boulevard. jmodi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Arbeit. 35 Austin Ave.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Arbeit in Privatfamilie. 166 N. Union Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. 166 N. Union Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht stetige Waschplätze im Hause. Mrs. Wagner, 161 Mohawk Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze und Plätze zum Reinmachen. Tagarbeit. 741 N. Paulina Str.

Gesucht: War Jahre bei einer älteren Dame als Wirthschafterin und Pflegerin gewesen, suche, gestützt auf Zeugnisse, ähnliche Stellung. Spreche deutsch. Zu erfragen bei Mrs. Röhr, 1647 W. 63. Str. mifon

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder im Restaurant. Seffert, 570 S. Centre Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder als 2. Mädchen in Privatfamilie. 2110 Purple Str., nahe Archer Ave. dm

Gesucht: Köchin sucht Arbeit in Privatfamilie. — 2110 Purple Str., nahe Archer Ave. dmi

Gesucht: Junge, verheirathete Frau sucht Stelle in Privathaus oder Restaurant. Keine Sonntag-Arbeit. 2110 Purple Str., nahe Archer Ave. dm

Gesucht: Eine ungarische erste Klasse Köchin sucht Stelle in reicher Familie. 145 S. Peoria Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Schneiderin sucht Arbeit außer dem Hause. 87 Rees Str., Mrs. Schlotthauer.

Gesucht: Eine alte erfahrene deutsche Krankenpflegerin sucht Stellung. Helene Beversdorf. Vorzusprechen bei Mrs. Millis, 10527 Avenue M. dmi

Gesucht: Erfahrene Waschfrau sucht Plätze. 700 N. Halsted Str., Mrs. Smith.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Silberne Damenuhr, an Ost North Ave. Belohnung. Adr.: 500 Wells Str., 1. Flat.

Verloren: Weißer Pudel, rund geschoren, braune Haare unter den Augen. Belohnung. 387 N. Ashland Ave.

Verloren: Notizbuch, auf der Nordseite. Gegen Belohnung abzugeben 1816 N. Ashland Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung 105 Osgood Str. 71b*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bäcker! Achtung!—Zu verkaufen: Vorzügliche Bäckerei in Blue Island; Tageseinnahme $35—$40; schöne Wohnung dabei; Preis $1,500. Hinze, 12 State Str. dido1on

Zu verkaufen: Restaurant, Raum für 125. Reingewinn $200 monatlich. Feine deutsche Nachbarschaft. 893 Clybourn Ave.

2 gute Saloons sind zu haben bei der U. S. Brewing Company, Branch 1, 1250 Elston Ave. dmdo

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchgeschäft. Gutes Pferd und Wagen. 603 Turner Ave. dimidofrja

Zu verkaufen: Zigarrenstore mit guter Laundry, eine der besten Ecken auf der Südseite. Preis $400. Näheres: 2547 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Schuh-Repairshop, billig, wegen Verlassens der Stadt. 258 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Grocerystore, alter Platz, wöchentliche Einnahme $300. Billige Miethe. Solche Gelegenheit kommt nicht wieder. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Guter Delikatessen- und Bäcker-Store. Tägliche Einnahme $20. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

$485 oder beste Offerte, wenn sofort genommen, kaufen einen in feiner Nachbarschaft gelegenen Grocerystore nächst zu Butchershop, feine eichene Fixtures, großer Vorrath neuer Waaren. Keine Konkurrenz. Billige Miethe. Gebe theils auf Kredit. Verkaufe ebenfalls separat. Sprecht schnell vor für diese günstige Gelegenheit im Store 604 Racine Ave., nahe Lincoln Ave.

Nur $275, billig für $500. Muß verkaufen: ein in guter Nachbarschaft gelegener Thee- und Kaffeestore, feine Fixtures, großer Vorrath an Waaren, als Thee, Kaffee, Gewürze und feines Geschirr. Keine Konkurrenz. Billige Miethe. Schöne Wohnung. — Sprecht vor wegen dieses seltenen Angebots im Store 199 Webster Ave.

Zu verkaufen: Altetablirter Saloon, schöner Platz an der Nordseite. Muß sofort verkaufen wegen Abreise, deshalb äußerst billig. 378 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon wegen anderem Unternehmen. 91 Wisconsin Str. modi

Zu verkaufen: Hotel (24 Zimmer), verbunden mit Saloon und Restaurant. Nachzufragen in Meyers Hotel, Ecke Harrison Str. und State Str. 27ag,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer mit Badezimmer, Brickhaus, an respektable Familie. Miethe $9. 2979 N. Western Ave.

Zu vermiethen: Store mit 5 schönen Wohnzimmern. 1468 Milwaukee Ave. didoja

Zu vermiethen: Store, Wohnung, Stall, 4 Zimmer und Basement. 467 Division Str., nahe Robey Str. ag31,sep1,2,6

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helle, luftige Zimmer. $1 die Woche; auch Board. 367 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer für ein jung verheirathetes Ehepaar und 4 Zimmer für einzelne junge Leute. 163 N. Western Ave. dimdo

Verlangt: Zwei Roomers bei alleinstehender Frau in guten Verhältnissen. 317 Larrabee Str. Mrs. Scholle.

Zu vermiethen: Schöne Zimmer, nahe Lincoln Park, alle Bequemlichkeiten. 430 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Ein kleines helles möblirtes Zimmer. 548 Wells Str.

Zu vermiethen: Schöne möblirte Frontzimmer für anständigen Mann. Kann auch ein Kind haben. 638 Larrabee Str., Front, 3. Flat.

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer mit Bettzimmer an 2 Herren oder Damen. 181 W. 23. Str. modi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von einem anständigen älteren Manne, Mechaniker, ein möblirtes und heizbares Zimmer bei reinlicher Frau. Adr. T. 787 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ehepaar, kinderlos, sucht 4 Zimmer, wenn möglich mit Badezimmer, in Lake View. O. H., 23 Center Str., 3. Flat.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Board oder Logis in jüdischer Familie. Adr.: D. 163 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gutes Buggypferd. 28 Howe Str., oder 160 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Zweisitziges Buggy. 697 Dunning Str.

Zu verkaufen: Guter Topwagen. 2093 N. Ashland Ave., im Store nachzufragen.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein schönes elegantes emaillirtes Bett. billig. 143 Pine Grove Ave., 3. Floor. didofrja

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat; verkaufe spottbillig, brauche Geld. Adr.: P. 841 Abendpost. 31ag,1w

Neue und gebrauchte 76, 94 und 102 tönige Konzertinas von $15 aufwärts. Jedes Instrument garantirt. 4663 Groß Ave., Ecke Ashland Ave. und 47. Straße. 18ag,1m

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, Theil einer kleinen neuen Wohnungseinrichtung, billig. 1865 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: 3 Bettstellen und Springs, nebst Ofen. 341 Dayton Str., Top Flat.

Zu verkaufen: 2 eiserne Bettstellen mit Spring-Matratzen, 1 Schreibpult, 1 großer Spiegel, 2 Tische, 1 Blumentisch, Bilder und Verschiedenes. 675 Lincoln Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Braunes Norfolk Suit für junge Dame, 32—34 Bust; sowie verschiedene Waists. L. Buge, 97 Hammond Str.

Hört!—Hochelegante getragene Herrenkleider von den ersten feinsten Herrschaften zu enorm billigen Preisen. 350 Stück Herren-Jackets, in allen Größen, Sommerpaletots, Hosen, Westen, Carpets, Hüte, Stiefeln in großer Auswahl. Die Kleider sind so gut wie neu. Sonntags bis 1 Uhr offen. Schacht, 391 W. Chicago Ave. 18ag,bidofa,1m

Zu verkaufen: Fabrik-Hartholz, $3 die einspännige, $4 die 2-spännige Load. 871 N. Winchester Ave., Phone 705 West. 31ag,1w

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. A. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3novX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 11anX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Jedes junge Mädchen sollte Kleidermachen und Schnittzeichnen lernen! In meiner Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen wird der Unterricht in Verbindung mit der Kundenarbeit in meiner best bekannten Damenschneiderei ertheilt. Dadurch ist eine vorzügliche Gelegenheit geboten die Kunst des Kleidermachens von Grund auf zu erlernen. Neueste Mode für Herbst ist bereits heraus. Brauttoiletten sind in Arbeit. Verlangen Sie per Telephon, schriftlich oder mündlich freies Programm. Telephone: State 1031. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple, Chicago. 16ag,jafodi

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. Etablirt 1890. 16jg,ddja*

Mode Kursus.

Wer Putzmachen für eigenen Gebrauch oder als Putzmacherin die neueste französische Methode erlernen will, kann in kurzer Zeit gründlich unterrichtet werden. Stellung garantirt. 10 bis 12 u. 6 bis 8 Uhr. Mme. C. Korngold, 641 N. Robey Str. 7ag,bojodi,1mt

Englischer Sprach-, Lese-, Schreib-Unterricht auf denkbar schnellster, erfolgreichster, billigster Art ertheilt. Kleinklassen, Herbstkursus beginnt 2. Sept. Abends. Adr.: O. 774 Abendpost. 8ag—Sep,X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: Kultivirte Wiskonsin Farmen mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Straße, Zimmer 32. 1jv,bidofafon*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 2ag,X*

Farm, 50 Acres groß, 40 unter Pflug, 10 Wald, 50 Meilen von Chicago, Pferde, Vieh, Schweine, Getreide, Hühner, zu verkaufen oder gegen Property zu vertauschen. Näheres schriftlich. Adr.: T. 757 Abendpost. 25ag,1m

Zu kaufen gesucht: Kleine Farm nahe Chicago. — 779 Hirsch Str., Joe Otte.

Herrliche Ländereien zu verkaufen, in Wiskonsin, Minnesota und Dakota, auf leichte Abzahlungen.— Große Exkursion am 15. Sept. Ein gutes Stück Land ist eine sichere Anlage. Radenzel, 131 Lake Str.

Nordseite.

Zu verkaufen oder gegen Lake View Grundeigenthum zu vertauschen: Schuldenfreies 2stöck. Framehaus, Otis Str., nahe Division und Larrabee Str. Adr.: D. 175 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, Residenz, 9 Zimmer, Heißwasserheizung. 54 Janssen Ave., Bleising. dimido

Zu verkaufen: Gutes Wohnhaus. 392 Dayton Str.

Südwestseite.

Ich verschleudere für $365 meine Lot an 41. Ct., nahe 16. Str., Ostfront 25 Fuß. Assessments bezahlt. Muß verkaufen. Vollständiger Abstrakt geliefert. Adr. D. 159 Abendpost. 1jv,1w

Vorstädte.

Lots in Winnetka, 50 bei 161 Fuß, billig zu haben für Baar. Adr.: T. 776 Abendpost.

Zu verkaufen: Cottage, $1400, wenn sofort genommen. $600 Baar. 811 North 4. Ave., Maywood, Ill.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus, billig. 23 Meyers Court.

Verschiedenes.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. didoja*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Ed Fifth Ave. Tel. Main 4135. 28mai,dofodi*

Geld ohne Kommission.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 24jan,bidofa*

Zu verkaufen: Eine 7%-Mortgage von $3500 auf 3 Jahre, auf Remsen, Iowa, Stadt-Eigenthum, im Werthe von $10,000. Schreibt oder sprecht vor: M. Huß, 59 Dearborn Str., Zimmer 508. 28ag,X*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Zu verleihen: $2500 in einer oder mehreren Summen auf erste Mortgage. Geringe Unkosten. Schädler, 1638 Wrightwood Ave. modi

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 85 Dearborn Straße, Zimmer 45. 31anX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:

$30 nur $1.50;	$60 nur $2.25;	$90 nur $3.00
$40 nur $1.75;	$75 nur $2.50;	$100 nur 3.25
$50 nur $2.00;	$80 nur $2.75;	$125 nur $3.75

Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9febX*

Privatmann leiht Angestellten, ebenfalls auf Möbel, Pianos etc., ohne Wegnahme; billig, schnell, vertraulich. Zim. 702, 185 Dearborn Str. 22ag,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen und Reisen.—

California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route“ durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Haushaltgegenstände aufbewahrt zu herabgesetzten Raten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennartz, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 16ap*

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 2ag,1mX

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8ag,1moX

Wichtig!—Wünsche die Schneider zu sehen, die mit mir am 13. August nach Kansas gingen. Nachzufragen heute, 617 S. Center Ave., J. B. Prebilich.

Widerrufe große Lüge! Ich habe keine Bäckerei von Louis G. Berger, 412 S. Halsted Str., gekauft. Ich bezahle keine Schulden. — C. Fack.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Wittwe, 41 Jahre, mit Kind, wünscht die Bekanntschaft eines nüchternen und fleißigen Arbeiters, nicht unter 40 Jahren. Nur aufrichtige, gesunde Männer mögen sich melden. Ernstsache. Adr.: D. 145 Abendpost.

Dachdecker rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Ist Euer Dach schadhaft? —

The Elaborated Ready Roofing Comp., 4421 und 4423 La Salle Str., liefert die beste, vollkommenste und haltbarste Dachdecker-Arbeit. Sie ist billiger als Schindeln und viel feuersicherer. Sie hält ihre Dachdeckerarbeit fünf Jahre lang kostenfrei in guter Reparatur und hält dieselbe vielleicht 15 bis 20 Jahre. 8ag,bidofa,1m

„Gravel-Roofing“ in der Stadt oder auf dem Lande. Die niedrigsten Preise. Unsere Spezialität ist „Felt-Roof“ über die Holzschindeln. E. S. Brouty, 785 N. Western Avenue. Telephon. Seeley 3153. 8ag,1moX

Zahlt keine hohen Preise für Dachdecken, sondern schreibt eine Postkarte an uns und wir werden bereitwilligst Euch den Kostenanschlag machen. Anglo American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. — J. E. Miller, Eigenthümer. 8ag,fsondi,1m

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19jlX*

Dr. Weintraub heilt schwache, verfallende, leidende Männer

in 15 bis 30 Tagen

durch die neue elektro-chemische Behandlung.

Dr. WEINTRAUB,

Der Wiener Spezialist, der nur Männer behandelt und seine Patienten persönlich empfängt.

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Es ist keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt, schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen eingeflößt habt, Euch eher verschlechtert als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Organe. Es ist ein örtliches Leiden und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende gesetzliche Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Mannbarkeit, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen

Office-Stunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 8 Abds. Montag, Mittwoch u. Freitag 8.30 bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.—Ihr könnt brieflich ebenso erfolgreich behandelt werden, als ob Ihr persönlich vorsprecht und Euch untersuchen laßt. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt wegen ausführlichem Fragebogen. Alle Korrespondenz durchaus vertraulich und prompt am selben Tage beantwortet. Schreibt oder sprecht vor bei

Dr. Weintraub,

dem Wiener Spezial-Arzt von dem

New Era Medical Institute, 3. Floor, 246—248 STATE STRASSE,

Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Ueber Radiumstrahlen.

1896 entdeckte der französische Forscher Becquerel, daß das Uranpecherz Strahlen aussendet, für die viele solche Körper durchlässig sind, die von den Sonnenstrahlen nicht durchdrungen werden. Diese Entdeckung war das Signal einer sehr lebhaften Thätigkeit der chemischen und physikalischen Gelehrtenwelt, und das Ergebniß war die Entdeckung des neuen Elementes Radium durch das Ehepaar Curie, sowie des Radiotellurs durch Marschwald; ferner fand man, daß das Radium, anscheinend dasjenige der uns bekannten Elemente, das die intensivste Strahlung ausübt, verschiedene Arten von Strahlen aussendet, deren eine sich in ihren Eigenschaften mehr den Röntgen-, die andern den Kathodenstrahlen anschließen. Die Eigenschaften dieser Strahlen wurden eingehend studirt. Am meisten aber beschäftigte die Gelehrtenwelt folgender schwerwiegende Widerspruch. Die Radiumstrahlen sind im Stande, Arbeit zu erzeugen, ebenso wie die Sonnenstrahlen, elektrische Strahlungen u.s.w.; eine photographische Platte schwärzt sich unter ihrem Einfluß, bei dem bläulichen Licht des entwässerten Radiumbromids kann man lesen, ja, sogar mit geschlossenen Augen nimmt man den Lichtschein wahr, da die Strahlen die Augenlider durchdringen. Dabei aber ist an dem Radiumsalz, selbst nach längerem Leuchtenlassen, keine physikalische oder chemische Aenderung zu finden. Das steht aber mit dem Grundgesetze der wissenschaftlichen Chemie, dem Gesetz von der Erhaltung der Energie im Widerspruch, wonach keine Arbeit oder Energie aus nichts entstehen kann, auch nicht in nichts zerfließen kann.

Curie und Frau stellten zur Erklärung die Hypothese auf, daß es noch eine Art von Energie, außer den bekannten (Licht, Wärme, Elektrizität, chemische Energie u.s.w.) gäbe, die, vielleicht von der Sonne herrührend, von den radioaktiven Stoffen in strahlende Energie umgewandelt werde. Andere suchten die Erklärung in einer physikalischen oder chemischen Aenderung. Hier, wie auch sonst so oft, hat wiederum der einzig richtige Weg zum Ziel geführt, nämlich die Erforschung der Eigenschaften der Erscheinung und vorläufiges Beiseiteschieben der Frage nach deren Ursache. — Giesel-Braunschweig fand bald, daß von den radioaktiven Stoffen außer den Strahlen noch ein Etwas ausströmte, das imstande war, andere, nichtradioaktive Stoffe radioaktiv zu machen, das durch enge Glasröhren hindurchging, sich überhaupt durch den Raum vertheilte, wie ein von dem Stoffe entwickeltes Gas es thun würde; dieses Etwas nannte man Emanation. Mit dieser Emanation Hand in Hand geht die merkwürdige, von Curie und Laborde entdeckte Thatsache, daß Radiumverbindungen stets eine höhere Temperatur haben als ihre Umgebung, in einzelnen Fällen bis zu 5°. Da infolge der höheren Temperatur fortwährend von den Verbindungen Wärme abgegeben wird, die Temperatur aber wochenlang hoch bleibt, so ist zu folgern, daß das Radium aus sich heraus fortwährend Wärme erzeugt; und zwar gibt das Radium pro Gramm in einer Stunde etwa 100 Kalorien ab, das sind in einem Jahre für 1 Kilogramm Radium 900 Millionen Kalorien, d. h. ebensoviel Wärme, wie man bekommt, wenn man 120 Kilogramm Kohle verbrennt. Daß die Emanation selber aber ein Stoff ist, geht daraus hervor, daß es Rutherford und Soddy, ebenfalls zwei Forscher, die auf diesem Gebiet Bedeutendes geleistet haben, gelang, sie zu kondensiren. Die mit Emanation gefüllte Luft verlor ihre der Emanation eigenthümlichen Eigenschaften, wenn sie ein auf etwa 130° unter Null abgekühltes Rohr passirte, die Emanation kam wieder zum Vorschein, wenn sie wieder erwärmt wurde. Radiumverbindungen, z. B. Radiumbromid verliert also einen Stoff, der nicht Radiumbromid ist, ohne seine chemische Zusammensetzung zu verändern, und dieser Verlust ist mit einer ganz erheblichen Energie-Entwickelung verbunden.

Weil fast alle Uranerze, die fast sämmtlich radioaktiv sind, da das Uran meist in Begleitung des Radiums in der Natur vorkommt, Helium enthalten, haben Rutherford und Soddy die Hypothese aufgestellt, daß das Radium, das ein wohldefinirtes, d. h. nach unsern bisherigen Begriffen unveränderliches Element ist, spontan in Helium sich umwandelt, und Rutherford gelang es, die Masse des bei der Emanation vom Radiumbromid herausgeschleuderten Stoffes auf physikalischem Wege zu ermitteln; es ergab sich ein Werth, wie das Heliumatom ihn haben würde. Nun fehlte nur noch der chemische Nachweis, daß die Emanation wirklich Helium sei. Derselbe ist neuerdings von Lord Ramsay und Soddy erbracht worden. Sie fanden durch spektroskopische Untersuchungen, daß das Emanationsgas das Spektrum des reinen Heliums zeigt; nur zwei neue Linien fanden sich noch im Spektrum des Gases, die darauf hindeuten, daß das Gas noch ein oder zwei bisher unbekannte Elemente enthält. Hiermit wäre also zum ersten Mal nachgewiesen, daß sich ein Element in ein anderes unter Energie-Entwickelung umwandeln kann, ein mächtiger Schritt vorwärts auf dem Wege zur Lösung des Hauptproblems der Chemie, der Zurückführung aller Elemente auf einen gemeinsamen Urstoff.

Die Steine der Taschenuhren.

Zu einer erstklassigen Taschenuhr gehören selbstverständlich sehr viele Tugenden, unter anderm auch der Besitz einer gewissen Zahl von Juwelen, die schlechthin als Steine bezeichnet werden. Man sagt von einer Uhr, sie gehe auf soundsovielen Steinen, und wenn das Urtheil, der Werth einer Uhr wachse mit der Zahl der verwandten Steine nicht immer zutreffend sein dürfte, so ist doch ein gewisser Maßstab dadurch gegeben. Dieser Zusammenhang prägt sich auch in der Thatsache aus, daß während der letzten 15 Jahre, in denen die Taschenuhren unzweifelhaft eine sehr bedeutende Vervollkommnung erfahren haben, die Zahl der zum Triebwerk einer erstklassigen Taschenuhr gehörigen Steine um neun gestiegen ist. Die kleinen Edelsteine besitzen eine Durchbohrung, um das Getriebe oder die Achsen der Räder aufzunehmen. Der Zweck ihrer Anwendung besteht darin, dem Triebwerk der Uhr ein Lager zu geben, das eine möglichst geringe Reibung verursacht und sich nicht leicht abnutzt. Der Granat ist der am wenigsten werthvolle Stein für solche Uhrenlager, aber manche der kleine Saphire und Rubinen, die dazu benutzt werden, wären schön genug, um einen Schmuck zu zieren. Meist sind diese Edelsteine jedoch nur Bruchstücke von größern, die keine Farbe besitzen und infolgedessen als eigentliche Juwelen nicht in Frage kommen. Namentlich werden Saphire verwandt, die zu blaß für Schmuckzwecke sind, gleichzeitig aber gerade in dieser Eigenschaft härter und daher für Uhrensteine zweckmäßiger. Gelegentlich leuchtet in den niedlichen kleinen Schachteln, in denen die Uhrensteine zu je 500 oder 1000 aus der Schweiz zu uns kommen, auch ein Rubin mit röthlichem Licht auf. Jeder der Steine ist zu einer runden Form verarbeitet und in seiner Mitte durchbohrt, und jede Bohrung muß genau um ein Weniges größer sein als der Durchmesser des in der betreffenden Fabrik benutzten Getriebes, dem er als Lager dienen soll. Die unmittelbare Lagerung für den Stein in der Uhr ist ein kleiner Zylinder, der scheinbar aus Messing besteht, in Wirklichkeit aber aus einer weichen Goldverbindung hergestellt ist. Bevor der Stein zu dem Uhrensetzer kommt, wird er auf eine Drehbank gebracht und mittels einer winzigen Stahlspitze, die mit Oel und Diamantstaub bedeckt ist, in der mittlern Durchbohrung um soviel erweitert, daß die stählerne Achse oder der Zapfen, für die er bestimmt ist, genau hineinpaßt. In der Hand des Setzers wird zunächst der Zylinder auf eine Drehbank gebracht, dann der Stein mit einem befeuchteten Finger aufgenommen und in dem Zylinder befestigt, während dieser sich mit der Achse der Drehbank dreht. Mit einem spitzigen Werkzeug drückt dann der Setzer gegen den Rand des sich drehenden Zylinders und zwingt so das weiche Metall, den Saphir oder Rubin soweit zu überdecken und zu schützen, daß er fast wie ein metallisches Kissen eingebettet liegt. Dann wird von einer andern Seite der Drehbank ein Bohrer herzugebracht, der auf die metallische Umkleidung des Zylinders gelenkt wird und in dieser ein Loch von genau der gleichen Größe hervorbringt wie das Loch in dem Stein selbst.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. Mon., Mondi.1J

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Am nächsten Samstag hält der Damenverein Fidelia in Brands Park, Elston Ave., nahe Belmont und California Ave., sein diesjähriges Piknik ab, das wegen ungünstigen Wetters am Mittwoch, den 5. August, unterbleiben und aufgeschoben werden mußte. Der Verein versucht sein Bestes, alle Anordnungen so zu treffen, daß das Fest einen allbefriedigenden Verlauf nimmt und die Besucher sich vortrefflich amüsiren können. Im letzten Winter hat der Damenverein Fidelia wiederholt gezeigt, daß er im Veranstalten genußreicher Festlichkeiten Großes leistet. Mit diesem Piknik wollen die Mitglieder — und zwar ganz besonders die Festordnerinnen Frau Margarethe Doscher, Frau Minnie Krumsee, Frau Auguste Alm, Frau Louise Schmidt, Frau Sophie Parmann und Frau Magdalena Fricke—den guten Ruf des Vereins noch verstärken, deshalb wurden die Vorbereitungen mit ganz besonderer Sorgfalt getroffen.

Der Aurora-Turnverein unternimmt am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Nagle's Grove, wo er ein Piknik veranstaltet. Der Festplatz ist mittels der Elston Ave.-Car und der elektrischen Linie an 40. Avenue, auf welche man umsteigen muß, leicht zu erreichen. Auf jedweder Straßenbahnlinie, welche mit der Elston Ave. Verbindung hat oder sie kreuzt, kann man für 5 Cents Fahrgeld zum Grove gelangen. Wenn auch durch widrige Umstände etwas verspätet, so verspricht das Fest doch in jeder Hinsicht ein Erfolg zu werden, vorausgesetzt, daß jedes Mitglied des Vereins seine Pflicht thut und nicht nur selbst mit seinen Angehörigen daran theilnimmt, sondern auch unter Freunden und Bekannten dafür agitirt. Vereint mit dem Turn- und Schulrath ist das mit den Arrangements betraute Vorstandskomite bemüht, den Besuchern die mannigfaltigsten Unterhaltungen zu bieten. Die Ressow'sche Kapelle, sowie das mehrfach preisgekrönte Aurora Trommler-, Pfeifer- und Hornistenkorps wirken mit. Preisspiele für Aktive, Zöglinge und Schülerklassen werden veranstaltet; auch Preiskegeln findet statt.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3, bekannt als einer der besten und beliebtesten Unterstützungsvereine der Nordseite, hält am nächsten Sonntag ihr 14. Piknik im Nord Chicago-Schützenpark ab. Das Komite, welches schon seit drei Monaten mit den Vorbereitungen emsig beschäftigt war, hat diesmal Ueberraschungen für die Besucher hinsichtlich der Volksbelustigungen, wie auch in Bezug auf Preise und Geschenke in Petto, wie sie kaum je zuvor bei einem Piknik geboten wurden. $75 wurden allein als Preise für das Preiskegeln bestimmt. Für Speisen und Getränke der besten Art wurde reichlich vorgesorgt. Noch immer ist es der Gilde Lake View vortrefflich gelungen, die Theilnehmer ihrer Festlichkeiten bestens zu unterhalten, und von dieser Regel soll das bevorstehende Sommerfest keine Ausnahme machen.

Ein echt deutsches Familienfest begehen die Mitglieder der Treuen Brüder-Loge, Nr. 325, D. O. H., am nächsten Sonntag in Bergmanns Grove zu Desplaines, an 26. und Desplaines Str. Die Loge ist eine der ältesten und lebenskräftigsten Zweige am markigen Stamm der Harugari; sie kann in diesen Tagen auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Um allen Theilnehmern wirklich vergnügte Stunden zu bereiten, wurden von etlichen darin erfahrenen Mitgliedern der Loge die besten Vorbereitungen getroffen. Eßvorräthe mag sich jede Familie selbst mitbringen, doch sind Eßwaaren auch im schönen schattigen Parke des Herrn Bergmann zu haben. Der Eintritt für eine ganze Familie wurde auf $1 festgesetzt; Bier und leichte Getränke werden dafür kostenfrei verabreicht.

Die Amanda-Loge, Nr. 193, O. M. P., veranstaltet am nächsten Sonntag in Becker's Grove ein großes Piknik, bei welchem es urfidel und echt deutsch-gemüthlich zugehen soll. Den Festplatz an der 22. Straße, eine halbe Meile westlich von Austin Boulevard gelegen, kann man am Besten erreichen, wenn man die 12. Straße Car bis zur 52. Ave. benützt und dann auf die LaGrange Car umsteigt, die bis zum Grove führt. Das Festkomite hat sich die größte Mühe gegeben, mit seinen Vorbereitungen allen Ansprüchen zu genügen, und sieht nun einem zahlreichen Besuch entgegen. Es hofft, am nächsten Sonntag nicht nur viele Brüder und Schwestern vom Orden „Mutual Protektion“, sondern auch deren Freunde und Bekannte und viele Hunderte anderer Festtheilnehmer in Beckers Grove zu begrüßen.

Im nächsten Jahre wird es dem „Deutschen Krieger-Verein von Chicago“ vergönnt sein, auf drei Jahrzehnte segensreichen Wirkens zurück zu blicken. Er ist bekanntlich der älteste und größte deutsche Militär-Verein in Chicago und der zweitälteste im Nord-Amerikanischen Kriegerbund, da nur der deutsche Landwehr-Verein in Cincinnati kurze Zeit vor dem Krieger-Verein gegründet wurde. Es besteht nun die Absicht, das 30jährige Jubiläum im nächsten Jahre in größerem Stile zu feiern, wahrscheinlich durch ein zwei Tage währendes Fest, und deshalb hat der Verein beschlossen, am Sonntag, den 13. September d. J., eine Art Vorfeier im Nord Chicago-Schützenpark zu veranstalten. Der Verein pflegt immer sein Stiftungsfest im November jeden Jahres zu feiern, er wird aber diesmal hiervon absehen, um seine ganze Kraft und sein ganzes Können für das Gelingen dieser Sommer-Festlichkeit einzusetzen. Zu diesem Zweck ist daher ein aus sehr erfahrenen und gewandten Festordnern bestehendes Komite schon seit geraumer Zeit an der Arbeit, um allen Theilnehmern einige Stunden der Freude und unbegrenzten Gemüthlichkeit zu bereiten, wie man sie bei allen den vielen Festlichkeiten, welche der Verein im Laufe der Jahre arrangirte, immer gefunden hat. Man braucht sich nur des Sommers von 1899 zu erinnern, in welchem Jahre der Verein sein 25jähriges Bestehen gelegentlich des Bundes-Kriegerfestes in so allgemein anerkannt großartiger Weise feierte. Ein aus 30 auserlesenen Musikern bestehendes Orchester wird unter der Leitung des Kameraden und tüchtigen Musikers Beyer konzertiren und, unter Anderem, Abends auch das bekannte, hier lange nicht mehr gehörte Saro'sche Schlachten-Potpourri aufführen. Außerdem wird Alles aufgeboten werden, um den Gästen vergnügte Stunden unter fröhlichen Menschen zu verschaffen. Unter Anderem findet eine Verloosung sehr werthvoller Gegenstände statt. Sehr interessant und spannend dürfte die Abstimmung werden, durch welche entschieden werden soll, wer der beliebteste auf dem Festplatze anwesende Kamerad ist. Dem Sieger wird ein prachtvoller, mit einer Uhr versehener und mit werthvollen Steinen besetzter Armleuchter überreicht werden. Dem Kriegerverein aber wird bei dieser Gelegenheit eine aus der alten Heimath kommende besondere Ehrung zu theil werden. Herr Adam Ortseifen wird nämlich im Namen des Bürgermeisters Martin Fauerdorn von Montabauer, bei Coblenz, dem Verein ein sehr schönes Gruppenbild der deutschen Kaiser überreichen, welches Herr Fauerdorn gestiftet hat.

Ein aus den Mitgliedern Georg Müller, Georg Poetzinger, Entro Link, Frau Kuni Müller, Kuni Schlee und Käthi Wachter bestehendes Komite ladet alle Nordhalbener ein, die jetzt in Chicago ansässig sind, doch zur Linderung der Noth beizutragen, welche durch eine große Feuersbrunst hervorgerufen, die Bewohner ihres alten Heimathstädtchens Nordhalben heimsucht. In dem Aufruf, den das Komite erlassen, heißt es unter Anderem: „Nordhalbener heraus! — Landsleute! Wir Nordhalbener in Chicago, deren Zahl ziemlich groß ist, dürfen nicht ruhig zusehen, wie unsere, von schwerem Unglück betroffenen, engeren Landsleute bittere Noth leiden, sondern müssen nach Kräften Hilfe leisten. Wir haben einen Ausschuß mit den Vorbereitungen eines Pikniks und Sommernachtsfestes beauftragt, dessen finanzieller Ertrag unseren Bedrängten in der alten Heimath zufließen soll. Da dieses Komite keine Mühe noch Kosten scheut, um den Besuchern durch Belustigungen aller Art recht vergnügte Stunden zu bereiten, so laden wir nicht nur alle Landsleute und Freunde, sondern auch das Publikum im Allgemeinen, herzlich zu diesem Fest ein, das am Sonntag, den 20. September, in Heitmanns Grove, an 53. Str. und Ashland Ave., punkt 1 Uhr Mittags beginnend, stattfinden wird. Eintritt 25 Cents die Person. Jede, auch noch so kleine Gabe, die zu diesem Fest beigesteuert wird, hilft; sie wird vom Komite dankend entgegengenommen, das auch dafür sorgen wird, daß darüber im „Grenzboten“ unserer Heimath die Empfangsbestätigung veröffentlicht wird.“

Epiphanias-Gemeinde.

Der Frauenverein der evangelischen Epiphanias-Gemeinde, deren Pastor Hr. C. F. Weiße ist, und deren Kirche sich an der Ecke von Roscoe Boulevard und Clairmont Ave. befindet, hatte für sein auf letzten Donnerstag in Hoerdt's Grove anberaumtes Piknik die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Doch verregnete das Fest. Die wackeren Damen hoffen nun, daß der Himmel morgen nicht von Regenwolken umdüstert sein, sondern ein helles, freundliches Gesicht zeigen wird. Sie haben die Abhaltung der Festlichkeit auf morgen verschoben und stellen morgen allen Besuchern von Hoerdt's Grove, Ecke Belmont, Clybourn und Western Ave., sehr vergnügte Stunden in Aussicht. Eintrittskarten kosten nur 10 Cents die Person.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brandt, Peter S., 23 J., 1130 N. California Ave.
Gordt, Henry G., 69 J., 2570 N. 45. Ave.
Trees, Margaretha, 80 J., 750 Southport Ave.
Freitag, William, 26 J., 1004 31. Pl.
Herrmann, Carl Mck., 5 J., 1415 W. Polk Str.
Jordan, Martin J., 58 J., 543 Wieland Str.
Koch, Elisabeth, 22 J., 14 St. Michaels Ct.
Matzmann, Fred., 53 J., 5827 Chicago Ave.
Schultheis, Agnes, 65 J., 106 24. Pl.
Wendt, Louisa, 19 J., 140 W. Webster Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Albert P. Kirst; Verbindlichkeiten $664; Bestände $265.
Charles F. Stout; Verbindlichkeiten $3349; Bestände $992.
Norman A. Lees; Verbindlichkeiten $799; Bestände $232.
John Mulcrone; Verbindlichkeiten $2797; Bestände $637.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

May gegen Axel Johnson, grausame Behandlung; Florence gegen Charles Schubert, grausame Behandlung; James H. gegen Lizzie Kirbey, Ehebruch; Jürgen gegen Fanny Petersen, Ehebruch; Sarah gegen Richard G. Davis, Verlassen; Minnie gegen Elmer H. Rowley, grausame Behandlung; Anastasia gegen John Glyszewska, grausame Behandlung; Alvina gegen Alexander Vogel, Ehebruch; Oskar gegen Karolina Leemann, grausame Behandlung; Sophie gegen Frank A. Felchner, Trunksucht; Mary gegen James T. Lawler, Verlassen; Theresa gegen Morris U. Falter, Verlassen.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George H. Meyer, Stella Hutchinson, 21, 20.
Wesley Simpson, Nellie McCloskey, 42, 29.
Andrew Kornllis, Mary Kzaimerczk, 29, 20.
John B. Kaujal, Lucy A. Wawak, 25, 20.
Mathias Wojciechowski, Jozefine Zutiwicz, 33, 23.
Jan Valoucek, Marie Paricek, 22, 18.
James B. McBride, Lillian M. Reilly, 23, 19.
Jacob Kukula, Aniela Malinek, 25, 21.
Louis Abel, Agnes Zimmermann, 22, 19.
Andrew Gustav, Zofia Popciak, 25, 18.
Stanislaw Kaczarozyk, Katarzyna Wojoik, 25, 18.
Jakub Kuda, Anna Klapka, 26, 24.
Morris R. Burman, Mabel O'Leary, 26, 19.
Clarence E. Moore, Clara J. Wilt, 23, 20.
Leopold Burbank, Mae R. Ernst, 36, 20.
James S. Byrnes, Lucille M. Lee, 27, 21.
Fred Wurst, Maggie Motte, 28, 35.
William E. Bradway, Charlotte M. Smith, 35, 22.
Konstantin Alefnowicz, Anna Mickewicz, 29, 24.
Henry Wethofen, Alma Wolowsky, 26, 22.
Edgar C. Swoope, Minnie H. Hubbard, 44, 30.
Harry A. Thoreen, Cora Arford, 26, 25.
Calvin G. Burke, Lizzie Russell, 26, 24.
Frank Kowalinska, Mary Nemcek, 42, 42.
Theodore T. Todd, J. Inez Cranston, 27, 21.
Edward Guyol, Clara E. Canbaugh, 31, 30.
Samuel J. McNeill, Amy E. Jackson, 28, 26.
Irving E. Burtnette, Katherine G. Pott, 35, 35.
Albert Lospranco, Maggie McCall, 23, 25.
George E. O'Kelly, Carrie E. Wright, 25, 18.
Edward O. Erickson, Ella E. Hansen, 21, 18.
John Detlaf, Michalina Karozszewska, 35, 20.
James Feeney, Katherine Conlon, 30, 33.
George Templeman, Lizzie Palonske, 25, 23.
Harry Brennan, Helen Sissons, 24, 24.
Sykes E. Worden, Ida P. Sommer, 25, 19.
Joseph E. Huller, Jessie M. Baker, 24, 20.
Arthur R. Collins, Francis L. Barrett, 21, 22.
Patrick Mullin, Tillie Behrns, 33, 32.
Joseph Moonig, Elizabeth Thomas, 28, 22.
Isidor Segerman, Caroline Brandes, 24, 21.
Wm. F. Sherwood, Ethel McIlvoy, 29, 18.
Frank H. Howard, Belle Ganne, 21, 21.
John J. Wisniowski, Marie Wasielewska, 24, 22.
Robert Marion, Elsie Heywood, 23, 19.
James Scott, Mamie Breeze, 23, 18.
Philipp J. Solomon, Myra de Villerie, 36, 18.
Anthony Nolan, Helen Marron, 25, 25.
Martin J. Bernard, Edna J. Chinigny, 29, 25.
William H. Hendee, May Bonney, 22, 18.
Joseph F. Pestall, Sarah Erhart, 26, 22.
Thomas Collins, Mary O'Connor, 29, 25.
Chester A. Bush, Mercedes L. Wells, 25, 25.
George Towle, Emma J. King, 44, 37.
Samuel Luboff, Fannie Margolis, 23, 20.
Otto E. Behm, Lillian E. Bunker, 31, 27.
Otto Nagle, Auguste E. Goesser, 31, 29.
Martie E. Peterson, Anna E. Johnson, 26, 23.
Isadore Ginsburg, Etta Goldberg, 23, 23.
Joseph Williams, Susan Schossen, 26, 23.
John Carrell, Tilley B. McMurray, 25, 19.
Charles W. Lake, Ella McAvoy, 43, 38.
George Hepner, Grace Martin, 23, 18.
Carl Limland, Anna Riemann, 27, 20.
George B. Figg, Margaret Mullen, 23, 20.
Herbert E. Eawes, Mory F. Lane, 24, 24.
Charles W. Motley, Ouida M. Koch, 31, 18.
John M. Egan, Helen M. Enright, 21, 18.
Andrew Gomick, Anna Smigill, 27, 22.
Charles Kotzel, Martha Kroenke, 25, 23.
Joseph Seeboda, Mary Hosek, 23, 22.
Piazet Cholata, Katarzyna Zieja, 21, 20.
Elmer Thompson, Sophie Suerbeer, 22, 19.
Frank Wallish, Mary Klicakky, 23, 21.
Theodor Carlson, Anna M. Nelson, 30, 22.
Halsey B. G. White, Lillian W. Gibson, 21, 18.
Joseph Gruber, Annie Bozdech, 23, 26.
Oscar A. Streger, Bertha Schubenberg, 21, 21.
George D. Milligan, Martha Brown, 38, 36.
Charles Tousley, May Galland, 35, 30.
Joseph F. Scott, Mary J. Sherrell, 32, 30.
Henry Schaider, Bessie Hatzfelt, 29, 32.
Antoni Prizzi, Rosalie Gardado, 40, 50.
Guy L. Detweiler, Amy Graves, 24, 19.
Jakob Golenca, Maryanna Pandur, 28, 20.
Hermann Darr, Ernestina Rummel, 23, 22.
Sylvester Walker, Virginia Allen, 38, 26.
Antoni G'za, Katarzyna Ganczarczyk, 25, 19.
Joseph Wheeler, Sarah Harding, 26, 25.
John Johnson, Mary Grogan, 23, 19.
Harry L. Madden, Mary L. Flauret, 21, 18.
Joseph W. Begbie, Jessie Stevens, 43, 24.
Frank P. Payne, Jennie B. Engstrom, 39, 39.
George T. Millie, Mabel B. Wheelhouse, 30, 27.
Josiah R. Forman, Helen M. Gates, 85, 48.
[illegible]

Sicherer Tod den Schwabenkäfern, Ratten, Mäusen, Wasserkäfern, Croton Bugs. und allem anderen Ungeziefer.

STEARNS' ELECTRIC RAT AND ROACH PASTE

[illegible]

2 Unz. Schachtel, 25c; Hotel-Größe 16 Unz., $1.00.

Stearns' Electric Paste Co., Chicago, Ill.

Marktbericht.

Chicago, den 1. Sept. 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 82—82½c; Nr. 3, roth, 81½—81½c; Nr. 2, hart, 80½—80½c; Nr. 3, hart, 79½—81c.

Sommerweizen, Nr. 1, 88—90c; Nr. 2, 84 bis 86c; Nr. 3, 80—83c.

Mais, Nr. 2, 52c; Nr. 2, weiß, 50½c; Nr. 2, gelb, 54—54½c; Nr. 3, 51½—53½c; Nr. 3, gelb, 53—53½c.

Hafer, Nr. 2, 32½c; Nr. 2, weiß, 36½—37½c; Nr. 3, 32½—32½c; Nr. 3, weiß, 33½—36½c; Nr. 4, weiß, 35—36½c.

Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.70 das Faß; „Straights“, $4.00—$4.10; „Hard Patents“, $4.40—$4.50; besondere Marken, $4.90.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00—$15.00; Nr. 1, $11.00—$13.50; Nr. 2, $9.00—$11.50; Nr. 3, $6.00—$9.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, neu, 80½—80½c; Dezember, 81½—81½c; Mai, 83½—83½c.

Mais, September, 50½c; Dezember 50½—50½c; Mai, 51c.

Hafer, September, 34½c; Dezember, 36½c; Mai, 38c.

Provisionen.

Schmalz, September, $8.47½; Oktober, $7.67½; Januar, $7.02½.

Rippchen, September, $7.42½; Oktober, $7.62; Januar, $6.67½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $12.22½; Oktober $12.42½; Mai, $13.05.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1500 Pfund $5.75—$6.10 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.70; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.85—$5.20, gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd. $3.00—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.60—$5.85 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.20—$5.45, leichte, gemischte Waare, $5.45—$5.95; leichte, ausgesuchte, $5.85—$6.15.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.50—$3.85; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.10; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $4.85—$5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.19 —0.19½
Nr. 1, per Pfund	0.17 —0.18
Nr. 2 per Pfund	0.14 —0.15
Cooleys, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles“, per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10 —0.10½
„Daisies“, per Pfund	0.11 —0.11½
„Young American“, per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.08 —0.08½
Brick, per Pfund	0.09
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14 —0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.19

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

[illegible]

Frische Früchte, Gemüse.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Letzte östliche Exkursion der Saison

$17.50 Baltimore und zurück.

[illegible]

— Ein Opfer. — A.: Um Gotteswillen, sie sehen ja aus, wie wenn ein Messer...; wer hat Sie denn in Ihrer Zeit so zugerichtet? — B.: Ja wissen's, ich bin ein Opfer des Weltraffens, welches neulich bei der Jubiläums-Ausstellung der Barbier-Innung veranstaltet wurde.

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Privat-Krankheiten

Spricht vor oder schreibt sofort wenn Ihr leidet.

„Ich heile und heile schnell!“

Ein ehrlicher Doktor.

Gonorrhea — Absonderungen — Kleine Theile — Verlorene Manneskraft — Beschwerden — Varicocele

[illegible]

Junge Männer,

[illegible]

VIENNA MEDICAL INSTITUTE, 130 DEARBORN STR. (2. Flur), Ecke Madison

[illegible]

Finanzielles.

WM. G. HEINEMANN & CO.

92 LA SALLE STR.

Hypotheken!

[illegible]

Geld zu verleihen

GRAHAM & SONS

BANKERS,

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,

134 W. MADISON STR.

[illegible]

GREENEBAUM SONS,

BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str.

[illegible]

KOZMINSKI & YONDORF,

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum

[illegible]

73 Dearborn Str.

Bruchleidende

[illegible]

$500 Belohnung

Electric Institute, [illegible]

Spart Schmerzen und Geld.

[illegible]

Boston Dental Parlors, 146 State Str.

DR. J. YOUNG,

[illegible]

Heilt Euch selbst

[illegible]

Borsch & Comp. 103 E. ADAMS STR.

[illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

[illegible]

Nur drei Dollars

[illegible]

Gegr. 1894.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.;

gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 8 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Uhr Vorm.

PABST MILWAUKEE

Vielleicht zahlen Sie einen guten Preis für ein Bier, das nicht gut ist.

Vielleicht benöthigen Sie eines Bieres, das gesund und rein ist—gerade der Sorte, welche Sie mit Stolz als Tafelgetränk serviren möchten. Dann wählen Sie

Pabst Blue Ribbon

das weltweit-berühmte Milwaukee'er Bier. Gebraut seit 1844.

Pabst Bier ist stets rein.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Das Reisen auf der Eisenbahn.—Durch den Gotthardstunnel.—Schweizer Festungswerke.—In Italien.—Das Bettlerunwesen.—Como.—Chianti und Falerner.—Monza und sein Königsschloß.—Heimfahrt.

Weggis, 20. August 1903.

Das Reisen in der Schweiz ist ein sehr billiges Vergnügen, wenn das Fahren auf der Eisenbahn in den zur Zeit überfüllten Wagen überhaupt zu den Annehmlichkeiten des Lebens gezählt werden kann. Was mich betrifft, und ich glaube, daß sehr viele der geehrten Leser, so sehe ich es mehr als eine Arbeit an, ein Mittel zum Zweck, und ich bin immer froh, wenn ich dem europäischen Marterkasten, Eisenbahnwagen genannt, mit heiler Haut, wenn auch steif wie ein Ziegenbock, entsteigen darf. In der Schweiz geht es noch an. Hier sind durchgehende Wagen eingeführt, mit den sonst üblichen mit den engen Abtheilen—Coupees—, in denen man sich nicht regen und bewegen kann, ist für die sind zur Reisezeit stets überfüllt und mit Sicherheit darf man darauf rechnen, daß die Züge mit Verspätungen von 15 Minuten bis zu einer Stunde ankommen. Die an solche Verhältnisse gewöhnten Europäer, besonders unsere germanischen Vettern, machen sich daraus aber nichts; denn an den Zwischenstationen gibt es Bier und Wein, nebst warmen Würstchen und Butterbrot und in diesen Genüssen findet man Trost für alle Reise-Unannehmlichkeiten.

Wie in Deutschland allgemein die „Zusammenstellbaren Rundreise-Fahrscheine" eingeführt sind, die es dem Reisenden ermöglichen, sich selbst nach Belieben eine Rundreise zusammenzustellen und 45 oder 60 Tage gültig sind, gewährt die Badische Staatsbahn noch besondere Vergünstigungen, indem sie 1000- und 500 Kilometerhefte ausgibt, die für die Dauer von einem Jahre Fahrten auf ihren Linien ermöglichen, ähnlich wie die 1000-Meilenbücher auf den amerikanischen Bahnen. Ein 1000-Kilometerheft, wie ich ein solches kaufte, kostet nur 40 Mark, noch nicht 10 Dollars und zwar 2. Klasse, während solche dritter Klasse nur 29 Mark, ca. 7 Dollars kosten!

In der Schweiz gibt es sogar Abonnementskarten für die Dauer von 15 Tagen bis 1 Jahr, die zu beliebigen Fahrten innerhalb der Schweiz berechtigen, sodaß ein ausdauernder Reisender für weniges Geld so viel und so weit nach allen Richtungen, bis an die deutschen, französischen und italienischen Grenze, herumkutschiren kann, wie er nur immer Lust hat. Ein solches Abonnement für 15 Tage 2. Klasse, zum Preise von 50 Franken, ca. 10 Dollars, habe ich mir gekauft und damit bereits eine ganze Serie von Rundfahrten gemacht, von welchen mich eine in den letzten Tagen durch den St. Gotthard-Tunnel nach der italienischen Schweiz, der italienischen Grenzstation Chiasso und weiterhin nach Como, führte, von wo man in 1 Stunde 5 Minuten nach Mailand gelangt. Chiasso ist ein elendes italienisches Dorf, wo die äußerst strenge Zollrevision stattfindet. In Italien wird so ziemlich Alles verzollt, was aus dem Auslande kommt; denn, die Noth macht erfinderisch und Geld ist das wenigste, worüber die italienische Regierung verfügt.

Doch kehren wir nach Goeschenen zurück, von wo eine 105 Fuß hohe Eisenbrücke in den Gotthardtunnel führt. Dieser Tunnel ist 50,000 Fuß lang, 26 Fuß breit, 21 Fuß hoch und wird in 16 Minuten mit den Schnell- und 25 Minuten mit den Bummelzügen. Im Innern sind Minen angelegt, sodaß im Kriegsfall durch Sprengungen der Tunnel unbenutzbar gemacht werden kann, und am Tunnelausgang Befestigungen und Sperrvorrichtungen gegen feindliche Angriffe von italienischer Seite aus.

Man ersieht daraus, daß die kleine Schweiz gut zu schützen, wie sie es an anderen Grenzpunkten hat an Vorsichtsmaßregeln im Falle eines Krieges fehlen läßt. Man verübelt es aber dem deutschen Nachbar sehr, daß er den Elsaß und Baden gegen Angriffe von Belfort, von französischer Seite, durch Befestigungen an der Schweizer Grenze nahe Basel, schützen will, und sowohl die Bürger wie die Zeitungsstrategen sind wieder einmal sittlich entrüstet, daß bei Tüllingen und am Isteiner Klotz, oberhalb Freiburg, vom Generalstabe des deutschen Heeres Vermessungen vorgenommen werden, um gegebenenfalls auch an jenen Punkten Forts und Panzerthürme anzulegen. Angeblich! Sicheres weiß der Stratege der „Basler Nachrichten", der diese Sensationsnachricht in deutschfeindlichem Sinne breitgetreten hat, nicht und die Schweizer selbst machen sich denn auch keine besonderen Sorgen um die bösen Anschläge der „Prüsse", höchstens ein Theil der von den Basler Preßstrategen aufgehetzten Bürger dieser Grenzstadt, die, trotz ihres ausgesprochenen deutschen Karakters, immer mehr Wohlwollen für die Franzosen, als für die Deutschen hegte.

Von der herrlichen Landschaft auf der Fahrt von Luzern nach Goeschenen und dem Como-See — Laco di Como, wie ihn die Italiener nennen — will ich hier nichts erzählen. Das haben schon so oft Leute vor mir gethan, daß ich den Lesern und mir diese Schilderung mit gutem Gewissen erlassen kann. Es ist ein so überraschend schönes Gebirgsland, welches man auf der Fahrt berührt, und die mächtigen, in der Sonne glitzernden Gletscher machen einen so gewaltigen Eindruck auf das Gemüth des Beschauers, daß kaum jemand im Stande sein würde, diese unvergleichlichen Naturschönheiten mit der Feder nach Verdienst zu schildern.

Besonderen Eindruck macht das Valle Leventina — Livinenthal — jenseits des Gotthardtunnels, von der Station Airolo ab, auf den Reisenden, der niemals in südlichen Ländern geweilt hat, mit seinem milden Klima und seiner halbtropischen Vegetation. Laute Ausrufe der Verwunderung hört man von allen Seiten, und besonders that sich ein Gymnasiallehrer aus Dresden hervor, der in Goeschenen eine mit Stroh umflochtene Fläschchen Chianti getrunken hatte und des Staunens nicht müde wurde. Besonderen Eindruck schien es auf ihn zu machen, daß die Eingeborenen italienisch sprachen und durch Haar- und Hautfarbe und Kleidung, sowie die Häuser durch ihre Bauart, den italienischen Typus zur Geltung brachten. Wenn man eine Reihe von Jahren in Süd-Californien gelebt und in anderen halbtropischen Ländern herumgetrieben hat, dann lassen Einen die Feigen-, Citronen-, Orangen- und Olivenbäume ziemlich kalt, besonders wenn sie, wie im nördlichen Italien, einen etwas verkümmerten Anblick gewähren. Doch für einen Nordländer ist der Gedanke, zum ersten Male in dem „göttlichen Italien" zu weilen, ein erhebender, und selbst in dem verlumptesten Tagedieb und dem unverschämtesten Droschkenkutscher eine hochinteressante Persönlichkeit, besonders, wenn er erfährt, daß man den Droschkenkutscher Vetturius und den Tagedieb Lazzaroni nennt.

Von alter Zeit her, wo die Deutschen Kaiser hier noch etwas zu sagen hatten, führen alle diese italienischen Orte noch nebenbei deutsche Namen: Airolo—Eriels, Biasca—Ableitsch, Lugano—Lauis, Milan und Milano—Mailand, Bellinzona—Balenz u. s. w. Eine landesüblich eigenthümliche Erscheinung in italienischen Ländern sind die Bettler. Man trifft sie überall, an Kirchen, auf Promenaden, oder wo irgend sich Gelegenheit bietet, den Fremden ein „Signore, un Soldi," mit dem unnachahmlichen flehenden Blick, dem der Neuling nur schwer widersteht, entgegenzurufen.

Doch etwas ist deutsch neben allem italienischen Bettlerthum und Bettlerstolz, die vorzüglichen Gasthöfe, die man selbst in den kleineren Orten findet. Zumeist sind es Deutsch-Schweizer, die sie leiten, „die getreuen Schweizer und Landsknechte", wie sie ein mittelalterlicher Schriftsteller nannte. Letztere Eigenschaft haben sie im Laufe der Zeiten eingebüßt; denn der Schweizer ist heute nicht mehr genöthigt, der Noth gehorchend, sein schönes Heimathsland zu verlassen und seinen starken Arm fremden Herren um schnöden Geldes willen zu eigen zu geben. Aber gute Wirthe sind sie geblieben, daheim an ihren Seen und in ihren Bergen, in Italien, Frankreich, ja selbst in Algier und Egypten, wo der Fremdling sicher ist, gegen gutes Geld alle Annehmlichkeiten der Heimath zu finden. Gegen gutes Geld! Denn zu rechnen verstehen die Herren in der Fremde noch besser, als zu Hause und wer in einer dieser modernen, fürstlich eingerichteten Karavansereien Einkehr hält, wo Alt-England und Jung-Amerika sich at home fühlen, der mag das Sprüchwort beherzigen: „Thue Geld in Deinen Beutel."

Es gibt aber auch billigere Absteigequartiere und wer nicht zu anspruchsvoll ist, ist dort gut aufgehoben. Das habe ich wieder auf meiner jüngsten Rundfahrt erfahren, und ich darf mich nicht einmal zu den sehr anspruchslosen Leuten rechnen. Man thut aber gut, vorher genau die Preise für Kost und Logis zu verabreden, sonst kann man Ueberraschungen erleben, wie sie z. B. einem meiner Reisegenossen zu theil wurden, der zehn Franken mehr bezahlte, als ich bei gleichen Wohn- und Verpflegungsverhältnissen.

Zum Schluß noch einige Worte über die uralte Stadt Como, das Endziel unseres Ausflugs. Es ist eine ächt italienische Stadt mit 35,000 Einwohnern, vieler alten sehenswürdigen Kirchen und Palästen und als Geburtsort der beiden „Plinius", Canova's und Volta's bekannt. Auf halbem Wege nach Mailand, in 3 Stunden zu erreichen, liegt Monza mit einem Dom, in welchem die eiserne Krone der Lombardei aufbewahrt wird und dem Sommerschloß des Königs von Italien, der dort mit Vorliebe weilt und in dem uralten Park mit seiner hübschen Frau, einer Prinzessin von Montenegro, wie jeder andere Sterbliche, nur von einem Adjutanten begleitet, spazieren geht. Wir fuhren hinaus, um uns das Schloß anzusehen, aber der Eintritt war nicht gestattet und ein fast tropischer Regen verhinderte uns, den Park zu durchstreifen. So thaten wir das Beste, was wir thun konnten: wir kehrten in einer „Trattoria" ein, tranken zu einem etwas zweifelhaften, oder richtiger geheimnißvollen Fleischgericht, das stark mit Knoblauch gewürzt war, zwei Flaschen Falerner, sogenannten, und kehrten dann nach Como zurück, wo wir im Hotel Plinius, dicht am See gelegen, bei einem weiteren Mahl, und einer dritten Flasche, beides von ausgezeichneter Beschaffenheit, den Entschluß faßten, in Rücksicht auf den unaufhörlich niederströmenden Regen, die Heimfahrt anzutreten. Und so sind wir denn wieder in dem lieblichen Weggis angelangt und entwerfen neue Pläne für die kommende Woche.

Nachträgliches von der Papstwahl.

Das „Giornale d'Italia" will von einem Konklavisten, d. h. von einem der Kardinal-Adjutanten, folgende Zuschrift erhalten haben, die mit der Erklärung anhebt, daß die im ganzen richtigen Mittheilungen des genannten Blattes in einigen Punkten der Ergänzung bedürfen. „Die Partei Rampollas", heißt es sodann, „wollte um keinen Preis nachgeben, und es wurden dem Konklave die gewöhnlichen Machenschaften einer politischen Wahlperiode nicht erspart. Die Partei des Ex-Staatssekretärs wurde durch mehrere italienische, sämmtliche französische und spanische Kardinäle unter Führung Mathieus und Vives y Tutos gebildet. Die Enttäuschung Rampollas war sehr groß, und er vermochte im entscheidenden Augenblick bei aller Selbstbeherrschung und Undurchdringlichkeit nicht ganz zu verbergen, was in ihm vorging. Als Sarto erwählt war, sagte er leise zu einem der Befürworter der Wahl: „Ew. Eminenz wird nun zufrieden sein." Die Antwort lautete: „Sarto ist uns von Gott gesandt; er ist fromm, gütig, bescheiden und ein vortrefflicher Hirt für die Kirche; deshalb bin ich allerdings zufrieden." Auch Vincenzo Vannutelli, der Bruder Serafinos, war enttäuscht. Er hatte für die Wahl des letzteren gearbeitet, mehr als dieser selber und konnte auf die Unterstützung der Gruppe Capecelatro, Satolli, Agliardi, Ferrari rechnen. Bei der ersten Begegnung hatte Vannutelli zu Capecelatro gesagt: „Nur zehn Jahre jünger, und Ew. Eminenz würde ohne Frage Papst." Der greise Erzbischof von Capua antwortete: „Danke, Eminenz, aber die Last ist zu schwer für mich." Der Konklavist und der Diener Serafino Vannutellis empfingen bereits Bittschriften und Anliegen für den Tag, an dem ihr Herr den Stuhl Petri besteigen werde. Als man zu dem Entschluß gekommen war, keinen politischen Papst und auch keinen Kardinal der Kurie zu wählen, sondern einen frommen Diözesanbischof, waren Satolli, Agliardi und Ferrari durchaus für Capecelatro, aber dieser ließ nicht ab mit Bitten, man möge die Stimmenzersplitterung vermeiden. Er sei zu alt; das Konklave koste eine Million und es sei nicht angebracht, dem Heiligen Stuhle in Kürze abermals solches Opfer aufzuerlegen. Daraufhin begaben sich Agliardi, Satolli und Ferrari, und mit ihnen Capecelatro nach der Zelle 57, um in Sarto zu dringen, damit er sich aufstellen lasse. Er sträubte sich aufs Aeußerste und wies auf seine Unfähigkeit hin, die Kirche zu leiten, sowie auf die großen Schwierigkeiten, denen er begegnen würde, und er bat aufs Dringendste, den Gedanken aufzugeben. Satolli und Capecelatro erwiderten: „Es ist der Wille Gottes und Sie müssen annehmen." Sarto sträubte sich noch immer, schloß aber mit dem Ausrufe: „Dann thun Sie, wie Gott Ihnen eingibt." Die andern machten sich ans Werk, wiesen auf die Tugenden Sartos und auf sein noch nicht zu hohes Alter hin und brachten es zu dem glänzenden Wahlergebniß. Satolli und Capecelatro ließen sich vernehmen: „Es ist ein Papst ohne politische Farbe und wird den verschiedenen Nationen genehm sein." Der Konklavist und der Diener Rampollas machten sich unsichtbar. Rampolla hatte eine lange Unterredung mit Mathieu. Die Stimmen, die auf Oreglia und Gotti fielen, wurden unnützerweise zersplittert. Gotti persönlich genoß Vertrauen, aber seine Umgebung flößte Bedenken ein. Auch hatte das Heilige Kollegium Abneigung gegen einen Ordensgeistlichen und wollte nicht den ganzen Karmelitaner-Orden mächtig machen, indem es einen seiner Angehörigen zur Herrschaft berief. Im letzten Wahlgange hatte Sarto 50, Rampolla 10, Gotti 2 Stimmen."

Die „Italie" berichtet über die Unterredung eines Mitarbeiters mit einem Kardinal, der auf die Frage nach der Thatsächlichkeit des amtlichen österreichischen Vetos gegen die Erwählung Rampollas „die Existenz des famosen Dokumentes" bestimmt bestätigt haben soll. Der Kardinal wiederholte sogar unter großen Lobsprüchen die freimüthige, deutliche, loyale und entschiedene Erklärung, die der Ex-Staatssekretär bei jener Gelegenheit abgegeben hatte, und die liebenswürdige Eminenz fügte hinzu: Die Kardinäle waren äußerst befremdet von dem Veto. Die Mittheilung Gruschas kam uns allen oder doch den meisten gänzlich unerwartet. Die Erklärung wurde mit vernehmlichem Murren und Zeichen der Mißbilligung aufgenommen. Rampolla hörte sie mit keiner Wimper und seine Züge verriethen nicht die geringste Bewegung oder Verwunderung. Er blieb gänzlich unerschüttert. Als Gruscha geendet hatte, ersuchte er den Kardinal Oreglia um das Wort zu einer kurzen Erklärung, das ihm sofort bewilligt wurde. Mit fester und klangvoller Stimme gab er die bereits mitgetheilte Erklärung ab und zwar auf lateinisch, da nur diese Sprache im Konklave zugelassen war. Sämmtliche Kardinäle zollten der Erklärung lebhaften Beifall. Man sprach sogar von Protesten und Widerstand. Aber hinterher sprach man ruhiger über die Angelegenheit und fand, daß nichts übrig blieb als Rampolla preiszugeben, wenn auch mit Bedauern. Die Folge war, daß man sich der Kandidatur Sartos zuwendete, die rasch Anhänger gewann und zum Sieg gelangte.

Eine sonderbare Sammlung.

Das Sammeln von Gemälden, altem Porzellan, Briefmarken, Münzen hat sich schon längst zu einem Geschäfte entwickelt. Die Sammlung, von der hier die Rede ist, gehört aber doch nicht in den Bereich des Händlers. Das Museum der englischen Midland-Eisenbahn zu Derby steht wohl einzig in seiner Art da. Zuerst ist da die photographische Sammlung der Verbrecher, die sich auf Verbrechen gegen die Eisenbahn verlegt haben, die Zugentgleisungen veranlaßten oder auch nur ohne Fahrkarte reisen, dann der Fahrkartenfälscher, der Streitsüchtigen, die ohne Veranlassung einen harmlosen Reisenden angreifen, halb todt schlagen, und der Bahn-Taschendiebe. Unter diesen ist eine alte, wohlwollend aussehende Dame, die jahrelang in den Wagenabtheilungen erster Klasse erfolgreich ihr Gewerbe betrieb; eine andere schöne Dame, die sich unter dem Namen irgend einer berühmten englischen Schauspielerin den Mitreisenden vorstellte und dann unbehelligt ihr Geschäft als Taschendiebin ausführte; und zu guter Letzt noch eine Negerin, deren Häßlichkeit ihrem Geschäftserfolg nicht im Wege stand. Da ist auch die Photographie des Verbrechers Tomlinson, der nicht des Raubes wegen sich darauf verlegte, Züge entgleisen zu lassen, sondern nur aus der teuflischen Lust, sich an dem Wracke des Zuges, dem Stöhnen der Verstümmelten und den anderen gräßlichen Einzelheiten der Entgleisung eines Schnellzuges zu ergötzen. Um sein Verbrechen zu vollführen, legte er eiserne Schienen quer über das Geleise; er wurde verhaftet, als er die Hände von dem Schmutze, der bei der höllischen Arbeit an den Fingern kleben geblieben war, reinigen wollte. Das Stück Seife, das er benutzte, findet sich auch in der Sammlung der Midland Railway. Der Unmensch wurde zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt.

Aber auch Heiteres ist in dem Museum der Eisenbahngesellschaft vorzufinden. Da ist eine Höllenmaschine à la Thomas zu sehen, deren Anblick mit allen den Schrauben, Federn, Hämmern, Röhren und Vorrichtungen für Zündhütchen Grausen erweckt. Das haarsträubende Ding ist oder war ganz harmloser Natur und verdankt seine Entstehung einem Wettausschreiben einer englischen Zeitung. Sie bot dem Manne einen hohen Preis an, der in der kürzesten Zeit das größte Aufsehen hervorrufen könne. Daraufhin wurden eines Tages von der Midland Railway an sechs hochgestellte Regierungsbeamte sechs Kisten abgeliefert; jede der Kisten enthielt eine der im Museum ausgestellten Mordmaschinen, aber ohne Ladung. Der Absender hatte mit seiner Sendung den ausgesetzten Preis erringen wollen; er erhielt ihn aber nicht und mußte außerdem etwa 35 Pfd. St. ($175.00) Gerichtskosten und Strafe bezahlen. Ein anderes werthvolles Schaustück des Museums ist eine der 31 Silber-Barren, die, der Midland zur Beförderung übergeben, sammt und sonders mit dem bespannten Gepäckwagen bei ihrer Ankunft in London von einem kühnen Gauner entführt wurden. 28 Barren wurden von der Polizei der Gesellschaft wieder zugestellt; die andern drei sollen im Schlamme der Themse liegen. Auch sind hier eine große Zahl von Diebeswerkzeugen angesammelt, die den Eigenthümern nach ihrer Verhaftung in den Eisenbahnwagen abgenommen und dem Museum einverleibt wurden. Darunter ist ein unschuldig aussehender Hammer, der aber, vom besten Stahl verfertigt, inwendig hohl ist und nur als Futteral für sämmtliche Instrumente dient, deren sich der Einbrecher in der Ausübung seines Berufes bedient, als da sind Säge, Schraubenzieher, Feile, Zange, Brecheisen und eine Auswahl von falschen Schlüsseln.

Da diese Eisenbahn viel Bier von Burton-on Trent befördert, wo das berühmte Baß's Bier, Ale und Stout gebraut wird und daneben der ungeheure Whisky- und Brandy-Handel Schottlands und Irlands durch sie vermittelt wird, so hat sich bei ihr der Diebstahl von geistigen Getränken flott entwickelt. Die Fässer werden angezapft, und die Diebe, darunter nicht selten Eisenbahnbedienstete, betrinken sich, ohne auch nur einen Pfennig auszugeben. Saugröhren aus Glas, aus Guttapercha, aus Blei, aus Messing sind im Museum vorzufinden; die Mehrzahl aber ist von Glas, denn Metall beeinträchtigt den Geschmack, und die Trinker sind eben auch Feinschmecker wie wir andern! Eine gewöhnliche große Kiste erzählt von einem Diebe, der sich darin von seinen Kameraden einpacken ließ, um dann, während sein enges Haus über Nacht im Gepäckraume der Weiterbeförderung harrte, auszubrechen und das dort lagernde Gepäck zu plündern. Zuletzt müssen noch die gefälschten Fahrkarten erwähnt werden, die in Hunderten von Exemplaren hier zu finden sind. Augenscheinlich verlegt sich eine Londoner Druckerei auf nichts anderes, als solche herzustellen, seien es Tageskarten oder Season-Tickets, die drei Monate laufen.

Unsichtbare Musik.

Seitdem Richard Wagner das Orchester den Blicken der Zuschauer entzogen hat, sind folgerichtige Musiker auf den Gedanken gekommen, auch die Musik des Konzertsaales unsichtbar zu machen, wobei sie von der Erwägung ausgehen, daß der Genuß ein stärkerer ist, je weniger das genießende Organ in seiner angespannten Empfänglichkeit durch Allotria abgelenkt wird. Bülow begnügte sich gelegentlich mit einer Verdunkelung des Konzertsaales, wobei er beim Trauermarsch der Eroica den Trick anwandte, einen feinen Weihrauchduft durch den Saal wehen zu lassen. Das Ergebniß war leider nicht ganz nach Wunsch, da die einen sich bemühten, trotz der Dunkelheit die Gestikulationen des Dirigenten zu verfolgen, indeß die andern über den Weihrauch spendenden Apparat in tiefsinnige Grübeleien versanken, wobei die Hauptsache, der arme Trauermarsch, gänzlich überhört wurde. Unsichtbare Musik! lautet nunmehr die Losung, die sich Prof. Dr. Wolfrum, der Heidelberger Universitätsprofessor, gelegentlich des dreitägigen Musikfestes zur Eröffnung der neuen Stadthalle in Heidelberg am 24.—26. Oktober gestellt hat. Das Fest beginnt mit einem Konzert bei versenktem Orchester und unsichtbarem bezw. sichtbarem Chor und Solisten.

Um auch die Anhänger der sichtbaren Musik zufrieden zu stellen und zu Vergleichen anzuregen, wird nächsten Tags ein Konzert bei offenem Musikapparat aber mit verschiedenen, durch ein vierstöckiges Podium zu ermöglichenden Schallnuancen abgehalten werden. Am dritten Tag ist eine Oratorien-Aufführung volksthümlicher Art geplant, bei welcher der Chor auf dem Podium sitzt, das Orchester aber auf dem Saalboden aufgestellt und durch eine nicht transparente Schallwand vom Publikum abgeschlossen ist. Endlich wird eine halb sichtbare, halb unsichtbare Kammermusikaufführung das Fest beschließen. Der sehr ideale und theoretisch vollkommen kunstgemäße Zweck dieser Aufführungen leuchtet jedem lautern Musikhörer ein. Leider befindet sich diese Spezies in betrübender Minderzahl gegenüber solchen Hörern, die sich durch das ganze Räderwerk der Aufführung ein Urtheil über den Werth und Verlauf eines Musikstückes bilden wollen, und gerade in neuer Zeit ist der Konzert-Schaulust der Hörer seitens der Dirigenten durch eine hochentwickelte Pantomimik der Dirigirkunst so sehr Rechnung getragen worden, daß wir fürchten, es wird mit der Praxis noch gute Wege haben, ehe sie der schönen Theorie allgemeine Geltung im Konzertsaal verschafft. Und dann die Toilettenfrage! Auf der Tonkünstler-Versammlung zu Krefeld erregte eine Sängerin vornehmlich durch ihr ultramodernes Gewand das größte Aufsehen. Sie wird in der Epoche des reinen Musikhörens Geibels vielkomponirtes „Das ist vorbei" mit erschütternder Wirkung singen.

Ersatz für Asphaltkörper.

Wegen des hohen Preises des Asphalts hat man die pechartigen Rückstände, die bei der Destillation des Steinkohlentheers abfallen, schon längst als Ersatzmittel für Asphalt oder als Zusatz zu Asphaltmassen benutzt. Man mischt die Rückstände mit oder ohne Asphaltzuschlag mit Sand, Kies, zerkleinertem Kalkstein oder anderem pulverförmigem Material in erhitztem Zustande und gießt die Masse in Formen, wenn man Stücke von bestimmter Gestaltung erzeugen will, oder man stampft sie zu Fußböden, Wandbelägen oder ähnlichem. Das Gemisch wird um so dünnflüssiger und plastischer, je mehr von den Theerölen noch in den Rückständen enthalten ist. Beim Aufkochen des Breies ist es von Wichtigkeit, daß sich das Bitumen durch die ganze Masse der Füllstoffe gleichmäßig vertheilt, so daß jedes Körnchen von einer feinen Haut von Bitumen überzogen wird. Erst dadurch läßt sich ein völliges Aneinanderkitten der einzelnen Körnchen erreichen. Da nun die im Rohtheer enthaltenen leichten Oele als ein Verdünnungsmittel für die pechartigen Stoffe angesehen werden können, so liegt es auf der Hand, daß eine noch günstigere Mischung der Füllkörper mit dem Bitumen erzielt wird, wenn man vom Rohtheer ausgeht und, nachdem sich das Bitumen gleichmäßig zwischen allen festen Körnchen vertheilt hat, die Mischung soweit erhitzt, daß die leichten Oele, die nunmehr ihren Dienst gethan haben, flüchtig werden, damit die Masse erhärten kann. Der Rohtheer vermag eine bedeutende Menge von Füllstoffen aufzunehmen, weit mehr als die Rückstände von der Destillation des Theers. Nach der Austreibung der leichten Oele bleibt aber trotzdem an der Oberfläche der einzelnen Theilchen der Füllstoffe so viel Bitumen zurück, daß sie fest aneinanderkleben, um so mehr noch, wenn durch Stampfer, Walzen oder Preßstempel ein Druck auf sie ausgeübt wird. Ganz wie bei Asphaltmassen erhärtet das Bindemittel in der Kälte und hält die ganze Masse fest zusammen. Das Verfahren ist zur Verarbeitung aller Füllstoffe geeignet, die auch zur Herstellung von Asphaltkörpern herangezogen werden. Insbesondere können anstatt anorganischer auch organische Füllstoffe, beispielsweise Torf oder Sägespähne gewählt werden. Die Bearbeitungsfähigkeit solcher Massen ist auch dieselbe; ebenso weicht das chemische Verhalten nicht ab.

Frauensand bei Stavoren.

Wer nach einer angenehmen Zuiderseefahrt im Segelboot in Stavoren (Friesland) ankommt und von da weiter landeinwärts geht, sieht an den zahlreichen Stellen, wo behufs Erhebung des Wegezolls ein Schlagbaum den Weg versperrt, Vertreter der friesischen Dorfjugend beiderlei Geschlechts, die ihm Aehren vom Frauensand zum Kaufen anbieten. Man kennt aus der Ballade des Leipziger Dichters Adolf Böttger die Sage, nach der eine reiche Kaufmannswittwe in Stavoren einen Schiffskapitän mit dem Auftrag wegschickte, ihr das Köstlichste, was er auf seiner Reise durch die Zonen der Erde finden könne, mitzubringen; der Kapitän brachte eine Ladung des schönsten Weizens mit, den die Wittwe, erzürnt über die schlechte Ausführung ihres Befehls, in's Meer werfen ließ. Zur Strafe für diesen Frevel an der Gottesgabe, heißt es dann weiter, seien bald darauf aus dem Meere taube Aehren emporgewachsen, während sich der Meeressand vor Stavoren aufgehäuft habe, so daß dessen blühender Handel und Schifffahrtsverkehr bald aufhörte und die Stadt selbst zu Armuth und Bedeutungslosigkeit herabsank. Der Frauensand, so heißt heute noch die südlich von Stavoren liegende ausgedehnte Sandbank von sehr unregelmäßiger Form, hat aber wohl schwerlich die Schifffahrt Stavorens vernichtet, denn auch bei der niedrigsten Ebbe wird er immer noch von 1 Meter tiefem Wasser bedeckt, so daß kleinere Schiffe über diese Bank gefahrlos hinfahren können, während für größere Schiffe schon seit undenklichen Zeiten durch im Grund verankerte, auf dem Wasserspiegel schwimmende Tonnen, die sichere Fahrstraße angedeutet wird. Was aber die tauben Aehren betrifft, so sind sie weiter nichts, als der gewöhnliche Dünenhalm, sie wachsen auch nicht auf dem Frauensand, sondern auf trockenem Sande, und zwar auf dem sog. Roode Klif, etwa dreiviertel Stunden von Stavoren entfernt. Sie werden deshalb Klifähren genannt, sollen aber doch die Eigenthümlichkeit haben, daß sie keine Samenkapseln besitzen, wie sonst der Dünenhalm. Engländer, denen die Stavorensage bekannt ist, kaufen diese Klifähren, die den Meeresboden niemals gesehen haben, gern und nehmen sie als Andenken und Merkwürdigkeit mit in die Heimath.

— Mancher ist verstimmt, wenn er nicht tonangebend sein kann.

— Gemüthsmensch. — „Lieber Kollege, da hab' ich Ihnen a Fasserl Bier geschickt bekammen, a Bierl sog' ich Ihnen, das wollen wir heute Abend anstecken! Sie haben doch wohl heute nichts vor?" — Kollege: „Nein!" — „Na, da sind Sie wohl so gut und machen für mich den Nachtdienst!"

Cincinnati Herbstfest-Exkursion.

Via Monon-Linie — C. H. & D. Ry. — Tickets verkauft 6. bis 7. Sept., giltig für Rückfahrt bis 15. Sept. — $8.00 für Rundfahrt, 50 Cents für Validation in Cincinnati. — Tickets und Einzelheiten, 232 Clark Str. Telephon: Harrison 1267 — Bahnhöfe: Dearborn-Station, 22. Str., 47. Str. und 63. Str. Mag-Sep

WIEBOLDT'S

Milwaukee Avenue and Paulina Street.

Mittwochs Liste von Bargains—Vortheilhaftes Einkaufen für sparsame Leute.

Calicoes, Flanellstoffe

Comforter Prints, garant. echtfarbig, werth 8c — die Yard zu 4¾c

Fließgefütterte Flannelettes — für Waists und Wrappers — völlig 12½c werth — per Yard 7½c

Gebleichter Shaker Flanell, extra schwere 10c Sorte, per Yd., Mittwoch 6c

Volle Weite Flanell Unterröcke, — mit eleganter Ruffle — 59c Werth, zu 39c

Schulkleider für Mädchen

2 Partien Gingham-Kleider für Mädchen — elegant besetzt — sehr schön für Schulgebrauch — um sie zu räumen, in 2 großen Partien:

Partie 1—werth $1.50 bis $1.75— zu 98c

Partie 2—werth von $2 bis $3— zu $1.48

Knaben-Waists und Blousen

Weiße und farbige Sailor-Blousen, regulärer 25c Werth, zu 19c

Knaben-Waists — Große Auswahl — reguläre 38c Waists, zu 25c

Unterzeug-Bargains

Gerippte Unterhemden für Damen, Odds u. Ends, werth bis zu 35c, zu nur 12½c

Unterhemden und Unterhosen für Kinder, werth bis zu 40c — spez. Offerte zu 19c, 15c, 12½c, 7c und 5c

Feine Hemden und Hosen f. Damen—halb Wolle und halb Baumwolle — 75c Werth, zu 48c

Spitzen-Gardinen

Nottingham Spitzengardinen, Odds und Ends—werth bis zu $2 per Paar—einige wenig beschädigt — um sie zu räumen, per Stück 29c

Feine Nottingham Spitzen-Gardinen, neue Herbstmuster, regul. Preis $1.75, das Paar zu $1.19

Irish Point, Cable Net und feine Brussels Gardinen, eine feine Auswahl von neuen Mustern—gut 3.75 werth, per Paar $2.69

Fancy gestreifter Gardinen-Swiß—40 Zoll breit — 10c Werth — zu 5½c

Strumpfwaaren-Bargains

Braun und blau gemischte nahtlose Männersocken — speziell Mittwoch zu 4c

Schwarze gerippte baumwoll. Kinderstrümpfe — Größen rangiren von 6 bis 8½, 15c Werth, zu 8c

Neue Kleiderstoffe

Soeben erhalten—100 Stücke neue Kleiderstoff Novelties — in allen Farben—Seiden-Effekt Plaids und fancy Waistings, 25c Wth., zu 15c

50c schwarze Kleiderstoffe — wie feine Melrose, Granites, Serges, Henriettas und Novelties — speziell zu 29c

Damen-Waists zu 29c

Spezielle Offerte von 20 Dutzend Gingham Waists — assort. Facons — diese Waists waren markirt um bis zu $1 verkauft zu werden, um die ganze Partie zu räumen, markirten wir sie zu 29c

Stickereien, Spitzen etc.

Stickerei-Einfassung und dazu passende Einsätze, wth. bis 25c, Yard 10c

Feine Spitzen u. dazu passende Einsätze, bis zu 5 Zoll breit—niemals für weniger als 10c verkauft, Yard 5c

Seidene Spitzen—Cream u. butterfarb.—gut bis zu 25c werth—solange der Vorrath reicht, per Yard 10c

Reinseid. double Face Satinbänder, Nr. 40 und Nr. 60—werth 35c—zu 15c

Seidenstoffe und Sammet

Speziell — $1.00 Sammet, in all den bekannten Schattirungen — Mittwoch, per Yard 69c

Soeben erhalten — volle Auswahl von schwarzer Peau de Soie oder Taffetaseide — Preis rangirend von 65c per Yard bis zu $1.75

Kinder-Reefers

Reinwoll. Broadcloth Reefers—mit Sailorkragen — roth oder blau besetzt— regulär verkauft zu $2.95 — speziell zu $1.25

Auswahl von 50 langen Coats — reinwollene Stoffe — in Castor, roth und blau — $8.75 Werth, zu $2.95

Knaben-Kleider

Knaben-Kniehosen — gem. aus sehr starken und dauerhaften gestreiften Worsteds—4 bis 18 Jahre, zu 19c

Kniehosen für Knaben — schwerer woll. Cassimere—eingefaßte Nähte und Patent Waistband, 4 bis 15 Jahre — zu 39c

Extra speziell — 100 Sailor Norfolk Anzüge f. Knaben — strikt reinwoll. Cassimeres—3 bis 7 Jahre—$2.50 Werth, solange der Vorrath reicht, zu $1.00

Droguen-Departement

Magic Corn Cure per Flasche 6c

Koehlers Antidote, 25c Größe, zu 16c

Beef, Iron & Wine, volles Quart 49c

Hostetters Magen-Bitters, per Flasche .. 71c

Dr. Allen's Antipain oder Electric Plasters 9c

Weine und Liköre

450 ½-Gallonen Jugs Californ. Portwein unter dem regulären Preise — Dieser Wein ist wirklich 60c werth und wurde noch nie für weniger verkauft per ½ Gallone — speziell .... per ½ Gall. Jug. 31c

27 Dtzd. Fl. Rye Whiskey, volle Quartflasche 49c

Nerven- u. Magen-Bitters, reg. Preis 85c, per Flasche 65c